



BESCHLUSSBUCH

DGB Baden-Württemberg
23. Ordentliche Bezirkskonferenz
31. Januar 2026



Wir stehen für lebenswerte Kommunen, für eine starke Industrie mit sicheren Arbeitsplätzen.
Wir stehen für Demokratie und Zusammenhalt. Mit unserer ganzen Kraft stellen wir uns entschlossen gegen Menschenfeindlichkeit und Rechtsextremismus.

Wir sind der DGB Baden-Württemberg.

Auf der 23. Ordentlichen Bezirkskonferenz im Januar 2026 haben wir gemeinsam die Weichen für ein gerechtes Baden-Württemberg gestellt. Die 100 Delegierten aus den 8 Gewerkschaften haben intensiv miteinander diskutiert und sich auf gemeinsame Positionen verständigt.

Dies zeigt: Gewerkschafterinnen und Gewerkschaften stehen zusammen.
Gerade in Zeiten wie diesen lassen wir uns nicht spalten.

Hier dokumentieren wir die von der DGB Konferenz beschlossenen Anträge.

*Für ein gerechtes Baden-Württemberg.
Das ist unser gemeinsamer Auftrag.
Solidarität gibt uns Kraft.*

Kai Burmeister
Vorsitzender DGB Baden-Württemberg

Maren Diebel-Ebers
Stellvertretende Vorsitzende DGB Baden-Württemberg

Beschlussbuch 23. Ordentliche Bezirkskonferenz Baden-Württemberg

Inhaltsverzeichnis

A - Leitanträge

Bezeichner	Titel · Antragsteller*in · Empfehlung	Seite
A 01	Für ein gerechtes Baden-Württemberg - Gute Arbeit, eine starke Wirtschaft, soziale Sicherheit – gewerkschaftliche Forderungen zur Landtagswahl DGB-Bezirksvorstand Baden-Württemberg <i>angenommen</i>	9
A 01 - Ä01	Änderungsantrag zu A 01 Maximilian Berg (ver.di · Nr. 00020*01) <i>nicht ausreichend Stützunterschriften</i>	12
A 02	Gerechtigkeit stärken - Demokratie verteidigten - gute Arbeit schaffen - Arbeitsprogramm des DGB Baden-Württemberg auf dem Weg ins Jahr 2030 DGB-Bezirksvorstand Baden-Württemberg <i>angenommen in geänderter Fassung</i>	14
A 02 - Ä01	Änderungsantrag zu A 02 Norbert Heckl (ver.di · Nr. 00035*01) <i>nicht ausreichend Stützunterschriften</i>	22
A 03	Für eine nachhaltige und zukunftsorientierte Transformation im IndustrieLÄND BW 2035 DGB-Bezirksvorstand Baden-Württemberg <i>angenommen in geänderter Fassung</i>	23
A 04	Demokratie braucht einen handlungsfähigen Staat - Für einen starken öffentlichen Dienst und soziale Sicherheit DGB-Bezirksvorstand Baden-Württemberg <i>angenommen</i>	33

B - Gute Arbeit und zukunftssichere Wirtschaft

Bezeichner	Titel · Antragsteller*in · Empfehlung	Seite
B 01	Gegen die Entgrenzung der Arbeitszeit DGB-Bezirksjugendausschuss Baden-Württemberg <i>erledigt bei Annahme von Antrag A 02</i>	35
B 02	Tarifbindung sichern - ÖPNV stärken DGB-Bezirksjugendausschuss Baden-Württemberg <i>angenommen in geänderter Fassung</i>	36
B 02 - Ä01	Änderungsantrag zu B 02 Maike Schollenberger (ver.di · Nr. 00043*01) <i>angenommen</i>	38
B 03	Ausbau und Erhöhung der Verlässlichkeit des ÖPNV in Baden-Württemberg DGB-Kreisverband Böblingen <i>angenommen als Material zu Antrag A 01</i>	40
B 04	ÖPNV – Für eine Rückführung in öffentliche Verantwortung und Anhörung des DGB vor künftiger Ausschreibung DGB-Kreisverband Böblingen <i>angenommen in geänderter Fassung</i>	41
B 05	Gute Arbeitsbedingungen auch für LKW-Fahrer*innen, Saisonkräfte und Kolleg*innen der KEP-Branche in Baden-Württemberg! DGB-Kreisverband Bodensee-Oberschwaben <i>angenommen in geänderter Fassung</i>	42
B 06	Gute Arbeitsbedingungen auch für Polizeibeamt*innen bei Grenzkontrollen und Großeinsätzen DGB-Kreisverband Bodensee-Oberschwaben <i>angenommen als Material an Bezirksvorstand</i>	43
B 07	Verbot von Verdachtskündigungen DGB-Kreisverband Mannheim/Rhein-Neckar <i>angenommen in geänderter Fassung</i>	44
B 08	Mehr Gleichberechtigung der Geschlechter, Kulturwandel in den Betrieben DGB-Kreisverband Mannheim/Rhein-Neckar <i>angenommen als Material an Bezirksvorstand</i>	45
B 09	Arbeitszeitverkürzung DGB Stadtverband Stuttgart <i>angenommen als Material zu Antrag A 02</i>	49
B 10	Keine Abschaffung der täglichen Höchstarbeitszeit DGB Stadtverband Stuttgart <i>angenommen als Material zu Antrag A 02</i>	50
B 11	Änderung des Bildungszeitgesetzes in Baden-Württemberg IGBCE Baden-Württemberg <i>angenommen</i>	51
B 12	Unterstützung und Förderung der Energietransformation IGBCE Baden-Württemberg <i>angenommen</i>	52
B 13	Anhebung der Bildungszeit für Auszubildende ver.di Baden-Württemberg <i>angenommen</i>	53



C - Soziale Sicherheit, gute Bildung und Daseinsvorsorge

Bezeichner	Titel · Antragsteller*in · Empfehlung	Seite
C 01	Frauengesundheit - Lebensphasen medizinisch frauengerecht begleiten DGB-Bezirksfrauenausschuss Baden-Württemberg <i>angenommen in geänderter Fassung</i>	54
C 02	Kitaleitungen wollen Kitas gestalten und nicht nur verwalten DGB-Bezirksfrauenausschuss Baden-Württemberg <i>angenommen als Material zu Antrag A 01</i>	56
C 03	Ehrenamt stärken DGB-Bezirksjugendausschuss Baden-Württemberg <i>angenommen als Material zu Antrag A 01</i>	57
C 04	Inklusionsförderung bei Einstellung und Übernahme DGB-Bezirksjugendausschuss Baden-Württemberg <i>angenommen als Material zu Antrag A 01</i>	58
C 05	Stärkung des FSJ/FÖJ DGB-Bezirksjugendausschuss Baden-Württemberg <i>angenommen in geänderter Fassung</i>	59
C 06	Stärkung von Angeboten zur psychischen Gesundheit junger Menschen DGB-Bezirksjugendausschuss Baden-Württemberg <i>angenommen</i>	60
C 07	Sicherstellung der Unterbringung von Auszubildenden durch den Bau von Azubiwohnheimen in Baden-Württemberg DGB-Kreisverband Böblingen <i>angenommen</i>	61
C 08	Abschlagsfrei in Rente mit 63 für Schwerbehinderte mit unbefristet GdB >=70 DGB-Kreisverband Mannheim/Rhein-Neckar <i>angenommen als Material zu Antrag A 01</i>	62
C 09	Grundversorgung bleibt öffentlich DGB-Kreisverband Mannheim/Rhein-Neckar <i>angenommen als Material zu Antrag A 01</i>	64
C 10	Beibehaltung des Deutschlandtickets DGB Stadtverband Stuttgart <i>angenommen als Material an Bezirksvorstand</i>	65
C 11	Förderung von Kinderbetreuung in KiTas und Schulen IGBCE Baden-Württemberg <i>angenommen</i>	66
C 12	Einrichtung einer unabhängigen Kontrollinstanz zur Qualitätssicherung in der Berufsausbildung ver.di Baden-Württemberg <i>angenommen als Material zu Antrag A 01</i>	67
C 12 - Ä01	Änderungsantrag zu C 12 Maximilian Berg (ver.di · Nr. 00020*01) <i>angenommen</i>	68

I - Initiativanträge

Bezeichner	Titel · Antragsteller*in · Empfehlung	Seite
INI 01	Für eine Politik der Friedensfähigkeit – Wehrhafte Demokratie und soziale Sicherheit stärken! DGB-Bezirksvorstand Baden-Württemberg <i>angenommen</i>	94

D - Gesellschaftspolitik

Bezeichner	Titel · Antragsteller*in · Empfehlung	Seite
D 01	8. Mai als bundesweit freier Gedenktag DGB-Bezirksjugendausschuss Baden-Württemberg <i>angenommen</i>	69
D 02	Gegen eine Wiedereinführung der Wehrpflicht und anderer Zwangsdienste – für die Selbstbestimmung Jugendlicher DGB-Bezirksjugendausschuss Baden-Württemberg <i>erledigt bei Annahme von Antrag INI 01</i>	70
D 03	Gegen die Wiedereinführung der Wehrpflicht DGB Stadtverband Stuttgart <i>erledigt bei Annahme von Antrag INI 01</i>	71
D 04	Grundgesetz für Alle DGB-Bezirksjugendausschuss Baden-Württemberg <i>angenommen</i>	72
D 05	Integration durch Perspektive DGB-Bezirksjugendausschuss Baden-Württemberg <i>angenommen in geänderter Fassung</i>	73
D 06	Für Frieden und soziale Sicherheit – gegen Krieg und Sozialabbau DGB-Kreisverband Esslingen-Göppingen <i>erledigt bei Annahme von Antrag INI 01</i>	75
D 07	Aufrüstung und Krieg – „Friedensfähigkeit“ statt „Kriegstüchtigkeit“! DGB-Kreisverband Mannheim/Rhein-Neckar <i>erledigt bei Annahme von Antrag INI 01</i>	76
D 08	Ablehnung Stationierung von Mittelstreckenraketen ver.di Baden-Württemberg <i>erledigt bei Annahme von Antrag INI 01</i>	77
D 09	Gegen die Stationierung von US-Mittelstreckenraketen in Deutschland DGB Stadtverband Stuttgart <i>erledigt bei Annahme von Antrag INI 01</i>	78
D 10	Ablehnung Fünf Prozent Ziel ver.di Baden-Württemberg <i>erledigt bei Annahme von Antrag INI 01</i>	79
D 11	Gegen das 5 %-Ziel der NATO DGB Stadtverband Stuttgart <i>erledigt bei Annahme von Antrag INI 01</i>	80



E - Verschiedenes

Bezeichner	Titel · Antragsteller*in · Empfehlung	Seite
E 01	Übergewinnsteuer DGB-Kreisverband Mannheim/Rhein-Neckar <i>angenommen als Material an A 02</i>	81

F - Starker DGB

Bezeichner	Titel · Antragsteller*in · Empfehlung	Seite
F 01	Einführung eines DGB-Beschlusswikis DGB-Bezirksjugendausschuss Baden-Württemberg <i>angenommen als Material zu Antrag A 02</i>	82
F 02	Kinderbetreuung auf gewerkschaftlichen Veranstaltungen DGB-Bezirksjugendausschuss Baden-Württemberg <i>angenommen als Material an Bezirksvorstand</i>	83
F 03	Rechtsextremismus und Faschismus bekämpfen – Gewerkschaftliche Werte verteidigen in und außerhalb des Betriebes! DGB-Bezirksjugendausschuss Baden-Württemberg <i>angenommen als Material an Bezirksvorstand</i>	84
F 04	Sprachbarrieren durchbrechen: Miteinander statt nebeneinander DGB-Bezirksjugendausschuss Baden-Württemberg <i>angenommen als Material zu Antrag A 02</i>	86
F 05	Umsetzung der Investition in das Jugendcampgelände Markelfingen DGB-Bezirksjugendausschuss Baden-Württemberg <i>erledigt bei Annahme von Antrag A 02</i>	87
F 06	Wohnenkampagnen schaffen und stärken! DGB-Bezirksjugendausschuss Baden-Württemberg <i>erledigt bei Annahme von Antrag A 02</i>	88
F 07	Pluralismus in den Gewerkschaften stärken DGB-Kreisverband Esslingen-Göppingen <i>nicht befasst</i>	89
F 08	Sensibilisierung der Mitbestimmungsorgane auf die Notwendigkeiten von Frauen bei der Erhebung, Nutzung und Umgang mit Daten DGB-Kreisverband Mannheim/Rhein-Neckar <i>erledigt bei Annahme von Antrag A 02</i>	90
F 09	Demokratie braucht starke Regionen: Verantwortung und Chancen vor Ort ausbauen DGB Stadtverband Karlsruhe <i>angenommen als Material zu Antrag A 02</i>	91
F 10	Bildung regionaler Netzwerke IGBCE Baden-Württemberg <i>angenommen als Material zu Antrag A 02</i>	92
F 11	Demokratie braucht starke DGB Stadt- und Kreisverbände in den Regionen ver.di Baden-Württemberg <i>angenommen als Material zu Antrag A 02</i>	93

Antrag A 01: Für ein gerechtes Baden-Württemberg - Gute Arbeit, eine starke Wirtschaft, soziale Sicherheit – gewerkschaftliche Forderungen zur Landtagswahl

Laufende Nummer: 44

Antragsteller*in:	DGB-Bezirksvorstand Baden-Württemberg
Status:	angenommen
Empfehlung der ABK:	Annahme
Auf diesen Antrag verweisende Anträge:	B 02, B 03, C 02, C 03, C 04, C 08, C 09, C 12
Sachgebiet:	A - Leitanträge
Antragsblock:	1. Antragsblock Landtagswahl

1 Die Landtagswahl am 8. März 2026 ist eine Richtungsentscheidung. Für uns alle steht
2 viel auf dem Spiel. Wir stehen für mehr Gerechtigkeit in Baden-Württemberg. Wir
3 wollen, dass Baden-Württemberg wirtschaftlich stark bleibt, mit guten und sicheren
4 Arbeitsplätzen. Die Grundlage hierfür muss die kommende Landesregierung schaffen.
5 Eine gerechte Politik stärkt den sozialen Zusammenhalt. So stärken wir auch unsere
6 Demokratie gegen die zerstörerischen Angriffe von Rechts außen.

7 Was Baden-Württemberg jetzt braucht:

8 1. Eine Investitionsoffensive für mehr Klimaschutz und eine starke Wirtschaft

9 2. Mehr Tariftreue, damit gute Arbeit Standard wird

10 3. Eine verlässliche Daseinsvorsorge für alle

11 1. Investitionsoffensive starten

12 Ohne massive Investitionen in Infrastruktur, in die Erneuerbaren Energien, in
13 Zukunftstechnologien verliert Baden-Württemberg an Wettbewerbsfähigkeit. Baden-
14 Württemberg soll ein starkes Industrieland bleiben, mit hochwertigen Arbeitsplätzen
15 in der Industrie und im Dienstleistungssektor. Wir fordern:

- 16 • **einen milliardenschweren Baden-Württemberg-Fond** für Investitionen in
17 Infrastruktur, Klimaschutz, Wohnen, Gesundheit und Bildung;
- 18 • **eine Reform der Schuldenbremse in der Landesverfassung:** Sie wird in ihrer
19 bisherigen Form abgeschafft. Die Finanzierung des Staates muss so ausgestaltet
20 werden, dass öffentliche Zukunftsinvestitionen dauerhaft ermöglicht werden;
- 21 • **eine aktive Industrie- und Wirtschaftspolitik**, die Betriebe dabei unterstützt,
22 in neue Technologien zu investieren sowie Arbeitsplätze zu sichern und zu
23 schaffen. Ansiedlungen und Betriebsgründungen müssen umfassend gefördert werden.
24 Hierbei gilt: Geld gegen gute Arbeit. Fördermittel erhalten nur Betriebe, die
25 Tarifverträge anwenden. Die Landesregierung steht im engen Dialog mit uns
26 Gewerkschaften. Die Dialogformate für Schlüsselbranchen wie Automobil,
27 Maschinenbau und Gesundheitswirtschaft beziehen auch die Betriebsräte und
28 Gewerkschaften mit ein;
- 29 • **mehr Anstrengungen gegen die Klimakrise:** Hierfür müssen Wind- und Solarenergie

30 stärker als bisher ausgebaut werden, ebenso die Stromnetze und -speicher. Der
31 Aufbau einer sektorübergreifenden Wasserstoffwirtschaft muss vorangetrieben
32 werden. Alle diese Maßnahmen müssen zügig und unbürokratisch umgesetzt werden.

33 **2. Die Tarifbindung stärken und gute Arbeit für alle ermöglichen**

34 Schluss mit prekärer Beschäftigung und Lohndumping: Baden-Württemberg braucht
35 branchenübergreifend gute Arbeitsbedingungen. Tarifverträge und Mitbestimmung müssen
36 Standard werden. Beschäftigte, die sich um Angehörige kümmern, dürfen nicht
37 diskriminiert werden. Wir fordern:

- 38 • **gleiche Chancen für alle Menschen auf ein eigenständiges Leben:** Das Land setzt
39 sich dafür ein, dass die zu Lasten der Frauen bestehende Entgeltlücke
40 geschlossen wird. Die Betreuungsinfrastruktur für Kinder wird so ausgebaut, dass
41 beide Elternteile in dem von ihnen gewünschten Umfang erwerbstätig sein können;
- 42 • **ein echtes Tarifreuegesetz:** Öffentliche Aufträge gibt es nur für tarifgebundene
43 Unternehmen. Das gilt für Vergaben des Landes und der Kommunen;
- 44 • **den Schutz der kritischen Infrastruktur:** Bei sensiblen Gütern wie
45 Feuerwehrfahrzeugen oder Softwarelösungen ist eine regionale, tarifgebundene
46 Beschaffung aus Sicherheitsgründen besonders wichtig;
- 47 • **eine handlungsfähige Gewerbeaufsicht:** Nur mit einem deutlichen Personalaufbau
48 kann flächendeckend ein wirksamer Arbeits- und Gesundheitsschutz realisiert
49 werden;
- 50 • **bessere Aus- und Weiterbildungschancen:** Das Land gründet einen
51 Ausbildungsunterstützungsfonds nach Bremer Vorbild. D.h., alle Betriebe
52 finanzieren die branchenspezifische duale Ausbildung mit. Die beruflichen
53 Schulen und vorhandene Ausbildungszentren werden zu regionalen Zentren für
54 Weiterbildung und Qualifizierung ausgebaut.

55 **3. Eine verlässliche Daseinsvorsorge – in der Stadt und auf dem Land**

56 Gute Lebensbedingungen für alle Menschen in Baden-Württemberg sind nur mit einer
57 lückenlosen öffentlichen Daseinsvorsorge möglich. Grundbedürfnisse wie Wohnen,
58 Gesundheitsvorsorge und Pflege müssen bezahlbar bleiben. Heute ist dies für immer
59 größer werdende Teile der Bevölkerung nicht mehr gegeben. Wir fordern:

- 60 • **hohe Priorität für die Bildungspolitik,** den Ausbau von Kitaplätzen sowie eine
61 verlässliche Betreuungsqualität, Sanierung und Modernisierung von
62 allgemeinbildenden und beruflichen Schulen, die Umsetzung des verlässlichen
63 Ganztagsanspruchs, mehr Planstellen für Lehrkräfte und eine faire Bezahlung. Wir
64 stehen für die kostenfreie Kita;
- 65 • **ausreichend bezahlbaren Wohnraum:** Das Land muss jährlich mindestens 15.000 neue
66 Sozialwohnungen schaffen. Die Wohnraumförderung muss ausgeweitet und sozial
67 gerecht gestaltet werden. Der Bodenfonds muss zu einem leistungsfähigen
68 Instrument für den gemeinnützigen Wohnungsbau weiterentwickelt werden;
- 69 • **eine gute Gesundheitsversorgung vor Ort:** Die Landesregierung ermöglicht die
70 Gründung gemeinnütziger medizinischer Versorgungszentren (MVZs) in kommunaler
71 Trägerschaft. Statt blinder Klinikschließungen braucht es tragfähige

72 Alternativangebot zur Gesundheitsversorgung;

73 • **die Krankenhäuser zu modernisieren:** Die Krankenhausinvestitionen des Landes
74 werden um 300 auf 800 Millionen Euro jährlich erhöht;

75 • **Stärkung für Bus, Bahn und Rad:** Die Investitionen in den ÖPNV sowie Rad- und
76 Fußwege müssen massiv erhöht werden. Der gesamte Verkehrssektor muss eine
77 Branche der guten Arbeit werden. Vergaben finden nur an tarifgebundene Betriebe
78 statt. Die Infrastruktur für emissionsfreie Mobilität muss weiter ausgebaut
79 werden;

80 • **Kommunen stärken:** Wir brauchen eine gerechte Verteilung der Steuereinnahmen auf
81 Bund, Länder und Kommunen. Städte und Gemeinden stehen massiv unter Druck und
82 haben angekündigt, Leistungen für Bürgerinnen und Bürger einzuschränken und
83 Arbeitsbedingungen für Beschäftigte im öffentlichen Dienst zu verschlechtern.
84 Die Kommunen müssen ausreichend finanziert werden.

85 **Wir engagieren uns für eine starke Demokratie**

86 Für uns gehören eine starke Demokratie und soziale Gerechtigkeit zusammen. Unsere
87 Werte sind mit einem rechtsextremen Weltbild unvereinbar. Deshalb treten wir
88 Rechtsextremismus entschieden entgegen: in der Politik, im Betrieb und auf der Straße
89 und in der Wahlkabine.

90 **Am 8. März 2026 gilt: Wählen gehen und demokratisch wählen!**

Antrag A 01 -Ä01

Laufende Nummer: 75 • Änderungsantrag zu A 01

Antragsteller*in:	Maximilian Berg (ver.di · Nr. 00020*01)
Unterstützer*innen:	Alexander Groß, Benjamin Pfaff, Eva Werner, Janusz Eichendorff, Judith Spiller, Julius Rupp, Lukas Ruoff, Maike Schollenberger (ver.di · Nr. 00043*01), Monika Stein, Norbert Heckl (ver.di · Nr. 00035*01), Ralf Heller, Sabine Reinhardt, Silvio Huber-Härtling, Tizio Pfänder
Status:	nicht ausreichend Stützunterschriften
Sachgebiet:	A - Leitanträge

Zeile 4

- 1 Die Landtagswahl am 8. März 2026 ist eine Richtungsentscheidung. Für uns alle steht
2 viel auf dem Spiel. Wir stehen für mehr Gerechtigkeit in Baden-Württemberg. Wir
3 wollen, dass Baden-Württemberg wirtschaftlich stark bleibt, mit guten und sicheren
4 Ausbildungs- und Arbeitsplätzen. Die Grundlage hierfür muss die kommende Landesregierung schaffen.
5 Eine gerechte Politik stärkt den sozialen Zusammenhalt. So stärken wir auch unsere
6 Demokratie gegen die zerstörerischen Angriffe von Rechts außen.

Zeile 9

- 9 2. Mehr Tariftreue, damit gute Ausbildung und Arbeit Standard wird

Zeile 27

- 21 • eine aktive Industrie- und Wirtschaftspolitik, die Betriebe dabei unterstützt,
22 in neue Technologien zu investieren sowie Arbeitsplätze zu sichern und zu
23 schaffen. Ansiedlungen und Betriebsgründungen müssen umfassend gefördert werden.
24 Hierbei gilt: Geld gegen gute Arbeit. Fördermittel erhalten nur Betriebe, die
25 Tarifverträge anwenden. Die Landesregierung steht im engen Dialog mit uns
26 Gewerkschaften. Die Dialogformate für Schlüsselbranchen wie Automobil,
27 Maschinenbau und Gesundheitswirtschaft beziehen auch die ~~Betriebsräte~~ Interessenvertretungen (Betriebs-/
28 Personalräte und Mitarbeitervertretungen) und Gewerkschaften mit ein;

Zeile 36

- 34 Schluss mit prekärer Beschäftigung und Lohndumping: Baden-Württemberg braucht
35 branchenübergreifend gute Arbeitsbedingungen. Tarifverträge und Mitbestimmung müssen
36 Standard werden. Beschäftigte, die sich um Angehörige und Kinder kümmern, dürfen nicht
37 diskriminiert werden. Wir fordern:

Zeile 41

- 38 • gleiche Chancen für alle Menschen auf ein eigenständiges Leben: Das Land setzt
39 sich dafür ein, dass die zu Lasten der Frauen bestehende Entgeltlücke

- 40 geschlossen wird. Die Betreuungsinfrastruktur für Kinder wird so ausgebaut, dass
- 41 beide ~~Elternteil~~ erziehungsberechtigte in dem von ihnen gewünschten Umfang erwerbstätig sein können;

Zeile 52

- 50 • **bessere Aus- und Weiterbildungschancen:** Das Land gründet einen
- 51 Ausbildungsunterstützungsfonds nach Bremer Vorbild. D.h., alle Betriebe
- 52 und Dienststellen finanzieren die branchenspezifische duale Ausbildung mit. Die beruflichen
- 53 Schulen und vorhandene Ausbildungszentren werden zu regionalen Zentren für
- 54 Weiterbildung und Qualifizierung ausgebaut.

Zeile 82

- 80 • **Kommunen stärken:** Wir brauchen eine gerechte Verteilung der Steuereinnahmen auf
- 81 Bund, Länder und Kommunen. Städte und Gemeinden stehen massiv unter Druck und
- 82 haben angekündigt, Leistungen für ~~Bürgerinnen und Bürger~~ Bürger*innen einzuschränken und
- 83 Arbeitsbedingungen für Beschäftigte im öffentlichen Dienst zu verschlechtern.
- 84 Die Kommunen müssen ausreichend finanziert werden.

Zeile 88

- 86 Für uns gehören eine starke Demokratie und soziale Gerechtigkeit zusammen. Unsere
- 87 Werte sind mit einem rechtsextremen Weltbild unvereinbar. Deshalb treten wir
- 88 Rechtsextremismus entschieden entgegen: in der Politik, im ~~Betrieb~~ Betrieb/Dienststellen und auf der Straße
- 89 und in der Wahlkabine.

Antrag A 02: Gerechtigkeit stärken - Demokratie verteidigten - gute Arbeit schaffen - Arbeitsprogramm des DGB Baden-Württemberg auf dem Weg ins Jahr 2030

Laufende Nummer: 45

Antragsteller*in:	DGB-Bezirksvorstand Baden-Württemberg
Status:	angenommen in geänderter Fassung
Empfehlung der ABK:	Annahme in geänderter Fassung
Auf diesen Antrag verweisende Anträge:	B 01, B 09, B 10, E 01, F 01, F 04, F 05, F 06, F 08, F 09, F 10, F 11
Sachgebiet:	A - Leitanträge
Antragsblock:	2. Antragsblock Starker DGB

1 Baden-Württemberg steht vor immensen Herausforderungen: wirtschaftlich, ökologisch
2 und sozial. Die Menschen verlangen Antworten auf die Megathemen Klimakrise,
3 Digitalisierung und den wieder erstarkten Rechtsextremismus. Unsere Demokratie wird
4 von Rechtsextremisten, wie von libertären Tech-Giganten, unter Beschuss genommen.
5 Demokratie zu schützen und zu stärken ist eine der vordringlichsten Aufgaben, die wir
6 als Gewerkschaftsbewegung haben. Denn nur auf einem demokratischen Fundament werden
7 wir die übrigen Herausforderungen bewältigen. Eine stabile Demokratie und eine
8 Wirtschaftsordnung, in der die Menschen im Mittelpunkt stehen, sind die beiden Säulen
9 unserer Gesellschaft. Diese Säulen gilt es zu festigen und weiter zu demokratisieren.

10 Gegenwärtig rollt über die Industrie im Land eine bedrohliche Abbauwelle. Allein in
11 der Autoindustrie, dem industriellen Rückgrat, sollen nach den Plänen des Managements
12 Zehntausende Arbeitsplätze wegfallen. Doch der Abwärtstrend betrifft auch andere
13 Branchen. Er löst bei vielen Beschäftigten berechtigte Ängste und Unsicherheiten aus.

14 Das jahrzehntelang sehr erfolgreiche Exportmodell der baden-württembergischen
15 Wirtschaft funktioniert angesichts geopolitischer Dynamiken nicht mehr wie früher. Es
16 muss grundsätzlich neu aufgestellt werden: mit Blick auf neue Märkte, neue Produkte
17 und Dienstleistungen. Baden-Württemberg braucht eine wirtschafts- und
18 industriepolitische Roadmap, genauso wie ein Leitbild für einen handlungsfähigen
19 Staat und eine verlässliche Daseinsvorsorge, für alle hier lebenden Menschen.

20 Die ökonomische Krise ist eng verwoben mit einer gesellschaftlichen, die inzwischen
21 das Fundament unseres Zusammenlebens berührt. Aufstiegsversprechen, wie sie vor
22 wenigen Jahrzehnten noch gegolten haben, sind für viele Menschen – selbst mit guter
23 Ausbildung - unerfüllbar geworden. Wohlstand, durch eigene Arbeit zu erlangen, wird
24 aus vielen Gründen immer schwieriger: gravierenden Mängeln im Bildungssystem, das
25 Kinder aus ärmeren Haushalten deutlich benachteiligt, ebenso wie hohe Miet- und
26 Pendelkosten, fehlende Kinderbetreuungsmöglichkeiten, befristeten
27 Arbeitsverhältnissen und sinkenden Rentenansprüchen. Hinzu kommt: Vieles in unserem
28 Land funktioniert nicht mehr richtig – exemplarisch steht hierfür die Krise der
29 Deutschen Bahn. Das Versagen eines funktionierenden Alltags ist auch Ursache dafür,
30 dass sich Menschen enttäuscht von den demokratischen Parteien abwenden.

31 Diese Entsolidarisierung wird durch neoliberale und rechtspopulistische Kräfte

verstärkt. Sie hämmern den Menschen ein, der Sozialstaat müsse radikal zurück gebaut werden, Sozialabbau bei den Schwächsten sei unumgänglich, geschlossene Grenzen alternativlos. Rechtsextreme Rhetorik, offene Feindseligkeit gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund, Chauvinismus und Sexismus sind wieder salonfähig geworden.

Auf TikTok können rechte Hetzer zu Meinungsführern werden. Der öffentlich-rechtliche Rundfunk und die Tageszeitungen haben die Deutungshoheit über relevante, aber komplexe Themen verloren. Die Fähigkeit, Argumente auszutauschen und gemeinsam Standpunkte zu erarbeiten, nimmt ab. Oft fehlt es auch am Willen zum Diskurs. Doch ohne sachlichen Diskurs kein demokratischer Kompromiss.

All diese Entwicklungen fordern uns Gewerkschaften heraus – neben unseren eigenen organisationspolitischen Themen wie der demografischen Herausforderungen. Wir sind uns unserer Verantwortung bewusst, auch in stürmischen Zeiten eine starke, solidarische Stimme der Beschäftigten zu sein. Unsere große Aufgabe liegt darin, als große demokratische, integrative und parteipolitisch unabhängige Kraft Menschen aus verschiedensten Kontexten zu organisieren und ihre Interessen in den Betrieben und Verwaltungen sowie darüber hinaus zu vertreten.

1) Rahmenbedingungen unserer Arbeit

Gewerkschaften stärken die Demokratie und ermöglichen Mitbestimmung am Arbeitsplatz

Wir sind die große demokratische Kraft in diesem Land. Unsere Mitgliedsgewerkschaften vereinen mehr als 760.000 Menschen in Baden-Württemberg – viel mehr als alle Parteien zusammen. Die Interessen der Gewerkschaftsmitglieder sind der Leitfaden unseres Handelns. Unser Verständnis von Gesellschaft und Demokratie ist umfassend, inklusiv und solidarisch. Wir schließen alle ein, die sich zu Freiheit, Menschenrechten und Demokratie als Fundamente unseres Zusammenlebens bekennen. Soziale Gerechtigkeit, Chancengleichheit, Recht auf politisches Asyl und subsidiären Schutz, die Rechte von Frauen und Minderheiten stärken, Vielfalt respektieren: das ist unser Leitbild für eine lebendige Demokratie und ein friedliches Zusammenleben.

Wir verstehen abhängig Beschäftigte als Bürgerinnen und Bürger am Arbeitsplatz – und ermutigen sie, entsprechend im Betrieb aufzutreten: solidarisch und mit der Unterstützung eines Betriebs- und Personalrates oder einer Mitarbeitendenvertretung und unseren Gewerkschaften. Mitbestimmung im Betrieb ist gelebte Demokratie. Alle wählen im Betrieb eine demokratische Interessenvertretung, um gemeinsam mehr zu erreichen. Die Demokratie im Betrieb schließt per Gesetz niemanden aus. Umso wichtiger ist es, Mitbestimmung in allen Betrieben und Dienststellen zu verwirklichen: Betriebe ohne Betriebsrat sind Betriebe ohne demokratische Mitbestimmung.

Die Arbeitswelt verändert sich tiefgreifend: durch Digitalisierung, KI, die Demographie, internationale Konflikte und den Umbau der Wirtschaft hin zur Klimaneutralität. Deshalb ist Mitbestimmung elementar wichtig. Denn nur dank der Mitbestimmung am Arbeitsplatz und auf Unternehmensebene können die Beschäftigten mitgestalten. Die Anliegen der Beschäftigten müssen gehört werden – auch bei strategischen Fragen wie Investitionen, der Einführung von KI und

74 Qualifizierungsmaßnahmen. Hierbei setzen wir uns für diskriminierungsfreie KI-
75 Entwicklung, insb. weibliche Perspektiven betreffend, ein. Über das Gehörtwerden
76 hinaus braucht es mehr Mitsprache und Mitentscheidungsrechte. Hierfür muss die
77 betriebliche Mitbestimmung weiterentwickelt werden. Betriebsverfassungs- und
78 Personalvertretungsgesetz brauchen dringend ein Update und eine Stärkung der
79 Mitbestimmungsrechte. Union Busting betrachten wir als Angriff auf demokratische
80 Grundrechte und unsere Verfassung.

81 Wir treten für eine starke Demokratie und mehr demokratische Gestaltung ein – im
82 Alltag und am Arbeitsplatz.

83 **Gute Arbeit stärken und starke Wirtschaft in Baden-Württemberg sichern**

84 2030 wollen wir in einem wirtschaftlich starken und sozial gerechten Baden-
85 Württemberg leben:

86 mit guten Arbeitsplätzen, einer wettbewerbsfähigen Industrie, einer gut
87 funktionierenden Daseinsvorsorge und einem leistungsfähigen Bildungssystem. Betriebe
88 und Beschäftigte brauchen Perspektiven, wie die Megathemen Dekarbonisierung,
89 Digitalisierung und Demographie angepackt werden können. Wir kämpfen für gute
90 Beschäftigung für alle im Land und stellen uns einer De-Industrialisierung entgegen.
91 Damit unsere Industrie innovativ bleibt und die Investitionen an den heimischen
92 Standorten stattfinden. Wir machen Vorschläge, wo neue Arbeitsplätze entstehen können
93 und wie die Beschäftigten für die Arbeit von morgen qualifiziert werden können. Wir
94 wollen neue Branchen und Leitmärkte in Baden-Württemberg rund um
95 Zukunftstechnologien, neue Mobilitätslösungen, Cleantech, KI, industrielle
96 Gesundheitswirtschaft u.a. fördern und so Arbeitsplätze stärken und neue schaffen.

97 Tarifverträge und Mitbestimmung sind notwendige Voraussetzungen für gute Arbeit. Wer
98 mit Tarifvertrag arbeitet, hat mehr Geld in der Tasche, deutlich kürzere
99 Arbeitszeiten und mehr Urlaub als Kolleg*innen in tariflosen Betrieben. Auch der
100 Gender Pay Gap ist in tarifgebundenen Betrieben deutlich kleiner. Allerdings arbeitet
101 in Baden-Württemberg nur noch jeder/jede zweite Beschäftigte unter dem Schutz eines
102 Tarifvertrages. Tariffucht durch Arbeitgeber*innen stellen wir uns entgegen. Von
103 mehr Tarifbindung profitieren alle – durch höhere Steuereinnahmen und mehr Geld für
104 die Sozialversicherungen.

105 Wir streiten für sichere und gute Arbeit, gegen die Entgrenzung von Arbeitszeiten,
106 und sichern und erneuern Wirtschaftsstrukturen.

107 **Gutes Leben und ein solidarisches & soziales Baden-Württemberg stärken**

108 In Baden-Württemberg leben mehr als elf Millionen Menschen – Tendenz steigend. Die
109 Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist in den vergangenen Jahren auf
110 fast fünf Millionen geklettert. Der durchschnittliche Vollzeitverdienst liegt bei
111 rund 4.900 Euro brutto im Monat. Gleichzeitig ist dennoch jede/r Achte von Armut
112 betroffen. Armut verfestigt sich, insbesondere Altersarmut wird zu einer
113 gesellschaftlichen Zeitbombe. Das Aufstiegsversprechen ist brüchig geworden. Von
114 Armut und Abstiegsängsten profitieren auch rechtspopulistische und rechtsextreme
115 Parteien.

116 Als DGB setzen wir uns für mehr Gerechtigkeit in Baden-Württemberg ein. Einkommen und
117 Vermögen müssen gerechter verteilt werden. Unsere nach der letzten DGB-
118 Bezirkskonferenz gestartete Kampagne **BWGERECHT.JETZT** wollen wir fortführen. Gerecht
119 geht es zu, wenn sich Menschen unabhängig von ihrer Herkunft etwas aufbauen können:
120 einen Beruf ergreifen können, der ihren Bedürfnissen entspricht, und sich beruflich
121 fortentwickeln können, eine Familie gründen, bezahlbaren Wohnraum finden, Zeit für
122 ein Ehrenamt haben und gesund und ohne finanzielle Sorgen alt werden.

123 Dafür brauchen wir einen Sozialstaat genauso wie eine verlässliche und moderne
124 öffentliche Infrastruktur: von der Versorgung mit Krankenhäusern und Medizinischen
125 Versorgungszentren, gut ausgebauten und verlässlichen Kitas, Schulen, die baulich,
126 pädagogisch und personell auf der Höhe der Zeit sind, über einen gut ausgebauten und
127 bezahlbaren ÖPNV und Glasfasernetzen für schnelles Internet in den Städten und auf
128 dem Land bis hin zu hochwertigen Bildungseinrichtungen. Baden-Württemberg ist ein
129 wirtschaftlich leistungsstarkes Land. Doch die staatlichen Investitionsrückstände
130 stehen in einem deutlichen Widerspruch zur Wirtschaftskraft.

131 Mit der richtigen politischen Weichenstellung kann der Investitionsstau aufgelöst
132 werden. Die nötigen Mittel für die sozial-ökologische Transformation, für eine
133 bessere Daseinsvorsorge und für mehr Bildungsgerechtigkeit können mit dem notwendigen
134 politischen Willen mobilisiert werden. Es braucht deshalb von den politischen
135 Parteien ein echtes Bekenntnis für mehr Gerechtigkeit für alle. Wir wollen eine
136 gerechte Steuerpolitik und eine investitionsfreundliche und grundsätzliche Reform der
137 Schuldenbremse im Südwesten.

138 Das Fundament für eine starke Wirtschaft ist ein leistungsfähiger und gut
139 ausgestatteter öffentlicher Dienst. Da gibt es viele Baustellen – von der
140 Personalbemessung über die Einführung von unterstützender KI bis zur Frage nach der
141 gerechten Bezahlung. Unser Gemeinwesen funktioniert nur mit guten Arbeitsbedingungen
142 und ausreichend Fachkräften im öffentlichen Dienst. Das gilt für das Gesundheitswesen
143 genauso wie für Polizei, Bildung und für die gesamte Verwaltung. Wir haben die
144 Konzepte, wie der öffentliche Dienst für die Bürgerinnen und Bürger leistungsstark
145 und für die Beschäftigten attraktiv gemacht werden kann.

146 Wir wollen mehr soziale Gerechtigkeit für alle.

147 **2) Unseren Auftrag umsetzen**

148 **Unser DGB als starke Interessenvertretung gegenüber der Politik**

149 Wir sind eine starke und hörbare Lobby für gute Arbeit und ein gerechtes Baden-
150 Württemberg. Die Vertreter*innen der Landesregierung und der demokratischen
151 Fraktionen im Landtag sind die wesentlichen Ansprechpartner*innen für uns. Deshalb
152 pflegen wir einen intensiven Austausch mit der Landesregierung, Landtags- und
153 Bundestagsabgeordneten und Vertreter*innen der demokratischen Parteien. Wir sind auf
154 den Parteitag präsent, informieren über die betriebliche Realität und den
155 Arbeitsalltag, wir bringen Politik mit Betriebs- und Personalräten zusammen. Kurzum:
156 Wir stehen im engen Austausch mit politischen Entscheider*innen, um Arbeitstage für
157 alle besser zu machen.

158 Zentrale Aufgaben sind der Erhalt und die Schaffung von Arbeitsplätzen, die Stärkung

159 von Aus- und Weiterbildung und Betreuungsinfrastruktur zur Fachkräftesicherung, mehr
160 Tarifbindung, der Umbau von Wirtschaft, Daseinsvorsorge und Energieversorgung hin zu
161 Klimaneutralität sowie höhere öffentliche Investitionen und gesellschaftliche
162 Resilienz gegenüber Krisen. Darüber hinaus organisieren wir die Übertragung von
163 Tarifiergebnissen auf die Beamt*innen im Land. Die gewerkschaftlich Aktiven in den
164 Kommunalparlamenten wollen wir miteinander vernetzen.

165 Neben der Verankerung im Betrieb ist für den gewerkschaftlichen Einfluss die
166 Vernetzung mit der Wissenschaft wichtig, um die Interessen der Beschäftigten wirksam
167 vertreten zu können. Die Kooperationsstelle Wissenschaft und Arbeitswelt an der
168 Universität Tübingen ist hierfür ein wichtiger Partner und wir wollen die Vernetzung
169 in die Welt der Wissenschaft stärken.

170 Angesichts des Krieges in Europa, der Bündnisverpflichtungen Deutschlands und des
171 legitimen Rechts der Ukraine auf Selbstverteidigung, betonen wir die Notwendigkeit
172 einer verantwortungsvollen Sicherheits- und Friedenspolitik. Der DGB Baden-
173 Württemberg setzt sich weiterhin für den Vorrang der Diplomatie und ziviler
174 Konfliktlösung ein, dies jedoch aus einer Position der eigenen Stärke und
175 internationalen Solidarität heraus. Wir erkennen an, dass die aktuelle internationale
176 Lage neue Herausforderungen stellt und es innerhalb des DGB Baden-Württemberg eine
177 vielfältige Debatte über die besten Wege zur Friedenssicherung gibt, für die wir
178 weiterhin gemeinsam um gute Positionen ringen werden.

179 Dabei bekräftigen wir unsere Kernforderungen: Keine Aufrüstung auf Kosten notwendiger
180 Investitionen in unsere Infrastruktur und eine starke Sozialpolitik; die Mittel für
181 Sicherheit dürfen nicht zulasten der Daseinsvorsorge, der Bildung oder des sozialen
182 Zusammenhalts gehen. Keine öffentlichen Aufträge im Verteidigungsbereich an
183 Unternehmen ohne Tarifbindung. Für eine informierte und breite Meinungsbildung
184 fordern wir eine offene und umfassende sicherheits- und friedenspolitische Debatte
185 auf allen gesellschaftlichen und politischen Ebenen, an der sich auch die
186 Gewerkschaften aktiv beteiligen.

187 **Wir stärken unsere Öffentlichkeitsarbeit und unsere Kampagnenfähigkeit**

188 In der Öffentlichkeits- und Kampagnenarbeit zeigen wir: Wir bieten Lösungen für die
189 Beschäftigten, wir setzen konkrete Verbesserungen durch und verfolgen unsere
190 politischen Ziele mit Nachdruck – selbstbewusst als Gewerkschaftsbewegung und im
191 Bündnis mit Anderen. Wer sich bei uns einbringen will, ist herzlich willkommen.
192 Gemeinsam erreichen wir mehr – und haben Freude am politischen Engagement.

193 Unsere Öffentlichkeitsarbeit umfasst die klassische Medienarbeit sowie die
194 Kommunikation mit unseren Bündnispartner*innen, der Politik und der interessierten
195 Öffentlichkeit. Mit unseren Social-Media-Kanälen sprechen wir die jeweiligen
196 Zielgruppen an und kommunizieren direkt mit ihnen. Unsere Internetseite bw.dgb.de
197 bleibt unsere digitale Visitenkarte.

198 Um als DGB Baden-Württemberg mit einer Stimme zu sprechen und noch besser als die
199 politische Stimme für die Beschäftigten im Land wahrgenommen zu werden, wollen wir
200 unsere Aktivitäten in der Öffentlichkeits- und Kampagnenarbeit stärker miteinander
201 verzahnen und bündeln. Die Kampagne fair delivery wollen wir fortführen, um prekäre

202 Arbeitsbedingungen und Ausbeutung in der Paketzustellung zu überwinden.

203 **Wir verteidigen unsere Demokratie und sind vernetzt in der Zivilgesellschaft**

204 Mit Sorge sehen wir die wachsenden antidemokratischen Tendenzen in unserer
205 Gesellschaft und eine Hinwendung zu autoritären Macht Strukturen in ganz Europa.
206 Demokratie, Solidarität und freie Entfaltungsmöglichkeiten für alle gehören für uns
207 untrennbar zusammen. Wir nehmen den Auftrag aus unserer Satzung ernst: Der DGB tritt
208 für die weitere Demokratisierung von Wirtschaft, Staat und Gesellschaft ein. Wir
209 setzen uns ein für Ausbau und Sicherung des sozialen und demokratischen Rechtsstaates
210 und seiner freiheitlich-demokratischen Grundordnung. Wir stehen für Vielfalt.

211 Als Gewerkschaftsfamilie und gemeinsam mit Bündnispartnern streiten wir für eine
212 lebendige Demokratie. Wir sind ein wichtiger Partner im *Bündnis für Demokratie und*
213 *Menschenrechte Baden-Württemberg* und sind in mehreren regionalen Ablegern des
214 landesweiten Bündnisses aktiv. Vor Ort ist der DGB mit seinen Gewerkschaften eine
215 tragende Säule zahlreicher lokaler Bündnisse gegen Rechts.

216 Wir werden unser Engagement in Bündnissen zur politischen Bildung und gegen
217 Rechtsextremismus verstärken. Es darf keine Normalisierung von rechtsextremen
218 Positionen in Politik und Gesellschaft geben. Mit der AfD gibt es für uns keine
219 Zusammenarbeit. Ihr politisches Programm richtet sich gegen Beschäftigte,
220 Gewerkschaften und unsere Demokratie.

221 Wir unterstützen die Gewerkschaften bei ihrer politischen Bildungsarbeit und nutzen
222 unsere eigenen Formate, um über die Gefahren des Rechtsextremismus und die Verbrechen
223 der NS-Diktatur aufzuklären. Wir sind überzeugt, dass eine soziale Politik und ein
224 starker Sozialstaat das beste Mittel sind, um dem Rechtspopulismus und -extremismus
225 den Nährboden zu entziehen. In diesem Sinn wirken wir auf die demokratischen Parteien
226 ein.

227 **Der DGB im Wandel**

228 Im Oktober 2024 ist der Deutsche Gewerkschaftsbund 75 Jahre alt geworden. In diesem
229 dreiviertel Jahrhundert hat er sich stark gewandelt – und wird es auch künftig mehr
230 denn je tun müssen. In Baden-Württemberg haben wir den Anspruch, immer wieder neue
231 organisationspolitische Impulse für den gesamten DGB zu setzen. Gerade in einer
232 alternden Gesellschaft, einer sich rasant wandelnden Arbeitswelt und einer älter
233 werdenden Mitgliedschaft wollen wir unsere gewerkschaftliche Mächtigkeit sichern. Wir
234 wollen und müssen schneller, anpassungsfähiger und sichtbarer werden. Dem DGB-
235 Bezirksvorstand kommt die Aufgabe zu einen grundsätzlichen Erneuerungs- und
236 Reformprozess anzustoßen, sowie entsprechende Vorschläge entlang dieser Zielstellung
237 zu unterbreiten: Wir schaffen zeitgemäße Strukturen und Prozesse, damit wir auch im
238 Jahr 2030 eine wirkungsmächtige Organisation sind. Dies tun wir im engen Austausch
239 mit unseren acht Mitgliedsgewerkschaften. Gleichzeitig soll der DGB ein attraktiver
240 Arbeitgeber bleiben, dem Kreativität und Eigenverantwortlichkeit der Beschäftigten
241 wichtig ist.

242 **3) Mach Dich stark mit uns – der DGB als demokratische Mitmachorganisation**

243 **Aktives Ehrenamt**

244 Unser Ehrenamt macht uns als DGB Baden-Württemberg stark. Unsere ehrenamtlichen
245 Kolleginnen und Kollegen engagieren sich nicht nur in den 37 Kreis- und
246 Stadtverbänden. Ehrenamtlich sind wir auch in der Selbstverwaltung der
247 Sozialversicherungen aktiv. Ebenso in der Handwerkskammer, bei den Arbeits- und
248 Sozialgerichten, in der Senior*innenarbeit und bei der grenzüberschreitenden
249 Gewerkschaftsarbeit. Auch engagieren sich Kolleginnen und Kollegen ehrenamtlich im
250 Bezirksfrauenausschuss und im Bezirksjugendausschuss.
251 Nur durch das Ehrenamt ist der DGB Baden-Württemberg in der Fläche des Landes
252 sichtbar – beim 1. Mai, beim Internationalen Frauentag und bei unseren politischen
253 Aktionen für mehr Gerechtigkeit auf den Straßen und Plätzen im Land. Wir wollen das
254 Ehrenamt stärken.

255 **Verankert in den Regionen**

256 Als DGB Baden-Württemberg wollen wir landesweit präsent, aktiv und ansprechbar sein.
257 Damit wir unsere Kapazitäten effektiv einsetzen, müssen wir jedoch klären, an welchen
258 Standorten wir mit Büros und hauptamtlichen Kolleginnen und Kollegen vertreten sein
259 können. Diesen Prozess wollen wir mit den Mitgliedsgewerkschaften gemeinsam angehen.
260 Wir verstehen uns als unterstützende Kraft für die Gewerkschaften vor Ort. Umgekehrt
261 brauchen wir auch die Unterstützung der Gewerkschaften, um erfolgreiche Kampagnen
262 durchführen zu können. Die Vernetzung von Betriebs- und Personalräten über
263 Branchengrenzen hinaus ist eine wichtige Aufgabe für die regionale Arbeit des DGB,
264 die u.a. zum Gelingen der Transformation beitragen kann.

265 **Gewerkschaftliche Jugend- und Studierendenarbeit stärken**

266 Die gewerkschaftliche Jugendarbeit ist ein wichtiger Pfeiler für die gesamte
267 Gewerkschaftsbewegung. Die DGB-Jugend hat die Aufgabe, junge Menschen für
268 gewerkschaftliche Ziele zu begeistern und sich aktiv einzubringen. Sie unterstützt
269 die Gewerkschaften bei Ansprache von jungen Beschäftigten.
270 Die Hauptzielgruppen der DGB-Jugend sind Auszubildende und Studierende. Diese sollen
271 über ihre Rechte und die Bedeutung der Gewerkschaften in Ausbildung und Studium
272 informiert werden. Die DGB-Jugend spricht junge Menschen gezielt dort an, wo sie sich
273 aufhalten: In den beruflichen Schulen, an den Hochschulen und in den sozialen Medien.
274 Die erfolgreiche Berufsschultour wird fortgesetzt und weiterentwickelt.
275 Die Studierendenarbeit der DGB-Jugend ist ein wichtiger Teil der politischen
276 Bildungsarbeit: Wir informieren Studierende über ihre Rechte und die Bedeutung von
277 Gewerkschaften in der Arbeitswelt. Die Studierendenarbeit der Mitgliedsgewerkschaften
278 und der DGB-Jugend sind eng miteinander verzahnt. Die Präsenz an Hochschulen bauen
279 wir gemeinsam aus.
280 Auch auf politischer Ebene sind wir eine hörbare Stimme für die Interessen junger
281 Menschen. Die DGB-Jugend meldet sich eigenständig zu Wort und trägt Themen wie
282 beispielsweise junges Wohnen / Azubi-Wohnen in die Öffentlichkeit. Die Kampagne
283 „junges Wohnen“ des DGB wird fortgesetzt.
284 Das DGB-Jugendcamp in Markelfingen ist ein wesentlicher Ort für die gewerkschaftliche
285 Jugendarbeit. Mit dem Neubau des Camp-Gebäudes und der konzeptionellen Neuaufstellung

286 des Camps stärken wir unsere gewerkschaftliche Jugendarbeit.

287 **DGB-Frauen machen sich stark für die Gleichstellung der Geschlechter**

288 Das Bekenntnis zur Gleichberechtigung aller Menschen gehört zu unseren Grundwerten.

289 Da Frauen immer noch strukturell in Gesellschaft und Arbeitswelt benachteiligt sind,

290 legen wir mit der DGB-Frauenarbeit einen besonderen Fokus auf Gleichstellung.

291 Die DGB-Frauen sind mit eigener Stimme im Bezirksvorstand vertreten. Auf der

292 Bezirksfrauenkonferenz im Juni 2025 haben die DGB-Frauen die Weichen für eine

293 erfolgreiche Gleichstellungsarbeit in den kommenden Jahren gestellt und Anforderungen

294 an die Gewerkschaftsarbeit formuliert.

295 Wir setzen uns ein für geschlechtergerechte Zugänge zur Arbeitswelt,

296 Entgeltgleichheit, gerechte Karrierechancen und eine gleichberechtigte Teilhabe von

297 Frauen in Wirtschaft und Politik. Eine verlässliche Kinderbetreuung, gerechte

298 Verteilung von unbezahlter Care-Arbeit und Arbeitszeiten, die zum Leben passen, sind

299 ein wesentlicher Schlüssel dafür. Geschlechtergerechte Verhältnisse machen das Leben

300 für alle besser.

Antrag A 02 - Ä01

Laufende Nummer: 70 • Änderungsantrag zu A 02

Antragsteller*in:	Norbert Heckl (ver.di · Nr. 00035*01)
Unterstützer*innen:	Antonio Caliendo, Gianluca Manzi, Jasmin Wurster, Judith Spiller, Maximilian Berg (ver.di · Nr. 00020*01), Sidar Carman, Stefano Purificato, Tizio Pfänder, Vanessa Bertel, Werner Siebler
Status:	nicht ausreichend Stützunterschriften
Sachgebiet:	A - Leitanträge

Zeile 94

- 84 mit guten Arbeitsplätzen, einer wettbewerbsfähigen Industrie, einer gut
85 funktionierenden Daseinsvorsorge und einem leistungsfähigen Bildungssystem. Betriebe
86 und Beschäftigte brauchen Perspektiven, wie die Megathemen Dekarbonisierung,
87 Digitalisierung und Demographie angepackt werden können. Wir kämpfen für gute
88 Beschäftigung für alle im Land und stellen uns einer De-Industrialisierung entgegen.
89 Damit unsere Industrie innovativ bleibt und die Investitionen an den heimischen
90 Standorten stattfinden. Wir machen Vorschläge, wo neue Arbeitsplätze entstehen können
91 und wie die Beschäftigten für die Arbeit von morgen qualifiziert werden können. Wir
92 wollen neue Branchen und Leitmärkte in Baden-Württemberg rund um
93 Zukunftstechnologien, neue Mobilitätslösungen, Cleantech, KI, industrielle
94 Gesundheitswirtschaft u.a. fördern und so Arbeitsplätze stärken und neue schaffen. Dabei wenden wir uns
dagegen, die Rüstungsindustrie in Baden-Württemberg weiter auszubauen.

Antrag A 03: Für eine nachhaltige und zukunftsorientierte Transformation im IndustrieLÄND BW 2035

Laufende Nummer: 46

Antragsteller*in:	DGB-Bezirksvorstand Baden-Württemberg
Status:	angenommen in geänderter Fassung
Empfehlung der ABK:	Annahme in geänderter Fassung
Sachgebiet:	A - Leitanträge
Antragsblock:	3. Antragsblock Industrie

1. Einleitung: Jetzt die Weichen stellen für das IndustrieLÄND BW 2035!

Die Industrie in Baden-Württemberg ist unverzichtbar! Mit einer Wertschöpfung von 190 Mrd. EUR, über 1,5 Millionen Arbeits- und 75.000 Ausbildungsplätzen trägt sie maßgeblich zu unserem gesellschaftlichen Wohlstand bei. Sie ist Motor für Innovation und Exportstärke, Taktgeber für viele Dienstleistungen, ein wichtiger Teil des baden-württembergischen Selbstverständnisses, Erbringer von technischen Lösungen für Zukunftsaufgaben und in der Summe eine nicht zu ersetzende Säule unseres Gemeinwesens. Soziale Sicherheit, politische Stabilität und eine leistungsfähige öffentliche Infrastruktur im ganzen Land hängen stark von ihrer Entwicklung ab. Um es auf den Punkt zu bringen: Wenn das Licht in den Werkshallen ausgeht, kann es auch im Schwimmbad oder der Stadtbibliothek schnell dunkel werden. Und am Ende landet die Unzufriedenheit an der Wahlurne bei der AfD.

Was lange Zeit undenkbar schien, ist heute eine ernstzunehmende Gefahr: Die Deindustrialisierung Baden-Württembergs. Serien laufen ohne Nachfolgeprodukte aus, Verlagerungen von Produktion und Entwicklung stehen an oder sind bereits vollzogen. Investitionen – auch in Forschung und Entwicklung – werden im Ausland getätigt, Standorte abgewickelt, Zukunftstechnologien jenseits des Landes industrialisiert, Arbeits- und Ausbildungsplätze abgebaut. Es droht eine Abwärtsspirale, die die über Jahrzehnte gewachsene Struktur aus einem starken Mittelstand, zahlreichen Weltmarktführern und Konzernzentralen, eng eingebunden in Wertschöpfungsketten und verknüpft mit Forschungseinrichtungen, Universitäten und Hochschulen, gefährdet.

Wir stehen an einem Wendepunkt. Und müssen jetzt entschlossen, rasch und mutig handeln, um eine gute Zukunft für unser Land nicht zu riskieren. Viele Kolleginnen und Kollegen teilen dies und blicken sorgenvoll in die Zukunft. Sie erwarten zu Recht Antworten: Von den Gewerkschaften, den Unternehmen und zunehmend auch von der Politik. Wir stehen gemeinsam in der Pflicht, durch unseren Einsatz für Sicherheit im Wandel, durch Mitbestimmung und die Organisation von Teilhabe einen elementaren Beitrag zur Stärkung einer lebendigen, freiheitlichen Demokratie sowie einer prosperierenden Wirtschaft mit Chancen für alle zu leisten.

2. Baden-Württembergs Industrie unter Druck

Die baden-württembergische Industrie befindet sich in einer tiefen Krise, da die einstigen Erfolgsbedingungen – günstige fossile Energie, freier Welthandel und externe Sicherheit – nicht mehr existieren oder stark geschwächt sind. Während globale Wettbewerber wie China und die USA massiv in Zukunftstechnologien

investieren, ihre Märkte schützen und uns unseren Vorsprung streitig machen, sind wir zurückgefallen: Wichtige Standortfaktoren wie eine leistungsfähige Infrastruktur, schnelle und transparente Verwaltungsabläufe und wettbewerbsfähige Energiekosten wurden vernachlässigt, die Digitalisierung verschleppt und strategische Ziele zwar formuliert, aber zu wenig für deren Erreichung getan. Statt uns an die Spitze von nachhaltigen Zukunftstechnologien und -verfahren, digitaler Transformation und Innovation zu setzen, durchleiden wir gegenwärtig einen Teufelskreis aus politischen Versäumnissen, Umsetzungsdefiziten und einem häufigen mut- und ideenlosen Management, welches sich an kurzfristigen Renditezielen orientiert.

Obwohl unsere Kolleginnen und Kollegen jeden Tag aufs Neue beweisen, dass wir in Baden-Württemberg über herausragende Qualifikationen und eine große Motivation verfügen, die uns in vielen Bereichen weltweit an die Spitze gebracht haben, reicht dies nicht aus. Die Rahmenbedingungen müssen jetzt dramatisch verbessert werden, damit unsere Stärke nicht verpufft. Notwendig ist eine kohärente Strategie gegen den derzeitigen Wettbewerb von privatwirtschaftlichen Unternehmen gegen staatlich massiv gestützte Aktivitäten großer Wirtschaftsmächte, die vor allem auf einer deutlichen Verbesserung der hiesigen Standortbedingungen aufsetzt.

3. Unser Anspruch: Die baden-württembergische Industrie ist die modernste der Welt!

Für uns ist klar: Baden-Württemberg muss ein zukunftsorientiertes Industrieland bleiben und kann dies nur aus einer Spitzenposition heraus erreichen. Unser Zielbild lässt sich in wenigen Sätzen zusammenfassen:

Baden-Württemberg wird im Jahr 2035 weltweit führend sein als Ausrüster für die digital vernetzte, intelligente und ökologisch nachhaltige Produktion und produktionsnahen Dienstleistungen. Der baden-württembergische Maschinenbau ist dabei der global nachgefragte Lösungsanbieter, weil er es geschafft hat, Robotik mit KI zu verbinden und in menschenzentrierte, kompetenzorientierte Arbeitsumgebungen zu integrieren. Smart Factories haben die Produktionslandschaft transformiert. In den automatisierten und digital vernetzten Werken steuern Facharbeiter*innen und Expert*innen eine hochflexible, effiziente, ressourcenschonende und weitgehend CO₂-neutrale Produktion. Die enge Verzahnung von Entwicklung und Produktion sowie die hohe Qualität von Facharbeit ermöglichen ein weltweit einzigartiges Know-how von der Forschung bis zur Serienreife.

Der Anlauf neuer Produkte findet in Baden-Württemberg statt, weil hier die beste Industrialisierungskompetenz vorhanden ist. Das Dilemma der sinkenden Arbeitsproduktivität konnte aufgelöst werden. Mensch und intelligente Roboter arbeiten eng zusammen und ergänzen sich; der Einsatz von generativer KI in den digitalen Geschäftsprozessen optimiert die Abläufe, ohne dabei menschliche Arbeitskraft überflüssig zu machen. In der modernen Produktion werden die Prozesse von Menschen programmiert und gestaltet, Beschäftigte steuern die Abläufe und koordinieren die Aktivitäten mit eigenen Entscheidungen.

Der Ausbau der Biotechnologie im Land wird durch einen engen Zusammenschluss von Maschinenbau, Medizintechnik und Life Sciences ermöglicht. Die Verbindung von Technologiekompetenz und biologischen Prozessen führt zu Innovationssprüngen in

78 Industrie, Landwirtschaft und Medizin. Wichtige Medikamente können dadurch weiter in
79 Baden-Württemberg erforscht und produziert werden. Die industrielle
80 Gesundheitswirtschaft ist dadurch ein fest verankerter Bestandteil der baden-
81 württembergischen Wirtschaft. Die Nutzung von KI und humanoider Robotik ist nicht nur
82 in der Industrie, sondern auch in der Landwirtschaft und im Dienstleistungsbereich
83 etabliert.

84 Traditionsreiche Branchen wie die Papier- und Keramikindustrie sind mit innovativen
85 Produkten und hochmodernen Verfahren weiter taktgebend im globalen Wettbewerb. Durch
86 einen Einstieg in die Klimaneutralität der Produktionsprozesse mit Wasserstoff oder
87 durch Elektrifizierung ist die Grundlage für eine solide Zukunft gelegt. In der
88 Chemieindustrie können Cluster wie am Hochrhein erhalten werden, und
89 Kunststoffprodukte, insbesondere für Hochleistungsanwendungen, werden weiter im
90 Südwesten produziert.

91 Nicht zuletzt setzt das IndustrielÄND Baden-Württemberg Maßstäbe in seiner ureigenen
92 Kernindustrie – als Leitentwickler und Leitmarkt für nachhaltige und CO₂-neutrale
93 Mobilität. Innovative Entwicklungen für neue Antriebskonzepte rund um Batterie-
94 Elektrik, Wasserstoff und synthetische Kraftstoffe kommen aus Betrieben und
95 Raffinerien in Baden-Württemberg, eng verzahnt mit moderner Stadtentwicklung und
96 Mobilitätsplanung, z.B. Wohnquartiere mit guter sozialer und verkehrsmäßiger
97 Infrastruktur wie Bereitstellung von Kitaplätzen, genügende und erreichbare Stellen
98 der Gesundheitsversorgung. Gleichzeitig entstehen Leitmärkte für Elektrolyseure sowie
99 mobile und stationäre Brennstoffzellen im Land. Der Ausbau der Kreislaufwirtschaft
100 und Cleantech ist die Antwort auf die Knappheit an natürlichen Rohstoffen und
101 seltenen Erden.

102 Ebenso verbindet die Lebensmittel- und Getränkeindustrie weiter ihre jahrzehntelange
103 Erfahrung mit industrieller Spitzenkompetenz und steht als entscheidender Faktor für
104 sichere, hochwertige und nachhaltig produzierte Nahrungsmittel. Die Betriebe sind
105 Innovationstreiber bei ressourcenschonenden Verfahren, klimaneutraler Produktion und
106 der Entwicklung neuer Produkte – ob regionale Qualitätsmarke oder global nachgefragte
107 Spezialitäten. Die Beschäftigten dieser Branchen sichern die zuverlässige Versorgung
108 der Gesellschaft mit dem, was wir täglich brauchen. Damit sichern
109 Mineralbrunnenbetriebe, Brauereien, die Süßwaren- und Backwarenhersteller bis hin zu
110 innovativen Lebensmittelunternehmen die Beschäftigung, Ernährungssouveränität und
111 Zukunftsperspektiven im Land.

112 Im IndustrielÄND BW werden Beschäftigte nicht als Kostenfaktor betrachtet, sondern
113 ermutigt und ermächtigt, ihre Kompetenzen, ihr Können und ihre Ideen
114 weiterzuentwickeln und einzubringen. Die Beschäftigten sind stolz darauf, in ihren
115 Tätigkeiten zu den Weltbesten zu gehören und erhalten dafür dank starker
116 Gewerkschaften und kompetenten Betriebsräten und Vertrauensleuten die verdiente
117 Anerkennung und Respekt. Experimentierräume, betriebliche Reallabore und innovative
118 Arbeits- und Prozessgestaltung „Made in Baden-Württemberg“ sind das Markenzeichen der
119 hiesigen Industrie sowie über unsere Grenzen hinaus Vorbild für die Gestaltung der
120 Arbeit der Zukunft.

121 Den Kern dieser beteiligungsorientierten Arbeitspolitik bilden innovative,

122 vielfältige Tarifverträge, aktive Mitbestimmungsstrukturen und eine umfangreiche
123 Beteiligung der Beschäftigten an den Veränderungs- und Gestaltungsprozessen in den
124 Betrieben. Erhalt und Ausbau der betrieblichen Verankerung als dessen Voraussetzung
125 ist ein entscheidender Schlüssel zur Überwindung der aktuellen Krise und Kernaufgabe
126 des DGB und seiner Mitgliedsgewerkschaften. Für den Industriestandort Baden-
127 Württemberg muss gelten: Besser statt billiger. Durch und mit starken Gewerkschaften.

128 **4. Unsere Kernforderungen für eine zukunftsfähige Industriepolitik:**

129 **4.1 Bündelung der Kompetenzen und Zuständigkeiten in der Landespolitik**

- 130 • Es braucht eine strategische industriepolitische Orientierung der
131 Landesregierung aus einem Guss, um die Geschwindigkeit und Verbindlichkeit von
132 Entscheidungen und deren Umsetzung zu erhöhen und den Einfluss des Landes mit
133 Blick auf die zentralen Handlungsebenen Bund und EU zu stärken. Dafür müssen die
134 bislang dysfunktional zersplitterten Kompetenzen in Fragen von Wirtschaft,
135 Energie, und Infrastruktur gebündelt und eine enge Verzahnung mit den Bereichen
136 Arbeit und Verkehr gewährleistet werden.
- 137 • Ein zentraler, mit eigenen Ressourcen ausgestatteter Beirat aus Wirtschaft und
138 Gesellschaft (u.a. den Sozialpartnern) unterstützt die Landesregierung bei der
139 Ausformulierung und Umsetzung der öko-sozialen Transformation der Industrie im
140 Sinne der Beschäftigten.

141 **4.2 Zugang zu Kapital und Innovationsförderung sicherstellen**

- 142 • Unternehmen, die im Zuge der Transformation neue Produkte, Technologien und
143 Märkte erschließen, benötigen hierfür Zugang zu Kapital. Das Land muss hier
144 aktiv unterstützen.
- 145 • Wir fordern den Ausbau und die intelligente Weiterentwicklung von
146 Landesbürgschaften, Zinsverbilligungen, stillen Einlagen und weiteren
147 innovativen Finanzierungsinstrumenten (auch Projektförderungen), um
148 Investitionen in zukunftsfähige Geschäftsmodelle in Verbindung mit
149 Beschäftigungs- und Standortsicherung zu ermöglichen.
- 150 • Die Förderung umfasst auch kleinere Summen, die rasch und ohne größeren
151 Bürokratieaufwand für KMU bereitgestellt werden. Ein solcher Topf ist anfänglich
152 mit 500 Mio. EUR pro Jahr auszustatten. Es gilt: Nicht bei uns industrialisierte
153 Innovationen können wir uns nicht länger leisten.

154 **4.3 Energiesicherheit und Wettbewerbsfähigkeit gewährleisten**

- 155 • Baden-Württemberg benötigt stärker als je zuvor konkurrenzfähige
156 Standortbedingungen. Dazu gehört die Einführung eines Industriestrompreises auf
157 globalem Niveau und Deckelung der Netzentgelte auf maximal drei Cent pro
158 Kilowattstunde.
- 159 • Unterschiedliche Strompreise in Deutschland lehnt der DGB Baden-Württemberg
160 entschieden ab und fordert entsprechend den Erhalt einer bundesweiten,
161 einheitlichen Stromgebotszone.
- 162 • Das Land muss die Verfügbarkeit, Verlässlichkeit und Bezahlbarkeit von Energie
163 sicherstellen. Kohlekraftwerksstilllegungen sind nur bei nachgewiesener

164 Grundlastabsicherung durch neue emissionsarme und effiziente Kraftwerke
165 akzeptabel.

166 • Die Planung und der Ausbau von regenerativen Anlagen muss beschleunigt und
167 gesellschaftlich notwendige Infrastruktur bevorzugt werden. Dies beinhaltet,
168 dass Planfeststellungsverfahren bei Wahrung demokratischer Beteiligung drastisch
169 beschleunigt werden.

170 **4.4 E-Mobilität und Fahrzeugbau: Baden-Württemberg muss Auto- und Fahrzeugland** 171 **bleiben**

172 • Der Erhalt der industriellen Leistungsfähigkeit Baden-Württembergs kann nur
173 gelingen, wenn die zentrale Leitbranche rund um den Fahrzeugbau (einschließlich
174 LKW und Zulieferern) ihre Spitzenstellung behält. Mit Blick auf Entwicklung und
175 Produktion von innovativen Mobilitätslösungen gleichermaßen. Dabei kommt der E-
176 Mobilität eine besondere Bedeutung zu, deren volles Potenzial nun beherzt
177 erschlossen werden muss.

178 • Notwendig ist ein massiver und beschleunigter Ausbau der öffentlichen und
179 privaten Ladeinfrastruktur entlang tatsächlicher Bedarfe (inkl.
180 Schnellladesäulen und intelligenter Ladekonzepte; auch für den LKW-Bereich)
181 sowie die Sicherstellung fairer und transparenter Ladepreise für Verbraucher und
182 Unternehmen.

183 • Die Modalitäten öffentlicher Beschaffung (z.B. Feuerwehrfahrzeuge) müssen
184 zwingend so ausgestattet sein, dass – soweit verfügbar – hiesige Anbieter zum
185 Zuge kommen.

186 • Die Förderung von Forschung und Entwicklung im Bereich Batterietechnologien
187 (insbesondere Festkörperbatterien), alternativer Antriebskonzepte, autonomes
188 Fahren und Software muss gestärkt werden, um in allen Feldern die
189 Technologieführerschaft wiederzuerlangen.

190 • Um eine nachhaltige Wertschöpfungskette zu etablieren, Industriearbeitsplätze zu
191 schaffen und Abhängigkeiten zu verringern, muss der Bereich Batterierecycling
192 stärker ins Blickfeld rücken und vorangetrieben werden.

193 • Die Landesagentur e-mobil BW hat ihren Nutzen als wichtiger Impulsgeber unter
194 Beweis gestellt und muss fortgeführt werden.

195 **4.5 Maschinen- und Anlagenbau stärker in den Fokus nehmen**

196 • Der Maschinenbau, mit ca. 340.000 Beschäftigten die größte Teilbranche im Land,
197 steht wie die Automobilindustrie (von der sie teilweise abhängig ist) ebenfalls
198 vor großen, mitunter unbewältigten, Umbrüchen.

199 • Aufgrund der stark mittelständischen Struktur mangelt es häufig an eigener
200 Kraft, um Innovationen voranzutreiben, neue Märkte zu erschließen, neue
201 Geschäftsfelder zu entwickeln, die Chancen von Digitalisierung, Robotik und KI
202 zu nutzen. Auch wenn es in erster Linie Aufgabe der Unternehmen ist, Antworten
203 auf neue Herausforderungen zu finden, muss dieser Prozess angesichts dessen
204 Tiefe und Reichweite wirtschafts- und technologiepolitisch flankiert werden.

205 • Notwendig dafür ist die Einrichtung einer Landesagentur Maschinenbau (samt

206 Beirat), die Expertise und Know-how bündelt und bereitstellt, Vernetzung
207 unterstützt, Förderungswege aufzeigt, bei der Abwicklung hilft und neue
208 Initiativen entwickelt. Dies auch auf Basis eines konsequenten
209 Branchenmonitorings, welches fortlaufend neue Chancen und Risiken analysiert und
210 bewertet.

211 • Notwendig ist zudem eine stärkere Unterstützung des Landes von KMU bei der
212 Exportförderung, des internationalen Marketings sowie bei der Erschließung neuer
213 Märkte, um die globale Präsenz des baden-württembergischen Maschinenbaus zu
214 stärken.

215 **4.6 Schienengüterverkehr: Unverzichtbar für unsere Industriestandorte**

216 • Der Ausbau von Terminals des kombinierten Verkehrs und Gleisanschlüsse müssen
217 unbürokratisch gefördert werden. Weiter wird die Tank- und Ladeinfrastruktur für
218 Wasserstoff- und E-Lkw an Umschlagbahnhöfen aufgebaut.

219 • Railcoaches als Kümmerer und Lotsen für den Schienengüterverkehr werden
220 finanziert, damit Unternehmen bei Verkehrsverlagerung und Inanspruchnahme von
221 Förderprogrammen Unterstützung erhalten. Ergänzend werden Gleisanschlüsse für
222 Industrie- und Logistikstandorte zum verbindlichen Standard der Flächen- und
223 Verkehrsplanung.

224 • Im Bundesrat fordert das Land den ambitionierten Ausbau des Schienennetzes mit
225 Elektrifizierung, Digitalisierung und mehr Kapazität vom Bund.

226 **4.7 Die Industrielle Gesundheitswirtschaft als Schlüsselindustrie stärken**

227 • Um Baden-Württemberg als Deutschlands stärksten Pharmastandort zu erhalten,
228 müssen die Rahmenbedingungen für diese forschungsstarke Branche verbessert
229 werden. Hierfür ist die konsequente Umsetzung der Pharmastrategie für Baden-
230 Württemberg notwendig, begleitet von öffentlicher Förderung für die
231 Grundlagenforschung.

232 • Eine Entbürokratisierung durch Digitalisierung, insbesondere bei klinischen
233 Studien, sowie die Sicherstellung der Versorgungssicherheit für Patient*innen
234 über die gesamte Angebotsvielfalt im Sinne der Gesundheit sind weitere zentrale
235 Anliegen.

236 • Im Bereich der (roten) Biotechnologie sind die Forschungsaktivitäten unter dem
237 Leitmotiv des gesunden Menschen zu stärken. Zudem ist der Ausbau der
238 Clusteraktivitäten zur Synergiestärkung unerlässlich. Der Erhalt der BIO PRO BW
239 spielt dabei eine wichtige Rolle für den Ausbau der Vernetzung und die
240 Unterstützung der industriellen Gesundheitswirtschaft.

241 **4.8 Wohnungsbau an den Erfordernissen des Landes und der Menschen ausrichten**

242 • Transformation und ein lebenswertes LÄND gelingen nur mit mehr leistbaren
243 Wohnraum. „Wohnen können“ ist ein entscheidender Faktor zur Gewinnung und
244 Bindung von Arbeits- und Fachkräften.

245 • Der Wohnungsbau insgesamt, insbesondere jedoch der „soziale Wohnungsbau“, wird
246 noch stärker gefördert, von der öffentlichen Hand selbst initiiert und
247 entwickelt. Neben der weiteren Erhöhung der (Landes-) Fördermittel und deren

248 gezielten Einsatzes für mehr Mehrfamilien- und Mehrgeschoss-Wohnungsbau müssen
249 Land und Kommunen die Bodenbevorratungs- und Bodenbereitstellungspolitik
250 deutlich ausbauen, damit einer der „Hauptkostentreiber“ wieder unter
251 gesellschaftspolitischen Gesichtspunkten gesehen wird und Baden-Württemberg als
252 guten Standort erhält.

253 **4.9 Leistungsfähige und hochkompetente Bauwirtschaft als Fundament guter** 254 **Entwicklungen**

- 255 • Mit der Bauwirtschaft haben das Land Baden-Württemberg und dessen Industrie- und
256 Gewerbebezweige einen verlässlichen Partner zur Weiterentwicklung von Produktion
257 und Dienstleistungen. Bau bleibt ein entscheidender Faktor für das Gelingen der
258 Transformation.
- 259 • Bauwirtschaft wird dabei ganzheitlich betrachtet – von der Rohstoffgewinnung und
260 Rohstoffverarbeitung über Bauen, Ausbauen bis zur Entsorgung. Zudem werden
261 Bauwerke im Rahmen von Gesamtenergiebilanzen- und Gesamtkostenanalysen aus der
262 gesamten Wertschöpfungskette und im gesamten Lebenszyklus des Bauwerks bewertet.
263 Höhere Baukosten zu Beginn können Kosten bei späterem Umbau und der Sanierung
264 sparen und veränderte Anforderungen, z.B. für altersgerechtes Umbauen erfüllen.

265 **4.10 Wasserstoff und weitere Schlüsseltechnologien zur Klimaneutralität vorantreiben**

- 266 • Bis 2030 muss ein klares Konzept für Wasserstoffverteilnetze entwickelt und mit
267 dem Bau von Pipelines begonnen werden, wobei die öffentliche Hand hier in
268 Vorleistung gehen muss. Dies umfasst auch eine Ladeinfrastruktur für den LKW-
269 Bereich und weitere Anwendungsfelder.
- 270 • Parallel dazu sind Investitionen in effizientere Wasserstofferzeugungsverfahren
271 in Baden-Württemberg notwendig, um diese unverzichtbare Säule der Energiewende
272 im Land zu industrialisieren. Der DGB unterstützt Forderungen nach einem
273 rechtlichen Rahmen, der die gesamte Farbpalette von „buntem Wasserstoff“ als
274 Brückentechnologie auf dem Weg zu grünem Wasserstoff ermöglicht.

275 **4.11 Zukunftsfähige Ernährung & industrielle Transformation in der Lebensmittel- und** 276 **Getränkeproduktion**

- 277 • Erforderlich sind ambitionierte und öffentliche Investitionsprogramme zur
278 klimaneutralen Modernisierung für eine zukunftsfähige Ernährung:
279 Effizienzsteigerung bei Energie- und Wasserverbrauch, Elektrifizierung von
280 Prozessen, Nutzung von grünem Wasserstoff sowie Recycling- und
281 Kreislaufverfahren. Hierbei sind die Erfordernisse kleiner und mittlerer
282 Unternehmen entsprechend zu würdigen, damit auch diese Modernisierungsprojekte
283 sozialverträglich umsetzen, ohne Beschäftigte zu verlieren oder zu
284 benachteiligen.
- 285 • Für eine nachhaltige Wettbewerbsfähigkeit müssen etwaige staatlich geförderte
286 Klimaschutzverträge und Subventionen an strikte Anforderungen gebunden werden.
287 Zum Beispiel: Bindung an Standortverpflichtungen, Ausschluss von
288 Arbeitsplatzabbau und verbindliche Mitbestimmungsregelungen.
- 289 • Die politische Rahmensetzung muss sicherstellen, dass entlang der gesamten

290 Lieferkette ökologische und soziale Vorgaben gelten. Insbesondere, dass der
291 Preisdruck durch Handel oder Zwischenhändler nicht auf Produzent*innen und damit
292 mittelbar die Beschäftigten abgewälzt werden darf.

293 • Schließlich ist Forschung und Entwicklung in nachhaltigen Lebensmitteln,
294 neuartige Verarbeitungsverfahren und klimaresilienten Rohstoffen zu stärken, um
295 Baden-Württemberg auch in dieser Branche als Innovationsstandort zu sichern und
296 auszubauen.

297 **4.12 Kreislaufwirtschaft, Ressourceneffizienz und CO₂-Speicherung nutzen**

298 • Im Rahmen einer nachhaltigen Industriepraxis müssen Kreislaufwirtschaft und hohe
299 Recyclinganteile bei allen Stoffströmen stärker gefördert werden, einschließlich
300 der Nutzung industrieller Abwärme. Zudem ist die Verfügbarkeit von
301 Recyclingprodukten als Rohstoff, beispielsweise Altpapier für die
302 papiererzeugende Industrie, sicherzustellen.

303 • Die Antragsteller befürworten das Abscheiden, Speichern und die Nutzung von CO₂
304 im Rahmen der sogenannten CCS/CCU-Technologien für bestimmte Produktgruppen,
305 Verfahren und besonders emissionsstarke Regionen. Dies stellt keine Abkehr vom
306 Pfad in Richtung einer klimaneutralen Wirtschaft dar, sondern ist vielmehr eine
307 für dessen Zielerreichung zwingend erforderliche Ergänzung.

308 • Die Gestaltung für die CO₂-Preisgestaltung muss so erfolgen, dass Unternehmen
309 und Privathaushalte nicht überfordert werden. Grundsätzlich muss der Anstieg der
310 Kosten im Gleichlauf mit dem Ausbau der Infrastruktur und der Einführung
311 weiterer Maßnahmen und Instrumente zur Reduktion von CO₂-Emissionen erfolgen.

312 **4.13 Resiliente Rohstoffversorgung und faire Umweltstandards etablieren**

313 • Der Industriestandort Baden-Württemberg benötigt den Aufbau eines Rohstoff-
314 Monitorings sowie den Abschluss von Rohstoffpartnerschaften mit gebündelten
315 Abnahmeverträgen, vornehmlich in stabilen Regionen wie der EU. Modelle für
316 Vorratshaltung und Forschung zu Substituten seltener Erden sowie – falls möglich
317 – deren Abbau in Baden-Württemberg sind ebenfalls von Bedeutung. Politik und
318 Verwaltung unterstützen eine nachhaltige Nutzung und Entwicklung von
319 Rohstoffgewinnungsstätten auch mit der Ausweisung neuer Abbaustätten, um eine
320 möglichst dezentrale Gewinnung von Rohstoffen und damit klimaschonender
321 Transporte zu erreichen.

322 • Abbaustätten und Naturschutzgebiete werden landesweit einschließlich
323 angrenzender Gebiete der benachbarten Bundesländer betrachtet und sinnvolle
324 Kooperationen entwickelt.

325 • Dieses Maßnahmenbündel erhöht zusammen mit der Kreislaufwirtschaft und dem
326 Recycling unsere Resilienz und verringert Abhängigkeiten.

327 • Die Landesregierung muss sich weiterhin für die Sicherung und Einhaltung hoher
328 Umweltstandards einsetzen, insbesondere im Hinblick auf REACH. Bezüglich der
329 sogenannten Ewigkeitschemikalien (PFAS) fordern wir einen risikobasierten
330 Einsatz mit längeren Übergangsfristen und weitere Forschungsförderung statt
331 pauschaler Verbote, um die Ziele der Klimaneutralität nicht zu gefährden.

332 Verbote und ambitionierte Ziele allein greifen hier zu kurz.

333 **4.14 Leistungsfähigkeit des öffentlichen Dienstes stärken**

- 334 • Land und Kommunen gewährleisten mit einem quantitativ und fachlich qualitativ
335 gut ausgestatteten öffentlichen Dienst, guten Bildungseinrichtungen u.a.m. eine
336 gute Zusammenarbeit mit der Industrie, dem Handwerk und produzierendem und
337 verarbeitendem Gewerbe. Dies führt u.a. zu kürzeren Genehmigungszeiten,
338 zielgerichteter, effizienter und fairer Vergabe von Aufträgen, womit eine
339 nachhaltige Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft verstärkt werden.

340 **4.15 Welthandel stärken und fairen Wettbewerb fördern**

- 341 • Wir fordern die Landesregierung auf, sich auf allen Ebenen für die Stärkung der
342 Welthandelsorganisation (WTO) und den Abschluss weiterer bilateraler EU-
343 Handelsabkommen zur Sicherung der baden-württembergischen Exportabhängigkeit
344 einzusetzen. Bei unfairen Wettbewerbsbedingungen und in strategisch wichtigen
345 Feldern dürfen „local-content“ Vorgaben nicht länger ein Tabu sein.
- 346 • Das Omnibus IV-Verfahren auf EU-Ebene ist kritisch zu begleiten. Es ist
347 hilfreich, Berichtspflichten zu straffen und Doppelungen zu vermeiden.
348 Gleichzeitig muss die EU aber ihren Einfluss für den Schutz von
349 Arbeitnehmer*innenrechte sowie hohen Arbeits- und Umweltstandards weltweit
350 geltend machen.

351 **4.16 Fachkräftesicherung und Transformationsqualifizierung vorantreiben**

- 352 • Wir setzen uns für eine massive Investition in Bildung und Forschung sowie eine
353 landesweite Weiterbildungsinitiative ein, die durch gewerkschaftliche
354 Weiterbildungsmentor*innen unterstützt wird. Dies beinhaltet die Begleitung von
355 Beschäftigten bei Veränderungssituationen in der Branche und die
356 Transformationsqualifizierung für Zukunftsfelder wie Luft- und Raumfahrt,
357 Medizintechnik, Batterie und alternative Antriebe, Industrielle
358 Gesundheitswirtschaft, Lebensmittelindustrie, Halbleiter oder Wasserstoff.
- 359 • Zudem fordern wir die gezielte Förderung von KI-Instituten und Pilotprojekten im
360 Land, die Technologien zur Unterstützung der heimischen Industrie entwickeln und
361 in die Anwendung bringen.
- 362 • Um junge Menschen für eine Ausbildung in der Industrie (sowie anderen Bereichen)
363 zu gewinnen, müssen Mittel für die Bereitstellung von Azubi-Wohnungen
364 bereitgestellt werden.

365 **5. Unsere Unterstützung**

- 366 • **Starke Tarifverträge:** Tarifverträge sind der Schlüssel zu höheren Einkommen. Sie
367 stärken den Konsum, tragen maßgeblich zur Stabilität der Sozialversicherungen
368 sowie der öffentlichen Haushalte bei und bieten funktionale Lösungen unter
369 Einbeziehung der Betroffenen.
- 370 • **Gleichberechtigte Sozialpartnerschaft und Mitbestimmung:** Der DGB setzt sich für
371 eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe zwischen der Landesregierung und den
372 Gewerkschaften ein, wobei wir uns als kompetente und sozial verantwortliche
373 Partner sehen. Es ist entscheidend, dass die bestehenden Dialogformate der

374 Landesregierung ausgebaut und mit mehr Befugnissen ausgestattet werden, um ihre
375 Wirkung zu erhöhen. Gleichzeitig fordern wir eine Stärkung der betrieblichen und
376 unternehmerischen Mitbestimmung, um die Interessen der Beschäftigten in der
377 Transformation besser zu verankern.

378 • **Kontinuierliche politische Begleitung:** Der DGB wird die in diesem Antrag
379 formulierten Inhalte in seine Positionierung für die kommende Landtagswahl
380 einfließen lassen. Wir werden die entsprechenden Themen landespolitisch aktiv
381 begleiten und dabei eng mit den Mitgliedsgewerkschaften zusammenarbeiten.

382 • **Neu ausgerichtete Industriepolitische Konferenz:** Der DGB Baden-Württemberg wird
383 seine Industriepolitische Konferenz entlang dieses Antrages ausrichten. Ziel ist
384 es, alle relevanten Akteure zusammenzubringen und ihre Handlungsfähigkeit zu
385 stärken. So wollen wir sicherstellen, dass die Transformation in Solidarität
386 unter den Kolleginnen und Kollegen erfolgreich gelingt.

387 **6. Schlussbetrachtung: Packen wir es an!**

388 Der DGB Bezirksvorstand Baden-Württemberg setzt sich entschlossen, selbstbewusst und
389 kompetent für die Interessen der Beschäftigten ein, um Arbeitsplätze und
390 Beschäftigung in der baden-württembergischen Industrie zu sichern. Wir stehen für die
391 Zukunft von Industrie und Beschäftigung ein. Mit unserer Erfahrung, unserem Wissen
392 und als direkt Betroffene. Angetrieben von unserem Zielbild für den Industriestandort
393 und das Land! Angetrieben von dem unbedingten Willen, sozialen Fortschritt zu
394 organisieren! Angetrieben von der festen Überzeugung, dass das IndustrielÄND Baden-
395 Württemberg eine gute Zukunft für Mensch, Umwelt und Wirtschaft hat, wenn wir unsere
396 Kraft bündeln und gezielt einsetzen. Packen wir es an!

397

Antrag A 04: Demokratie braucht einen handlungsfähigen Staat - Für einen starken öffentlichen Dienst und soziale Sicherheit

Laufende Nummer: 47

Antragsteller*in:	DGB-Bezirksvorstand Baden-Württemberg
Status:	angenommen
Empfehlung der ABK:	Annahme
Sachgebiet:	A - Leitanträge
Antragsblock:	4. Antragsblock Starker öffentlicher Dienst und soziale Sicherheit

1 Ohne einen guten öffentlichen Dienst funktioniert unser Leben nicht: Kinder und ihre
2 Eltern brauchen gute Kitas und gute Schulen, Kranke und Pflegebedürftige gute Pflege.
3 Wir brauchen eine gute Verwaltung, angefangen von der Verlängerung des
4 Personalausweises bis zum Bauantrag, der ohne Bearbeitung zum Bremsklotz für mehr
5 Wohnraum wird. Beschäftigte im öffentlichen Dienst sorgen für eine intakte
6 Infrastruktur, wie beispielsweise Parks und Grünflächen, ohne sie öffnet kein
7 Schwimmbad und kein städtisches Museum oder Theater. Und ohne die Polizei keine
8 Sicherheit.

9 **Der öffentliche Dienst ist am Kipppunkt**

10 Der öffentliche Dienst in Deutschland steht unter massivem Druck. Personelle
11 Unterbesetzung und der Investitionsstau haben tiefe Spuren hinterlassen. Die Folgen
12 sind für die Bürgerinnen und Bürger täglich spürbar: überlastete Verwaltungen,
13 Unterrichtsausfall, fehlende Kitaplätze, Pflegenotstand, lange Wartezeiten in
14 sozialen Diensten und ein dramatischer Fachkräftemangel in nahezu allen Bereichen der
15 öffentlichen Daseinsvorsorge.

16 Gleichzeitig erleben wir eine politische Debatte, die an die Ära des Thatcherismus in
17 den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts erinnert: Ein Rückzug des Staates aus seiner
18 Verantwortung für das Gemeinwohl. Wenn die zusätzlichen Zinslasten für die
19 Investitionen in Infrastruktur und Rüstung ab 2027 vollständig aus den Haushalten
20 bedient werden müssen, droht ein dramatischer Abbau staatlicher Leistungen und damit
21 des Sozialstaates, wie wir ihn kennen. Spätestens seit Bundeskanzler Friedrich Merz
22 dies im Sommer 2025 wörtlich angekündigt hat und es beim Bürgergeld bereits umgesetzt
23 wird, sind wir als DGB-Gewerkschaften gefordert, für die Verteidigung des
24 Sozialstaates all~~e~~in zu gehen. Bereits jetzt lässt sich in etlichen Kommunen im Land
25 beobachten, was künftig alles auf der Kippe steht. Eine erhebliche Ausdünnung des
26 ÖPNVs, eine Reduzierung von Kita-Öffnungszeiten sowie insbesondere Einschnitte bei
27 weiteren Aufgaben der Kommunen, die das Leben vor Ort lebenswert machen. Keine
28 Schwimmbäder und Schwimmkurse mehr, keine Förderung des Vereinslebens und vieles
29 mehr. Diese Entwicklung gefährdet nicht nur die soziale Infrastruktur, sondern auch
30 das Vertrauen in die Demokratie. Wenn der Staat nicht mehr funktioniert, wenden sich
31 die Menschen ab – ein gefährlicher Nährboden für Rechtsextremismus und
32 Demokratieverdross.

33 **Öffentliche Daseinsvorsorge ist kein Kostenfaktor – sie ist das Rückgrat der** 34 **Gesellschaft**

35 Wir Gewerkschaften stellen uns dieser Entwicklung entschieden entgegen. Wir fordern
36 eine politische Kehrtwende hin zu einem handlungsfähigen und attraktiven Staat mit
37 einem gut ausgestatteten öffentlichen Dienst. Denn: Gute Arbeit im öffentlichen
38 Dienst ist die Voraussetzung für soziale Gerechtigkeit, gesellschaftlichen
39 Zusammenhalt und demokratische Teilhabe.

40 **Unsere Forderungen an die Politik**

41 Verbindliche Maßnahmen gegen den Fachkräftemangel, u. a. durch bessere
42 Ausbildungsbedingungen, Übernahmegarantien und gezielte Qualifizierungsprogramme.

43 Mehr Personal statt Überlastung: verbindliche Personalschlüssel in Bildung, Pflege,
44 Polizei und Verwaltung. Unbesetzte Stellen dürfen nicht länger zu Lasten der
45 Beschäftigten gehen. Wer dauerhaft Stellen nicht besetzt oder besetzen kann, muss
46 Aufgaben reduzieren.

47 Stärkung der Mitbestimmung und Ausbau der Tarifbindung im öffentlichen und
48 gemeinwohlorientierten Sektor.

49 Die in der Landesverfassung und der Landeshaushaltsordnung verankerte Schuldenbremse
50 wird in ihrer bisherigen Form abgeschafft. Die Finanzierung des Staates muss so
51 ausgestaltet werden, dass öffentliche Zukunftsinvestitionen dauerhaft ermöglicht
52 werden.

53 Das Land Baden-Württemberg verbessert die finanzielle Grund-Ausstattung der Kommunen.
54 Fördermittel des Landes können unbefristet und unbürokratisch beantragt werden.

55 Einführung von Arbeitszeiterfassung in Schulen und Hochschulen, Arbeitszeitkonten,
56 mobilen Arbeitsplätzen mit KI-Unterstützung und Angleichung der Wochenarbeitszeit von
57 Beamt*innen in Baden-Württemberg an die der Tarifbeschäftigten. Darüber hinaus muss
58 für die tarifbeschäftigten Lehrkräften die Arbeitszeit auf 39,5h reduziert werden.

59 Anspruch auf inhalts- und wirkungsgleiche Übertragung zukünftiger Tarifiergebnisse auf
60 Beamt*innen.

61 Erarbeitung einer Digitalstrategie des Landes Baden-Württembergs, die Orientierung an
62 Adressat*innen zur Normalität erklärt und nicht Fehlersuche und Kontrolle.

63 Verbesserung des Schutzes von Beschäftigten vor Gewalt und Anfeindungen durch
64 Schulungen, technische Sicherheitsmaßnahmen und konsequente Strafverfolgung.

65 Förderung von Vielfalt und Chancengleichheit im öffentlichen Dienst, insbesondere für
66 junge Menschen und Menschen mit Migrationshintergrund.

67 **Unser Auftrag an den DGB:**

68 Der Kampf für den Erhalt des Sozialstaates, wie wir ihn kennen, wird zu einer
69 zentralen Aufgabe der nächsten Jahre. Wir fordern den DGB Baden-Württemberg auf, sich
70 klar und öffentlich gegen den Rückbau des Sozialstaates zu positionieren und
71 gemeinsam mit seinen Mitgliedsgewerkschaften für einen starken öffentlichen Dienst zu
72 kämpfen. Der DGB muss die Bedeutung öffentlicher Daseinsvorsorge für Demokratie,
73 soziale Gerechtigkeit und wirtschaftliche Stabilität in den Fokus nehmen.

Antrag B 01: Gegen die Entgrenzung der Arbeitszeit

Laufende Nummer: 29

Antragsteller*in:	DGB-Bezirksjugendausschuss Baden-Württemberg
Status:	erledigt bei Annahme von Antrag A 02
Empfehlung der ABK:	Erledigt bei Annahme von Antrag A 02
Sachgebiet:	B - Gute Arbeit und zukunftssichere Wirtschaft
Antragsblock:	2. Antragsblock Starker DGB

- 1 Die Bezirkskonferenz Baden-Württemberg beschließt, dass der DGB Baden-Württemberg
- 2 sich gegen die Stoßrichtung der aktuellen Debatten rund um die Entgrenzung der
- 3 Arbeitszeit positioniert und sich aktiv gegen diese Bestrebungen ausspricht.

Begründung

SPD und CDU haben sich in ihrem Koalitionsvertrag darauf geeinigt eine Wochenarbeitszeit festzulegen. Dies ist eine klare Missachtung der Wünsche der meisten Arbeitnehmer:innen. Viel mehr entspringt dies den Träumen von großen Teilen der Arbeitgeber, welche sich eine Steigerung der Wertschöpfung auf den sowieso schon stark belasteten Schultern ihrer Mitarbeitenden vorstellen. Vor allem aus dem Hotel- und Gaststättenbereich und dem Bäckerhandwerk hört man diese Wünsche schon lange. Hier sind Arbeitszeiten von 10 und mehr Stunden bereits oft nichts Ungewohntes. Dieses Vorgehen soll auf dem Rücken der Angestellten legalisiert werden.

Dabei belegen Studien, dass längere Arbeitszeiten die Gefahr von Unfällen erhöhen. Neben physischen und psychischen Einschränkungen aufgrund der erhöhten Belastung fällt daneben auch die Möglichkeit der Entspannung im Freizeitbereich aus. Die Koalition aus SPD und CDU/CSU sind nun vor den feuchten Träumen der Arbeitgeberseite eingeknickt und fördern mit ihren Gedankenspielen krankheitsfördernde Arbeitszeiten.

Die Begrenzung der durchschnittlichen Tagesarbeitszeit ist eine Errungenschaft der Novemberrevolution 1918. Diese dürften wir nicht für die Wünsche der Profitmaximierung von Arbeitgebern hergeben.

Antrag B 02: Tarifbindung sichern - ÖPNV stärken

Laufende Nummer: 39

Antragsteller*in:	DGB-Bezirksjugendausschuss Baden-Württemberg
Status:	angenommen in geänderter Fassung
Empfehlung der ABK:	Annahme in geänderter Fassung
Sachgebiet:	B - Gute Arbeit und zukunftssichere Wirtschaft

1 Der Öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV) ist ein zentraler Bestandteil der
2 Daseinsvorsorge und muss den Bedürfnissen der Bürger*innen sowie den Anforderungen an
3 Nachhaltigkeit und soziale Gerechtigkeit gerecht werden.

4 Der DGB Baden-Württemberg fordert daher:

5 1. Kommunale und öffentlich-rechtliche Verkehrsbetriebe sollen bei der Vergabe
6 öffentlicher Verkehrsleistungen vorrangig direkt beauftragt werden (Inhouse-
7 Vergabe), wenn sie Qualität und Tarifbindung gewährleisten. Dies gewährleistet,
8 dass die Kontrolle und Verantwortung für den ÖPNV in öffentlicher Hand
9 bleibt und die Interessen der Menschen (und nicht Profitinteressen) im
10 Vordergrund stehen.

11 2. Ausschreibungen und Vergaben im ÖPNV sind zwingend an rechtssicher durchsetzbare
12 soziale Mindeststandards zu binden. Die verbindliche Anwendung einschlägiger
13 Tarifverträge ist uneingeschränkt sicherzustellen.

14 Der bislang vorgesehene Bestandsschutz bei Betreiberwechseln ist unzureichend
15 und rechtlich nicht durchsetzbar. Er bietet keinen wirksamen Schutz vor
16 Verschlechterungen der Arbeits- und Entgeltbedingungen. Daher ist bei
17 Betreiberwechseln der Betriebsübergang verbindlich vorzuschreiben. Erst der
18 Betriebsübergang stellt sicher, dass Betreiberwechsel nicht zu Lohndumping,
19 Tarifflicht oder Absenkung von Arbeitsbedingungen führen und dass öffentliche
20 Mittel ausschließlich an tarifgebundene, sozial verantwortliche Betreiber
21 vergeben werden. Hieraus ergibt sich ein zwingender Nachbesserungsbedarf des
22 **Landestariftreue- und Mindestlohngesetzes (LTMG)**. Soziale Vergabekriterien und
23 Betriebsübergänge müssen verpflichtend, kontrollierbar und sanktionsbewehrt
24 ausgestaltet werden. Eine getrennte Ausschreibung von Verkehrsleistungen und
25 Service auf einem Vergabenetz lehnen wir ab.

26 3. Keine Vergabe an Dumpinganbieter, die Tarifflicht, Subunternehmerketten oder
27 befristete Beschäftigung betreiben. Dies schützt nicht nur die Beschäftigten,
28 sondern auch die Qualität und Zuverlässigkeit des ÖPNV-Angebots.

29 4. Die kommunale ÖPNV-Struktur soll landesweit gestärkt und vereinheitlicht werden.
30 Hierzu gehört:

- 31 • Verschmelzung der Tarifverbünde zu größeren, leistungsfähigeren Einheiten mit
32 einheitlichen Tarifen und abgestimmten Fahrplänen. Langfristig ist ein
33 Einheitstarifverbund für ganz Baden-Württemberg zu fordern.
- 34 • Mehr Transparenz und Nutzer:innenfreundlichkeit, z. B. kurzfristig durch
35 landesweite Ticketangebote und einheitliche Sozialtarife für junge Menschen und
36 dem langfristigen Ziel eines kostenlosen ÖPNV-Angebots für alle.

- 37 • Die Bündelung muss mit der Durchsetzung gewerkschaftlicher
38 Standards einhergehen: Tarifbindung, Mitbestimmung und Ausbildungsqualität
39 dürfen nicht unter die Räder kommen.
- 40 5. Es soll ein verlässliches Grundangebot im ÖPNV sichergestellt werden. Dies
41 gewährleistet, dass zuverlässig und planbar auf den ÖPNV zugreifen kann,
42 insbesondere zu den Hauptnutzungszeiten.
- 43 6. Das Land soll Finanzierungsmittel und -möglichkeiten zum Ausbau und Betrieb des
44 ÖPNV bereitstellen.
- 45 7. Der Einsatz von Expressbuslinien soll ausgebaut werden, um kleine Ortschaften
46 besser an Mittelzentren anzubinden. Dies verbessert die Mobilität in ländlichen
47 Gebieten und schafft attraktive Verbindungen für Pendler*innen und andere
48 Nutzer*innen.
- 49 8. Die Förderung neuer Bahnlinien nach der Straßenbahn-Bau- und Betriebsordnung
50 (BOStrab) soll vorangetrieben werden. Dies ermöglicht den Ausbau
51 kosteneffizienter und umweltfreundlicher Schienenverbindungen auf Verbindungen,
52 für die der Bau einer Vollbahn nach Eisenbahn Bau- und Betriebsordnung (EBO) zu
53 aufwendig wäre.
- 54 9. Wir wollen eine grundlegende Neuausrichtung der ÖPNV-Strukturen im Land mit dem
55 Ziel, Beschäftigte zu schützen, kommunale Betriebe zu stärken und alle Menschen
56 im ganzen Land besser an den öffentlichen Nahverkehr anzubinden.

Begründung

In Baden-Württemberg gibt es aktuell 19 Verkehrsverbünde – mit unterschiedlichen Tarifen, Ticketsystemen und betrieblichen Regelungen. Das ist unübersichtlich, ineffizient und oft ungerecht. Junge Menschen, insbesondere Azubis und Schüler:innen, sind überproportional betroffen: Mobilität darf aber nicht vom Wohnort abhängen!

Gleichzeitig führt die bisherige Ausschreibungspraxis im ÖPNV häufig zu Tariffucht, Arbeitsplatzunsicherheit und Wettbewerbsdruck zulasten der Beschäftigten – insbesondere bei privaten Anbietern. Wer billig anbietet, gewinnt. Wer Tarif zahlt, verliert – das ist nicht akzeptabel.

Wir als DGB-Jugend fordern: Der ÖPNV ist Teil der öffentlichen Daseinsvorsorge – und darf nicht wie ein Billigmarkt organisiert werden. Kommunale Verkehrsbetriebe müssen ausgebaut und geschützt werden, statt sie durch Ausschreibungen unter Druck zu setzen. Durch die Bündelung der Verkehrsverbünde können Synergien geschaffen, Lücken geschlossen und gewerkschaftliche Standards besser durchgesetzt werden.

Antrag B 02 -Ä01

Laufende Nummer: 74 • Änderungsantrag zu B 02

Antragsteller*in:	Maike Schollenberger (ver.di · Nr. 00043*01)
Unterstützer*innen:	Alessandro Lieb, Anette Sauer, Anita Vooren, Daniela Dankesreiter, Dieter Bürk, Dirk Becker, Eva Werner, Hanna Binder, Irene Köberle, Janusz Eichendorff, Jasmin Wurster, Judith Spiller, Katharina Kaupp, Kheira Ghali, Martin Sambeth, Maximilian Berg (ver.di · Nr. 00020*01), Milena Brodt, Nicolas Bauer, Nicole Platzdasch, Norbert Heckl (ver.di · Nr. 00035*01), Patrick Schmieder, Peter Rebholz, Sabine Reinhardt, Salvatore Bertolino, Sidar Carman, Silvio Huber-Härtling, Susanne Thomas, Thomas Bohlender, Tizio Pfänder, Vanessa Bertel
Status:	angenommen
Empfehlung der ABK:	Annahme
Sachgebiet:	B - Gute Arbeit und zukunftssichere Wirtschaft

Zeile 11 - 14

- 11 2. Ausschreibungen ~~müssen an verbindliche soziale Standards gekoppelt werden,~~
12 ~~insbesondere an die Einhaltung von Tarifverträgen sowie Übernahme und~~
13 ~~Bestandsschutz bei Betreiberwechseln. Nur so kann sichergestellt werden, dass~~
14 ~~die Beschäftigten und Vergaben im ÖPNV angemessen entlohnt und geschützt sind~~ zwingend an rechtssicher
durchsetzbare soziale Mindeststandards zu binden. Die verbindliche Anwendung einschlägiger Tarifverträge
ist uneingeschränkt sicherzustellen.
Der bislang vorgesehene Bestandsschutz bei Betreiberwechseln ist unzureichend und rechtlich nicht
durchsetzbar. Er bietet keinen wirksamen Schutz vor Verschlechterungen der Arbeits- und
Entgeltbedingungen. Daher ist bei Betreiberwechseln der Betriebsübergang verbindlich vorzuschreiben. Erst
der Betriebsübergang stellt sicher, dass Betreiberwechsel nicht zu Lohndumping, Tariffucht oder Absenkung
von Arbeitsbedingungen führen und dass öffentliche Mittel ausschließlich an tarifgebundene, sozial
verantwortliche Betreiber vergeben werden. Hieraus ergibt sich ein zwingender Nachbesserungsbedarf des
Landestariftreue- und Mindestlohngesetzes (LTMG). Soziale Vergabekriterien und Betriebsübergänge
müssen verpflichtend, kontrollierbar und sanktionsbewehrt ausgestaltet werden. Eine
15 getrennte Ausschreibung von Verkehrsleistungen und Service auf einem Vergabernetz
16 lehnen wir ab.

Begründung

Die Beschäftigten im ÖPNV tragen den öffentlichen Verkehr – und damit einen zentralen Bestandteil der sozialen Infrastruktur. Dennoch sind sie bei Betreiberwechseln immer wieder unsicheren und unvollständigen Schutzmechanismen ausgesetzt. Der bislang im LTMG vorgesehene Bestandsschutz ist rechtlich unzureichend, da er weder einklagbar noch umfassend überprüfbar ist und damit keine wirksame Hürde gegen Lohndumping und Deregulierung bildet.

Für die ver.di ist klar: Tarifstandards dürfen nicht verhandelbar sein, auch und gerade nicht im Vergabeverfahren. Ein Betreiberwechsel darf niemals zu Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen und der Sozialstandards führen. Der Betriebsübergang schafft die rechtliche Klarheit, die nötig ist, um Beschäftigtenrechte tatsächlich abzusichern.

Er verhindert, dass öffentliche Aufgabenträger im Wettbewerb niedrigere Arbeitskosten als Vorteil nutzen können.

Stattdessen zwingt sie zur konsequenten Orientierung an Tarifverträgen, guter Arbeit und sozialer Verantwortung. Damit trägt er auch zur Bekämpfung des Fachkräftemangels, zur Stabilisierung der Branche und zur Attraktivitätssteigerung der Arbeitsplätze im ÖPNV bei.

Die geforderte Nachbesserung des LTMG ist aus gewerkschaftlicher Sicht überfällig. Ein modernes Vergaberecht muss Beschäftigte schützen – nicht Wettbewerbsdruck verschärfen.

Antrag B 03: Ausbau und Erhöhung der Verlässlichkeit des ÖPNV in Baden-Württemberg

Laufende Nummer: 16

Antragsteller*in:	DGB-Kreisverband Böblingen
Status:	angenommen als Material zu Antrag A 01
Empfehlung der ABK:	Annahme als Material zu Antrag A 01
Sachgebiet:	B - Gute Arbeit und zukunftssichere Wirtschaft
Antragsblock:	1. Antragsblock Landtagswahl

- 1 Der DGB Baden-Württemberg fordert von den verantwortlichen Stellen der
- 2 Landesregierung und von den Verkehrsunternehmen wirksame Maßnahmen zur Erhöhung der
- 3 Verlässlichkeit und zum Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs (ÖPNV).
- 4 Im Mittelpunkt stehen die Interessen der Beschäftigten, Schüler*innen und
- 5 Einwohner*innen, die tagtäglich auf einen funktionierenden ÖPNV angewiesen sind.

Begründung

Die Zahl der Fahrtausfälle im ÖPNV ist stark gestiegen. Zum Beispiel im Jahr 2023 fiel bei der S-Bahn Stuttgart fast jede zehnte Fahrt aus, auf einzelnen Linien sogar bis zu 17 %. Auch bei den regionalen Buslinien im Kreis Böblingen kam es teils zu über 500 Fahrtausfällen pro Monat. Ursachen sind technisches Versagen, Fahrzeugmangel, digitale Störungen und akuter Personalmangel.

Für viele Pendlerinnen, z.B. von Daimler Truck, Mercedes-Benz oder HP aus dem Landkreis Böblingen, aber auch für Schüler*innen und ältere Menschen bedeutet das: keine Verlässlichkeit mehr im Alltag. Aus Sicht des DGB gefährdet das die soziale Teilhabe, den Berufsverkehr und die notwendige Verkehrswende.

Forderungen

- Technische Verlässlichkeit verbessern - Investitionen in Fahrzeuge, Infrastruktur und Störfallmanagement
- Personaloffensive starten - von ausreichend Fahrpersonal, so dass ein zuverlässiger Betrieb erreicht wird, Hilfen beim Führerscheinerwerb (z. B. Klasse D)
- Digitale Fahrgastinformation ausbauen – Echtzeit-Infos per App, Website und Anzeigen verbessern
- Modellregionen entwickeln – Verlässlicher, sozialer und nachhaltiger Nahverkehr gemeinsam mit Kommunen, Gewerkschaften und Verkehrsunternehmen

Ein funktionierender Nahverkehr ist kein Bonus, sondern Grundvoraussetzung für Mobilität und gute Arbeit. Das Land Baden-Württemberg braucht mehr Investitionen in Technik, Personal und digitale Information, um einen verlässlichen ÖPNV für alle zu sichern.

Antrag B 04: Für stärkere öffentliche Verantwortung im ÖPNV

Laufende Nummer: 17

Antragsteller*in:	DGB-Kreisverband Böblingen
Status:	angenommen in geänderter Fassung
Empfehlung der ABK:	Annahme in geänderter Fassung
Sachgebiet:	B - Gute Arbeit und zukunftssichere Wirtschaft
Antragsblock:	1. Antragsblock Landtagswahl

- 1 Der DGB Baden-Württemberg fordert, im Vorfeld der anstehenden Neuvergaben des
- 2 öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) eine breite öffentliche Diskussion über die
- 3 künftige Trägerschaft des Busverkehrs zu führen – unter aktiver Beteiligung von
- 4 Gewerkschaften, Kommunalpolitik, Beschäftigtenvertretungen und der Zivilgesellschaft.
- 5 Dabei soll insbesondere geprüft werden, wie der ÖPNV künftig wieder in öffentlicher
- 6 Verantwortung organisiert werden kann.

Begründung

Ein Beispiel von vor Ort: Die Qualität des ÖPNV in Böblingen und Sindelfingen hat sich seit der Übernahme durch die Firma Pflieger im Jahr 2019 sichtbar verschlechtert. Bürgerinnen und Bürger berichten über ausfallende Fahrten, unzuverlässige Linienbedienung und Personalmangel, was zu wachsendem Unmut und einem Rückgang der Akzeptanz des öffentlichen Verkehrs führt.

Gerade vor dem Hintergrund der dringend notwendigen Verkehrswende und der Klimaziele muss der ÖPNV als öffentliche Daseinsvorsorge wieder gestärkt werden – auch strukturell.

Der Landkreis Böblingen verfügt mit dem Zweckverband technische Betriebsdienste und der Abfallwirtschaft Böblingen über Beispiele für wirtschaftlich erfolgreiche kommunale Unternehmen. Das zeigt: öffentlich geführte Betriebe können wirtschaftlich arbeiten und hohe Qualität sichern. Auch wenn diese eigenwirtschaftlichen Betriebe selbst nicht als Verkehrsdienstleister vorgesehen sind, unterstreichen diese Beispiele das Potential öffentlicher Trägerschaft im Landkreis.

Deshalb fordert der DGB-Kreisverband Böblingen:

- keine automatische Wiedervergabe an private Anbieter,
- Prüfung öffentlicher Alternativen (z. B. Eigengesellschaft, interkommunale Lösungen, kommunale Aufgabenträger),
- und eine offene, transparente Diskussion im Vorfeld der nächsten Ausschreibung, mit Beteiligung der Gewerkschaften.

Die Qualität des ÖPNV, die Arbeitsbedingungen der Beschäftigten und die nachhaltige Gestaltung der Verkehrswende dürfen nicht dem Preiswettbewerb überlassen bleiben.

Antrag B 05: Gute Arbeitsbedingungen auch für LKW-Fahrer*innen, Saisonkräfte und Kolleg*innen der KEP-Branche in Baden-Württemberg!

Laufende Nummer: 7

Antragsteller*in:	DGB-Kreisverband Bodensee-Oberschwaben
Status:	angenommen in geänderter Fassung
Empfehlung der ABK:	Annahme in geänderter Fassung
Sachgebiet:	B - Gute Arbeit und zukunftssichere Wirtschaft
Antragsblock:	6. Antragsblock Gute Arbeit und zukunftssichere Wirtschaft

- 1 Der DGB Baden-Württemberg setzt sich weiter für gute Arbeitsbedingungen von LKW-
- 2 Fahrer*innen, Saisonkräften und Kolleg*innen der KEP-Branche ein, indem er:
- 3 • den DGB-Bundesvorstand auffordert, zu prüfen, wie das Beratungsangebot von Faire
- 4 Mobilität, gemeinsam mit dem BMAS, ausgebaut werden kann und zu prüfen, wie eine
- 5 Beratungsstelle im ländlichen Raum in Baden-Württemberg eingerichtet werden
- 6 kann;
- 7 • das Land Baden-Württemberg auffordert, die bestehenden, unbewirtschafteten
- 8 Rastplätze flächendeckend mit sanitären Anlagen und Duschen auszustatten, sie
- 9 öffentlich zu betreiben und neue Rastplätze zu bauen;
- 10 • die Landesregierung auffordert eine Bundesratsinitiative zu initiieren, die
- 11 dafür sorgt, dass mehr Rasthöfe mit Duschen und sanitären Einrichtungen gebaut
- 12 werden;
- 13 • Kampagnen wie Fair Delivery zur Unterstützung der betroffenen Menschen
- 14 fortführt.

Begründung

Die Kolleginnen und Kollegen des Beratungsnetzwerkes „Faire Mobilität“ leisten hervorragende Arbeit. Eine Einrichtung eines Standortes im ländlichen Raum in Baden-Württemberg würde nicht nur die LKW- Fahrer*innen, die Saisonkräfte und die Kolleginnen und Kollegen in der KEP-Branche unterstützen, sondern unseren Mitgliedsgewerkschaften den Zugang zu neuen Mitgliedern erleichtern. Insbesondere im ländlichen Raum von Baden-Württemberg fehlt es derzeit an einem solchen Beratungsnetzwerk, obwohl dort die Saisonkräfte mehrheitlich beschäftigt sind.

Die Situation für viele LKW-Fahrer*innen ist katastrophal: Mindestlohnverstöße, zu lange Schichten, oft leben Fahrer*innen mehrere Monate am Stück in ihrem Fahrzeug. Offiziell muss zwar eine geeignete Schlafmöglichkeit außerhalb des Fahrzeugs aufgesucht werden, dies ist in der Praxis aber meist nicht der Fall. Zudem fehlt es an Stellplätzen und sanitären Einrichtungen.

Menschenwürdige Arbeitsbedingungen für alle!

Antrag B 06: Gute Arbeitsbedingungen auch für Polizeibeamt*innen bei Grenzkontrollen und Großeinsätzen

Laufende Nummer: 8

Antragsteller*in:	DGB-Kreisverband Bodensee-Oberschwaben
Status:	angenommen als Material an Bezirksvorstand
Empfehlung der ABK:	Annahme als Material an Bezirksvorstand
Sachgebiet:	B - Gute Arbeit und zukunftssichere Wirtschaft
Antragsblock:	1. Antragsblock Landtagswahl

- 1 Der DGB Baden-Württemberg fordert die Landesregierung auf, für eine bessere
- 2 Ausstattung, insbesondere von sanitären Einrichtungen, durch Anschaffen von
- 3 Toilettenfahrzeugen für die Polizeibeamt*innen bei Großeinsätzen zu sorgen.

Begründung

Grenzkontrollen und Großeinsätze führen zu einer enormen Personalbelastung bei der Polizei, die darüber hinaus nicht mit der nötigen Ausstattung versorgt ist.

Unabhängig davon, wie man zur Sinnhaftigkeit und Wirksamkeit von Grenzkontrollen und Großeinsätzen steht, ist es unsere Aufgabe die GdP politisch bei ihrem Ringen um bessere Arbeitsbedingungen zu unterstützen. Während der Bund politisch für die Maßnahmen verantwortlich ist, ist das Land verantwortlich für die Ausstattung der Beamt*innen vor Ort. Durch fehlende mobile Toilettenwagen ist die hygienische Situation mangelhaft. Während andere Bundesländer solche Einrichtungen haben, ist dies im reichen Bundesland Baden-Württemberg nicht der Fall. Das darf nicht so bleiben.

Mit dem Einsatz für bessere Arbeitsbedingungen für Polizeibeamt*innen stärken wir zudem die GdP als wichtigen integralen Bestandteil innerhalb unseres Dachverbandes und sorgen bei der Polizei für eine erhöhte Legitimation des DGB.

Antrag B 07: Verbot von Verdachtskündigungen

Laufende Nummer: 50

Antragsteller*in:	DGB-Kreisverband Mannheim/Rhein-Neckar
Status:	angenommen in geänderter Fassung
Empfehlung der ABK:	Annahme in geänderter Fassung
Sachgebiet:	B - Gute Arbeit und zukunftssichere Wirtschaft
Antragsblock:	6. Antragsblock Gute Arbeit und zukunftssichere Wirtschaft

- 1 Der DGB Baden-Württemberg setzt sich politisch gegen die Anwendung von
- 2 Verdachtskündigungen ein. Insbesondere um der Bekämpfung von betrieblichen
- 3 Interessensvertretungen entgegenzuwirken setzt er sich für ein Verbot von
- 4 Verdachtskündigungen ein.

Antrag B 08: Mehr Gleichberechtigung der Geschlechter, Kulturwandel in den Betrieben

Laufende Nummer: 51

Antragsteller*in:	DGB-Kreisverband Mannheim/Rhein-Neckar
Status:	angenommen als Material an Bezirksvorstand
Empfehlung der ABK:	Annahme als Material an Bezirksvorstand
Sachgebiet:	B - Gute Arbeit und zukunftssichere Wirtschaft
Antragsblock:	6. Antragsblock Gute Arbeit und zukunftssichere Wirtschaft

- 1 Der DGB soll sich bei der Politik und auf all seinen Einflussebenen dafür einsetzen,
- 2 dass die Arbeitnehmerunterstützungsangebote für Familien ausgebaut und finanzierbar
- 3 gegeben ist. Der DGB soll die Politik dabei unterstützen, die Wirtschaft in der
- 4 Bereitstellung und Finanzierung solcher Angebote zu verpflichten.
- 5 Daher fordern wir, dass im Falle einer nicht selbstgewählten Teilzeit oder das
- 6 Scheitern an einer Entwicklungshürde aufgrund nachgewiesener fehlender
- 7 Betreuungsinfrastruktur im Bereich der Pflege, Kinderbetreuung oder allgemeiner Care-
- 8 Arbeit, die Sozialversicherungs- und Rentenbeiträge so aufgestockt werden, sodass die
- 9 Folgen in der der Rente, bei Krankheit oder Arbeitslosigkeit ausgeglichen werden. Die
- 10 Aufstockung soll aus der Sozialversicherung und vom Arbeitgeber kommen und die
- 11 Betroffenen mit einer Aufstockung einer vergleichbaren Vollzeitbeschäftigung bzw.
- 12 Vollzeitentwicklung gleichsetzen. Die Beträge sollen nicht bei den Beschäftigten im
- 13 Gehalt ankommen, sondern direkt die Ansprüche im Leistungsfall erhöhen. Eine
- 14 unterstützende Aufklärungskampagne wäre hierfür Transparenz schaffend und ein guter
- 15 Impuls gegen spontan-Populismus.
- 16 Als weiteren Punkt soll der DGB seinen Einfluss auf die Politik geltend machen und
- 17 der Politik aufzeigen, dass die Berechnungsgrundlage für das Kindergeld wieder nach
- 18 oben angepasst wird oder zumindest ein Tarifentgeltsberücksichtigung einbezogen wird.
- 19 Durch die Reduzierung der Maximalgrenze, bis wann eine Elterngeldberechtigung
- 20 besteht, haben viele Beschäftigte ein Problem. Die Teilzeitarbeit wird dadurch
- 21 eventuell attraktiv, was gesellschaftlich keinen Sinn ergibt.

Begründung

Betrieblich:

In den Betrieben, leider auch im Einfluss- und Zuständigkeitsbereich der IG BCE, sind weibliche Beschäftigte immer noch in den Führungsebenen unterrepräsentiert. Dies liegt unter anderem an der betrieblichen und gesellschaftlichen Stellung von Frauen. Bei den Angeboten von Entwicklung, Qualifizierung und allgemein von Aufstiegskarriere haben Frauen oft das Nachsehen. Dies liegt auch an dem gesellschaftlichen Bild und Duktus, dass das Thema Familie vorrangig Aufgabe der Frau sei. Frauen haben im Schwerpunkt die Rolle der Care-Arbeit. Dies ist zwar nicht aufgezwungen und Frauen übernehmen diese Rolle auch oft von sich selbst, also einem inneren Antrieb heraus oder einer Art gesellschaftlicher Verantwortung oder Erziehung, jedoch ist dieses Bild und Situation sehr oft Ausgangslage für die die aktuelle nicht gleichgestellte berufliche Entwicklung.

In den letzten Jahren hat sich sehr viel getan und der Versuch eines nachhaltigen Kulturwandels ist wahrnehmbar, jedoch benötigt dieser Kulturwandel zusätzliche Unterstützung und eine Art Katalysator. Positive Entwicklungen

waren auf der politischen Ebene das Allgemeine Gleichstellungsgesetz (AGG), das Entgelttransparenzgesetz, die Geschlechterquote bei den Mitbestimmungsgremien und die Verpflichtungen der DAX-Unternehmen eine Geschlechtergerechte Personalpolitik auch in den Führungsebenen zu schaffen.

All diese Entwicklungen tragen Früchte und sorgen auch für ein breiteres Bild der Geschlechter in den Unternehmen. Dennoch ist in den Unternehmen spürbar, dass Frauen weiterhin unterrepräsentiert in einigen Berufen und Ebenen der Unternehmen vertreten sind.

Mögliche Ursachen sind, das beschriebene gesellschaftliche Rollenverständnis, welches dazu führt, dass Frauen eine hohe Verantwortung in der Kinder- und Familienbetreuung übernehmen. Dadurch ist die Teilzeitquote bei Frauen besonders hoch, Schichtarbeit ist oftmals undenkbar und Karriere-Funktionen mit unklarer Arbeitszeitgestaltung werden insbesondere jungen Frauen kaum angeboten und ermöglicht. Auch wenn Frauen nicht nach der persönlichen und privaten Situation gefragt oder bewertet werden dürfen findet eine Abwägung in der Entwicklung und daraufhin auch bei der Besetzung höherdotierter Stellen statt.

Die IGBCE sollte hierzu mit einer Kampagne aktiv werden. Beispielsweise eine Kampagne, bei der verdeutlicht wird, dass gleiche Qualifikationen nicht gleiche Voraussetzungen und Chancen bedeuten. Eine Vielzahl an Studien belegt die latente Diskriminierung in der Personalarbeit der Unternehmen. Das Spannungsfeld hierbei ist jedoch der Pendeleffekt in einer solchen Kampagne. Es muss darauf geachtet werden, dass ein neutraler und fairer Kulturwandel erwartet wird und keine Polarisierung. Das sogenannte Pendel darf nicht in ein Extrem führen und die männlichen Beschäftigten diskreditieren oder die Frauen zu Quotenfrauen stilisieren. Es ist elementar, dass der Fokus auf Chancengleichheit und Fairness gelegt wird.

Die IGBCE sollte in der Bildungsarbeit für Betriebsräte und Vertrauensleute die Elemente der Mitbestimmung in der Personalarbeit deutlicher mit Handlungsansätzen versehen. Das Gesetz gibt Betriebsräten bereits heute den Auftrag die Gleichstellung der Geschlechter zu beachten. In der Umsetzung und der täglichen Betriebsrats- und Mitbestimmungsarbeit spielt dieses Thema kaum eine Rolle. Es scheint an den fehlenden Handlungsansätzen zu liegen. Daher soll in den Seminaren der IGBCE die Handlungskompetenz von Betriebsräten geschärft und für das Thema sensibilisiert werden.

Die IGBCE soll die Sozialpartner zu einer Transparenz der Entwicklungsoptionen verpflichten und somit die Qualifizierungs- und Fortbildungsangebote, sowie die Stellenbesetzungsprozesse fairer und transparenter machen.

Der Grundsatz muss sein, dass Vielfalt der Geschlechter auf den verschiedenen Ebenen keine Herausforderung ist, sondern ein Markenzeichen guter Personalpolitik. Die Voraussetzung muss sein, Chancen schaffen und gemeinsam Ziele erreichen. Chancen heißt nicht Quote! Gleichstellung heißt nicht Qualitätsunterschiede. Bei gleicher Qualifikation muss die Frage der Geschlechter mitgedacht werden. Wenn Unternehmen von Fachkräftemangel reden und gewisse Arbeitszeitmodelle bis hin zur 4 Tage-Woche mit fehlendem Personal negieren und gleichzeitig eine große Arbeitnehmergruppen, nämlich der Frauen, nicht mitdenkt, dann ist dieses zurückgewandte Denken der Unternehmen Wirtschafts- und wettbewerbsschädlich.

Politisch:

Das betriebliche und gesellschaftliche Rollenverständnis der Geschlechter schafft Abhängigkeiten und Herausforderungen in den sozialen Sicherheitssystemen, vermindert Kaufkraft. Die Politik hat viele gute Projekte in den letzten Jahren angegangen, aber manchmal auch die falschen Stellschrauben genutzt oder Modelle nicht zu Ende gedacht. In vielen politischen Diskussionen wird die Forderung gestellt mehr Eigenverantwortung.

Für Eigenverantwortung und um diese zu übernehmen, bedarf es auch Handlungsspielraum und Ressourcen. Es darf nicht sein, dass die Sozial- und Unterstützungssysteme für die Menschen aufgrund fehlender Infrastruktur, fehlender finanzieller und nutzbarer Rahmenbedingungen, ungenügender Ausstattung oder Personalbudget nur auf dem sprichwörtlichen Papier stehen. Unterstützungsangebote für Menschen in Arbeit dürfen nicht unter einem

wirtschaftlichen Budgetierungsdruck stehen. Gemeint sind insbesondere Einrichtungen zur Pflege und Kinderbetreuung. Solange die gesellschaftliche Verantwortungsübertragung von Familie und Pflege vorrangig bei den Frauen liegt ist diese fehlende Infrastruktur ebenso eine berufliche und finanzielle Entwicklungshürde für Frauen. Und diese mit Folgen in allen Lebenssituationen. Frauen aber auch allgemein Eltern sind durch die nicht optimale Infrastruktur in den Unterstützungsangeboten oftmals gezwungen ihre Arbeitszeiten anzupassen oder auf Fortbildung und somit Karrierechancen zu verzichten. Dies bedeutet nachhaltigen Schaden für unsere Gesellschaft, da erstens das Erwerbspotential der weiblichen Beschäftigten nicht voll ausgeschöpft werden kann und zweitens sich ggf. einige Eltern gegen Kinder entscheiden könnten. In beiden Fällen entsteht eine Verschärfung der Fachkräfteproblematik insbesondere in die Zukunft. Zusammengefasst ist die Politik in der Verantwortung die Forderung nach Eigenverantwortung und Beschäftigungsbereitschaft mit entsprechenden Angeboten zu unterstützen und somit auch dem gesellschaftlichen Bild der Geschlechterrollen und damit der Schieflage entgegenzuwirken. Ausreichende Kinderbetreuungseinrichtungen mit ausreichenden Platzangebot und Betreuungszeiten, welche Vollzeitbeschäftigung ermöglicht und nicht Teilzeit erzwingt.

Die IGBCE soll sich bei der Politik und auf all ihren Einflussebenen dafür einsetzen, dass die Arbeitnehmerunterstützungsangebote für Familien ausgebaut und finanzierbar gegeben ist. Die IGBCE soll die Politik dabei unterstützen die Wirtschaft in der Bereitstellung und Finanzierung solcher Angebote zu verpflichten.

Die Folgen von erzwungener Nichterwerbstätigkeit oder Teilzeit aufgrund fehlender Infrastruktur ist unter anderem auch geringere Kaufkraft von Eltern und vorrangig bei Frauen eine schlechtere Rentenerwartung, sowie die beschriebene geringere Entgeltentwicklung durch Teilzeit oder fehlender Entwicklungsoptionen. Daher fordernd die IGBCE Frauen, dass im Falle einer nicht selbstgewählten Teilzeit oder das Scheitern an einer Entwicklungshürde aufgrund nachgewiesener fehlender Betreuungsinfrastruktur im Bereich der Pflege, Kinderbetreuung oder allgemeiner Care-Arbeit, die Sozialversicherungs- und Rentenbeiträge so aufgestockt werden, sodass die Folgen in der der Rente, bei Krankheit oder Arbeitslosigkeit ausgeglichen werden. Die Aufstockung soll aus der Sozialversicherung und vom Arbeitgeber kommen und die Betroffenen mit einer Aufstockung einer vergleichbaren Vollzeitbeschäftigung bzw. Vollzeitentwicklung gleichsetzen. Die Beträge sollen nicht bei den Beschäftigten im Gehalt ankommen, sondern direkt die Ansprüche im Leistungsfall erhöhen. Ggf. sollte ein Durchschnittswert aller vergleichbaren Beschäftigten ermittelt werden.

Somit wäre die Situation für Eltern und somit vorrangig Frauen in der Renten- und Sozialversicherungsabsicherung nicht zusätzlich mit den schon reduzierten verfügbaren Einkommen verschlechtert. Aktuell ist dies eine überproportional Verschlechterte Situation im Vergleich zu kinderlosen oder Beschäftigten, die ausreichende Unterstützungsoptionen nutzen können.

Die IGBCE soll sich auf der politischen Ebene mit einem klaren Konzept gegen diese Situation stark machen und das vorgeschlagene Konzept der Folgenmilderung bewerten und in die Sozialpolitik einbringen. Eine unterstützende Aufklärungskampagne wäre hierfür Transparenz schaffend und ein guter Impuls gegen spontan-Populismus.

Als weiteren Punkt soll die IGBCE ihren Einfluss auf die Politik geltend machen und der Politik aufzeigen, dass die Berechnungsgrundlage für das Kindergeld wieder nach oben angepasst wird oder zumindest ein Tarifentgeltsberücksichtigung einbezogen wird. Durch die Reduzierung der Maximalgrenze, bis wann eine Elterngeldberechtigung besteht, haben viele Beschäftigte, die in der Chemie und somit im Betreuungsbereich der IGBCE arbeiten und unter den Tarifvertrag der IGBCE fallen ein Problem. Die Summe ist von 250.000 auf 150.000 Euro im jährlichen Familieneinkommen geschmolzen. Dies bedeutet, dass wenn beide Beschäftigte in der E9 Chemie sind, dass die Anspruchsgrundlage auf Elterngeld wegfällt. Die Folge kann sein, dass sich Familien min. 12 Monate vor dem möglichen Bezug darauf verständigen, dass einer auf Teilzeit geht, damit die Anspruchsgrundlage wieder gegeben ist. Aus der allgemeinen gesellschaftlichen Erfahrung sind diese Personen oftmals die Frauen,

sodass die oben beschriebene Situation wieder nachhaltig eintritt. Es kann und darf nicht sein, dass durch tarifgebundene und tariflich geregelte Arbeit ein staatliches Unterstützungsangebot zur Arbeits- und Familienförderung wegfällt.

Die IGBCE ist hier in der Verantwortung in die Politik aufklärend zu wirken.

Es geht um faire Bedingungen für Frauen und somit Fairness in der Gesellschaft und in der Arbeitswelt.

Antrag B 09: Arbeitszeitverkürzung

Laufende Nummer: 18

Antragsteller*in:	DGB Stadtverband Stuttgart
Status:	angenommen als Material zu Antrag A 02
Empfehlung der ABK:	Annahme als Material zu Antrag A 02
Sachgebiet:	B - Gute Arbeit und zukunftssichere Wirtschaft
Antragsblock:	2. Antragsblock Starker DGB

- 1 Der DGB setzt sich dafür ein, das Thema Arbeitszeitverkürzung mit vollem Lohn- und
- 2 Personalausgleich voranzutreiben. Eine spürbare Reduzierung soll anvisiert werden.

Antrag B 10: Keine Abschaffung der täglichen Höchstarbeitszeit

Laufende Nummer: 22

Antragsteller*in:	DGB Stadtverband Stuttgart
Status:	angenommen als Material zu Antrag A 02
Empfehlung der ABK:	Annahme als Material zu Antrag A 02
Sachgebiet:	B - Gute Arbeit und zukunftssichere Wirtschaft
Antragsblock:	2. Antragsblock Starker DGB

- 1 Der DGB führt zusammen mit den Einzelgewerkschaften eine Kampagne gegen Planungen der
- 2 Bundesregierung, das Arbeitszeitgesetz so zu verändern, dass die tägliche
- 3 Höchstarbeitszeit auf bis zu 13 Stunden ausgeweitet werden kann.
- 4 Die Kampagne sollte u.a. Aufklärung der betrieblichen Interessenvertretungen,
- 5 Informationsveranstaltungen möglichst auch in den Betrieben, Aktionstage, Presse- und
- 6 Informationsarbeit und das Erstellen entsprechender Materialien umfassen.

Antrag B 11: Änderung des Bildungszeitgesetzes in Baden-Württemberg

Laufende Nummer: 42

Antragsteller*in:	IGBCE Baden-Württemberg
Status:	angenommen
Empfehlung der ABK:	Annahme
Sachgebiet:	B - Gute Arbeit und zukunftssichere Wirtschaft
Antragsblock:	6. Antragsblock Gute Arbeit und zukunftssichere Wirtschaft

- 1 Der DGB Baden-Württemberg möge darauf hinwirken, dass das Bildungszeitgesetz Baden-
- 2 Württemberg (BzG BW) unter folgenden Punkten geändert wird:
- 3 § 3 Anspruch auf Bildungszeit
- 4 (1) Der Anspruch auf Bildungsfreistellung beläuft sich auf zehn Arbeitstage für jeden
- 5 Zeitraum zweier aufeinander folgender Kalenderjahre. Dieser Zeitraum beginnt jeweils
- 6 mit dem 1. Januar eines ungeraden Kalenderjahres.
- 7 § 7 Verfahren zur Inanspruchnahme der Bildungszeit
- 8 (1) Der Anspruch auf Bildungsfreistellung ist bei dem Arbeitgeber so früh wie
- 9 möglich, in der Regel mindestens sechs Wochen vor Beginn der Veranstaltung,
- 10 schriftlich geltend zu machen.
- 11 Zudem soll das Bildungszeitgesetz dahingehend überarbeitet werden, dass die
- 12 Freistellungstage auch für Weiterbildungen im Sinne von Weiter-Qualifikation (z. B.
- 13 Techniker/Meister, Bachelor/Master) genutzt werden können, ohne dass die einzelnen
- 14 Institute, Hochschulen etc. zertifiziert werden müssen.

Begründung

Durch die Verlängerung der Antragsfrist im BzG BW zum 01.07.2021 auf 9 Wochen hat es an Attraktivität verloren. In anderen Bundesländern betragen die Fristen nur 6 Wochen, deshalb soll diese Frist auch für Baden-Württemberg übernommen werden. Ebenso soll die Möglichkeit geschaffen werden, die Bildungszeiten aus 2 Jahren zu kumulieren, um damit die Attraktivität der Bildungsangebote zu steigern.

Das Bildungszeitgesetz sollte zudem dahingehend reformiert werden, dass es auch die Teilnahme an Weiterbildungen bzw. Weiterqualifizierung umfasst. Weiterbildungen sind von entscheidender Bedeutung, um die Kompetenzen und Fähigkeiten unserer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer kontinuierlich zu erweitern. In einer sich ständig wandelnden Arbeitswelt ist es unerlässlich, dass Mitarbeitende die Möglichkeit haben, sich kontinuierlich fort- und weiterzubilden, um den wachsenden Anforderungen gerecht zu werden. Darüber hinaus gibt es zahlreiche Studiengänge, die ein Vorpraktikum voraussetzen. Leider wird dieser Aspekt im aktuellen Bildungszeitgesetz ebenfalls nicht abgebildet. Hier besteht dringender Anpassungsbedarf, um auch diesen wichtigen Ausbildungsschritt zu ermöglichen und zu unterstützen. Die IGBCE sollte daher die Landesregierung auffordern, das Bildungszeitgesetz dahingehend anzupassen, dass es eine klare und umfassende Regelung zur Nutzung von Bildungszeit für jegliche Formen der Weiterbildung beinhaltet. Dies würde nicht nur zur Arbeitsplatzerhaltung und -sicherung beitragen, sondern auch die Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit unseres Landes stärken.

Antrag B 12: Unterstützung und Förderung der Energietransformation

Laufende Nummer: 43

Antragsteller*in:	IGBCE Baden-Württemberg
Status:	angenommen
Empfehlung der ABK:	Annahme
Sachgebiet:	B - Gute Arbeit und zukunftssichere Wirtschaft
Antragsblock:	3. Antragsblock Industrie

- 1 Die Energiewende ist nicht nur eine technische Herausforderung, sondern auch eine
2 soziale. Wir fordern, dass die Transformation der Energieversorgung unter
3 Berücksichtigung folgender Punkte erfolgt:
- 4 • **Schaffung von Arbeitsplätzen:** Die Umstellung auf erneuerbare Energien muss mit
5 der Schaffung von neuen, sicheren Arbeitsplätzen einhergehen. Wir fordern
6 Investitionen in Schulungs- und Weiterbildungsprogramme, um unsere Mitglieder
7 auf die neuen Anforderungen des Arbeitsmarktes vorzubereiten.
- 8 • **Soziale Gerechtigkeit:** Die Energiewende darf nicht auf dem Rücken der sozial
9 schwächeren Bevölkerungsteile ausgetragen werden. Wir setzen uns für faire
10 Preise und den Zugang zu erneuerbaren Energien für alle ein.
- 11 • **Mitbestimmung:** Die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer müssen aktiv in den
12 Transformationsprozess einbezogen werden. Wir fordern die Einrichtung von
13 Gremien, in denen die Stimmen der Beschäftigten gehört werden.
- 14 Um die oben genannten Ziele zu erreichen, schlagen wir folgende Maßnahmen vor:
- 15 • **Initiierung von Dialogforen:** Regelmäßige Treffen zwischen Gewerkschaften,
16 Unternehmen und politischen Entscheidungsträgern, um den Austausch über die
17 Energiewende zu fördern und gemeinsame Lösungen zu entwickeln.
- 18 • **Förderung von Forschung und Entwicklung:** Unterstützung von Projekten, die
19 innovative Technologien im Bereich erneuerbare Energien vorantreiben und
20 gleichzeitig Arbeitsplätze schaffen.
- 21 • **Transparente Informationspolitik:** Bereitstellung von Informationen über die
22 Fortschritte der Energiewende und deren Auswirkungen auf die Beschäftigten.

Begründung

Im Angesicht der drängenden Herausforderungen des Klimawandels und der Notwendigkeit, unsere Energieversorgung nachhaltig zu gestalten, möchten wir einen Antrag zur Unterstützung und Förderung der Energietransformation einbringen. Dieser Antrag zielt darauf ab, die Interessen unserer Mitglieder in den Transformationsprozess einzubringen und sicherzustellen, dass die Energiewende sozial gerecht gestaltet wird. Die Energietransformation ist eine Chance, die wir gemeinsam nutzen müssen.

Antrag B 13: Anhebung der Bildungszeit für Auszubildende

Laufende Nummer: 10

Antragsteller*in:	ver.di Baden-Württemberg
Status:	angenommen
Empfehlung der ABK:	Annahme
Sachgebiet:	B - Gute Arbeit und zukunftssichere Wirtschaft
Antragsblock:	6. Antragsblock Gute Arbeit und zukunftssichere Wirtschaft

- 1 Der DGB Baden-Württemberg setzt sich dafür ein, dass Auszubildende und dual
- 2 Studierende in Baden-Württemberg einen Mindestanspruch von fünf Arbeitstagen
- 3 Bildungszeit pro Kalenderjahr haben. Der Anspruch auf Bildungszeit soll bereits nach
- 4 Ablauf ihrer Probezeit erworben werden und nicht erst nach zwölfmonatigem Bestehen
- 5 des Beschäftigungsverhältnisses. Eine vergleichbare Regelung soll auch für
- 6 Beamt*innen auf Widerruf gelten.
- 7 Der DGB Baden-Württemberg setzt sich des Weiteren dafür ein, dass das
- 8 Bildungszeitgesetz dahin geändert werden soll, dass der nicht genutzte Anspruch auf
- 9 ein weiteres Kalenderjahr mitgenommen werden kann. Darüber hinaus setzt sich der DGB
- 10 Baden-Württemberg dafür ein, dass die Antragsfristen für Auszubildende und dual
- 11 Studierende deutlich verkürzt werden, um ihnen die Möglichkeit der Teilnahme an
- 12 Bildungszeitangeboten zu erleichtern. Gerade für diese Gruppen ist eine
- 13 kurzfristigere Planung häufig notwendig, da sich ihre betrieblichen und schulischen
- 14 Abläufe oft erst im Verlauf des Ausbildungsjahres konkretisieren und sie weniger
- 15 Handlungsspielräume bei der langfristigen Urlaubs- und Einsatzplanung haben.
- 16 Im Rahmen der kommenden Landtagswahl wird der DGB Baden-Württemberg dieses Thema
- 17 ebenfalls fordern.

Begründung

Die Teilnahme an Bildungsveranstaltungen für junge Menschen ist besonders für die Bildung von gesellschaftlichem und gewerkschaftlichem Verständnis innerhalb des DGB relevant. Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren haben neben der Vorbereitung auf ihr Berufsleben wenig Kapazitäten um an Bildungsveranstaltungen teil zu nehmen. Mit einer Erweiterung der Bildungszeit ist die Teilnahme an Bildungsseminaren zugänglicher und sorgt dafür, dass die Werte der Gewerkschaft weitergetragen werden. Gebildete Gewerkschafter*innen stellen die Grundlage dar, auf der sich Wissen weitertragen und weitervermitteln lässt. Veranstaltungen mit Möglichkeit auf Bildungszeit anzubieten ist schon seit Jahren ein Fokus gewerkschaftlicher Arbeit und muss auch für Auszubildende und dual Studierende sowie Beamt*innen auf Widerruf nutzbar gemacht werden.

Antrag C 01: Frauengesundheit - Lebensphasen medizinisch frauengerecht begleiten

Laufende Nummer: 5

Antragsteller*in:	DGB-Bezirksfrauenausschuss Baden-Württemberg
Status:	angenommen in geänderter Fassung
Empfehlung der ABK:	Annahme in geänderter Fassung
Sachgebiet:	C - Soziale Sicherheit, gute Bildung und Daseinsvorsorge
Antragsblock:	7. Antragsblock Soziale Sicherheit, gute Bildung und Daseinsvorsorge

1 Frauen stehen aufgrund biologischer und sozialer Faktoren vor spezifischen
2 gesundheitlichen Herausforderungen. Dazu gehören hormonelle Übergangsphasen,
3 Verhütung, Schwangerschaften, Geburten, Fehlgeburten sowie psychische Belastungen,
4 sexualisierte Übergriffe, Belästigung und Gewalt. Diese Bedarfe werden in der
5 aktuellen Gesundheitsversorgung nicht ausreichend berücksichtigt.
6 Der DGB Baden-Württemberg fordert die Landesregierung daher auf, gezielte Maßnahmen
7 zu ergreifen, um die medizinische Versorgung frauengerecht zu gestalten und
8 nachhaltig zu verbessern.

9 **Unsere Forderungen an die Landesregierung:**

10 **1. Ausbau von frauengerechten Gesundheitszentren in öffentlicher Trägerschaft:**

- 11 • Flächendeckender Ausbau medizinischer Gesundheitszentren in öffentlicher
12 Trägerschaft sowie der Erhalt von Notfallpraxen. Frauen haben einen besonderen
13 Bedarf an eine wohnortnahe Versorgung.
- 14 • Spezifische Förderung von Praxen, die sich einer frauengerechten
15 Gesundheitsversorgung widmen.
- 16 • Sicherstellung einer wohnortnahen und bedarfsgerechten Versorgung, insbesondere
17 in strukturschwachen Regionen.
- 18 • Verbesserung der Arbeitsbedingungen der überwiegend weiblichen Beschäftigten im
19 Gesundheitswesen durch die Stärkung der Mitbestimmung und Ausweitung des
20 Geltungsbereichs von Tarifverträgen.

21 **2. Einrichtung eines Lehrstuhls für Gendermedizin:**

- 22 • Förderung der Forschung und Lehre im Bereich der Gendermedizin durch die
23 Einrichtung von Lehrstühlen an Hochschulen in Baden-Württemberg.
- 24 • Sicherstellung einer geschlechtersensiblen medizinischen Ausbildung und
25 Forschung, die den Bedürfnissen von Frauen gerecht wird.
- 26 • Klinische Studien sollen verpflichtend Frauen in angemessener Anzahl
27 einschließen.

28 **3. Selbstbestimmte Geburt und Wahlfreiheit des Entbindungsortes:**

- 29 • Sicherstellung eines flächendeckenden Zugangs zu sicheren und qualifizierten
30 Geburtsdiensten.
- 31 • Gewährleistung einer flächendeckenden Hebammenversorgung vor, bei und nach der

32 Geburt.

33 **4. Zugang zu Schwangerschaftsabbrüchen und flächendeckende Angebote:**

34 • Schwangerschaftsabbrüche als Teil der medizinischen Grundversorgung in allen
35 öffentlichen Krankenhäusern verankern.

36 • Gewährleistung der medizinischen und rechtlichen Versorgung bei
37 Schwangerschaftsabbrüchen.

38 • Einsatz des Landes für die Streichung des § 218 aus dem Strafgesetzbuch.

39 **5. Fachberatungsstellen und Schutzangebote bei geschlechtsspezifischer Gewalt:**

40 • Flächendeckende Bereitstellung von Fachberatungsstellen und Schutzangeboten für
41 Frauen und Mädchen, die von geschlechtsspezifischer Gewalt betroffen sind.

42 • Vertrauensanwält*innen für alle Ministerien und ihre nachgeordneten Behörden.

43 • Sicherstellung entsprechender Einrichtungen in allen Landkreisen und Kommunen
44 zur Gewährleistung von Sicherheit und Unterstützung für betroffene Frauen.

45 **6. Kostenübernahme für Periodenprodukte und Verhütungsmittel:**

46 • Kostenübernahme für Periodenprodukte und Verhütungsmittel als Teil der
47 öffentlichen Daseinsfürsorge. Sicherstellung eines diskriminierungsfreien
48 Zugangs für alle.

Begründung

Die medizinische und pharmazeutische Forschung sowie die klinische Praxis waren über Jahrzehnte männlich dominiert. Erst 1999 wurde beispielsweise die erste Frau auf einen Lehrstuhl für Gynäkologie berufen. Diese historische Verspätung spiegelt sich in der Gesundheitspolitik wider. Hier gibt es erheblichen Nachholbedarf. Die gesundheitlichen Anforderungen von Frauen müssen stärker in den Fokus rücken, um eine geschlechtergerechte Versorgung sicherzustellen. Ziel ist eine Gesundheitsversorgung, die spezifische Bedürfnisse von Frauen in allen Lebensphasen berücksichtigt.

Antrag C 02: Kitaleitungen wollen Kitas gestalten und nicht nur verwalten

Laufende Nummer: 6

Antragsteller*in:	DGB-Bezirksfrauenausschuss Baden-Württemberg
Status:	angenommen als Material zu Antrag A 01
Empfehlung der ABK:	Annahme als Material zu Antrag A 01
Sachgebiet:	C - Soziale Sicherheit, gute Bildung und Daseinsvorsorge
Antragsblock:	1. Antragsblock Landtagswahl

- 1 Der DGB Baden-Württemberg soll sich dafür einsetzen, dass die Landesregierung die
- 2 Entlastung von Leiter*innen in Tageseinrichtungen für Kinder von
- 3 Verwaltungstätigkeiten durch zusätzliche Verwaltungskräfte im Umfang von mindestens
- 4 zwei Arbeitsstunden pro Gruppe pro Woche umsetzt.

Begründung

Mit einem Anteil von 96 Prozent ist die Leitung von Tageseinrichtungen für Kinder nach wie vor ein klassisches Frauenarbeitsfeld, das im Vergleich zu Leitungs- und Führungspositionen anderer Arbeitsbereiche eine weniger bedeutende Rolle spielt. In der Konsequenz steht die qualitative Weiterentwicklung der Profession „Kitaleitung“ zu wenig im Fokus.

Auch wenn sich die Landesregierung Baden-Württemberg, mit veranlasst durch unsere gemeinsame gewerkschaftliche Arbeit, im Jahr 2019 entschieden hat mit Mitteln des „Gute Kita-Gesetzes“ Kitaleitungszeit zu finanzieren, kann dies nur als erster Schritt bewertet werden. Sechs Stunden pädagogische Leitungszeit für jede Kita, plus zwei weitere Stunden pro Gruppe ab der zweiten Kitagruppe, reichen bei weitem nicht aus, um die anspruchsvollen und komplexen Aufgaben, die an eine Kitaleitung gestellt werden, gut bewältigen zu können.

Kitaleitungen sind als die Motoren im Kitasystem zu verstehen, die die Bildungs- und Strukturqualität der Einrichtungen sichern und weiterentwickeln, indem sie gemeinsam mit ihren Teams Konzepte zum Wohl aller Kinder erarbeiten und leben. Der Fachkräftemangel bringt hohe Herausforderungen mit sich und erfordert ein Mehr an Personalfürsorge und Teamentwicklung. Jüngste Untersuchungen belegen, dass der Anteil der Fachkräfte in den Kitas in Baden-Württemberg sinkt. Die Leitung von Teams mit weniger pädagogisch qualifiziertem Personal erfordert mehr Zeit und Entlastung für Kitaleitungen.

Laut Evaluationsbericht des FFB kamen nach Aussagen der befragten Kitaleitungen immer mehr verwaltungstechnische Arbeiten in den letzten Jahren hinzu. Diese Arbeiten werden häufig als zeitaufwendig und von vielen als Belastung beziffert. Entlastet werden könnten Kitaleitungen durch Verwaltungskräfte. Doch immer weniger Kita-Personal bringt die formalen pädagogischen Voraussetzungen mit. Das belegen die Daten aus dem aktuellen "Ländermonitoring Frühkindliche Bildungssysteme".

In Baden-Württemberg erreicht nur noch etwa jede vierte Kita (26 Prozent) diese hohe Quote, bei der mehr als acht von zehn pädagogisch Tätigen mindestens über einen Fachschulabschluss verfügen. Im Jahr 2017 traf das noch auf 39 Prozent der Kita-Teams zu. Mit dem Verlust von 13 Prozentpunkten fällt der Rückgang in unserem Bundesland deutlicher aus als auf der Bundesebene mit 9 Prozentpunkten. Ein weiteres ernstzunehmendes Ergebnis für Baden-Württemberg: Die Rate der Teams, bei der nur noch die Hälfte bis 70 Prozent der Mitarbeitenden als Fachkraft qualifiziert sind, ist in den letzten sechs Jahren von knapp 28 Prozent auf über 37 Prozent gestiegen.

Antrag C 03: Ehrenamt stärken

Laufende Nummer: 27

Antragsteller*in:	DGB-Bezirksjugendausschuss Baden-Württemberg
Status:	angenommen als Material zu Antrag A 01
Empfehlung der ABK:	Annahme als Material zu Antrag A 01
Sachgebiet:	C - Soziale Sicherheit, gute Bildung und Daseinsvorsorge
Antragsblock:	1. Antragsblock Landtagswahl

- 1 Der DGB Baden-Württemberg fordert eine umfassende Barrierefreiheit in
- 2 Veranstaltungen, Bildungsstätten und im Sprachgebrauch, um echte Teilhabe für alle zu
- 3 ermöglichen.
- 4 Gleichzeitig setzen wir uns für eine Stärkung des Ehrenamts ein – durch bessere
- 5 Freistellungsmöglichkeiten, den Ausbau von Bildungsurlaubsregelungen und
- 6 tarifvertragliche Lösungen, um ehrenamtliches Engagement attraktiver zu machen.
- 7 Nur mit niedrigschwelligen Zugängen und konkreten Anreizen schaffen wir eine
- 8 inklusive und solidarische Gesellschaft, in der alle Menschen gleichberechtigt
- 9 mitwirken können!
- 10 Zur Stärkung der ehrenamtlichen Strukturen, setzt sich der DGB Baden-Württemberg
- 11 konkret für folgende Punkte ein:
- 12 • **Mehr Angebote und Anreize:** Entwicklung zusätzlicher Programme und Einführung von
- 13 Anerkennungen und Vergünstigungen.
- 14 • **Intensivierung der Werbung:** Durchführung gezielter Werbekampagnen über
- 15 verschiedene Medienkanäle.
- 16 • **Gemeinsame Räume:** Einrichtung von physischen und virtuellen Räumen für Austausch
- 17 und Diskussionen.
- 18 • **Abbau von Barrieren:** Identifizierung und Beseitigung von Hindernissen sowie
- 19 Maßnahmen zur Erhöhung der Vielfalt der Ehrenamtlichen.

Antrag C 04: Inklusionsförderung bei Einstellung und Übernahme

Laufende Nummer: 32

Antragsteller*in:	DGB-Bezirksjugendausschuss Baden-Württemberg
Status:	angenommen als Material zu Antrag A 01
Empfehlung der ABK:	Annahme als Material zu Antrag A 01
Sachgebiet:	C - Soziale Sicherheit, gute Bildung und Daseinsvorsorge
Antragsblock:	1. Antragsblock Landtagswahl

- 1 Die Bezirkskonferenz Baden-Württemberg beschließt, dass der DGB Baden-Württemberg
- 2 sich für die Chancengerechtigkeit und Gleichberechtigung aller Menschen bei
- 3 Einstellungen und Übernahme in Arbeitsverhältnissen einsetzt.
- 4 Daraus sind in Fragen der Inklusion von Menschen mit Behinderungen bei Aufnahme in
- 5 ein und Beendigung eines Ausbildungsverhältnisses folgende Positionen zu vertreten
- 6 und auf deren vollumfänglich Umsetzung hinzuarbeiten:
- 7 • Etablierung und Auswertung der Datenbeschaffung über die aktuelle Lage (z.B.
- 8 breitgestreute Umfragen)
- 9 • Aufklärung zu der Inklusion von Menschen mit Behinderungen
- 10 • Forderung nach unbefristeter Übernahme nach einem Ausbildungsverhältnis für
- 11 alle, mit Augenmerk auf Menschen mit Behinderungen.

Begründung

Wir fordern, dass Menschen mit Behinderung nach der Ausbildung in ein unbefristetes Ausbildungsverhältnis übernommen werden müssen.

Vorurteile müssen langfristig überwunden und abgeschafft werden! Dies geschieht nur, wenn unsere Kolleg:innen sich in einen Betrieb einbringen können und keine Nachteile z.B. in der Planungssicherheit fürchten müssen.

Die erleichterte Teilhabe im Betrieb kann durch den direkten Kontakt zu den Kolleg:innen zum Abbau von Vorurteilen und zum Ausbau von Akzeptanz und Solidarität führen.

Wir müssen durch Aufklärung Verständnis für die Situationen unserer Kolleg:innen schaffen. Uns muss bewusst sein, dass für Menschen mit nicht sichtbaren Behinderungen ein besonderes Unverständnis besteht.

Wir setzen uns ein, für eine Gewerkschaftsbewegung, die alle arbeitenden Menschen einschließt!

Antrag C 05: Stärkung des FSJ/FÖJ

Laufende Nummer: 37

Antragsteller*in:	DGB-Bezirksjugendausschuss Baden-Württemberg
Status:	angenommen in geänderter Fassung
Empfehlung der ABK:	Annahme in geänderter Fassung
Sachgebiet:	C - Soziale Sicherheit, gute Bildung und Daseinsvorsorge
Antragsblock:	7. Antragsblock Soziale Sicherheit, gute Bildung und Daseinsvorsorge

- 1 Der DGB Baden-Württemberg positioniert sich klar gegen Vorschläge politischer
- 2 Entscheidungsträger*innen, ein soziales Pflichtjahr für junge Menschen einzuführen.
- 3 Stattdessen wollen wir, dass die Arbeitsbedingungen und Entschädigungsregelungen
- 4 im Bereich der Freiwilligendienste im sozialen und ökologischen Bereich (z.B.
- 5 Freiwilliges Soziales Jahr, Bundesfreiwilligendienst und Freiwilliges Ökologisches
- 6 Jahr) zugunsten der Freiwilligen deutlich verbessert werden.

Antrag C 06: Stärkung von Angeboten zur psychischen Gesundheit junger Menschen

Laufende Nummer: 38

Antragsteller*in:	DGB-Bezirksjugendausschuss Baden-Württemberg
Status:	angenommen
Empfehlung der ABK:	Annahme
Sachgebiet:	C - Soziale Sicherheit, gute Bildung und Daseinsvorsorge
Antragsblock:	7. Antragsblock Soziale Sicherheit, gute Bildung und Daseinsvorsorge

- 1 Der DGB Baden-Württemberg setzt sich dafür ein, dass junge Menschen, insbesondere
- 2 junge Arbeitnehmer*innen, Auszubildende und Studierende besser vor psychischen
- 3 Belastungen geschützt und unterstützt werden und dass psychische Erkrankungen
- 4 gesamtgesellschaftlich enttabuisiert werden:
- 5 • Ausbau und ausreichende Finanzierung niedrigschwelliger, kostenfreier
- 6 Beratungsangebote für junge Menschen
- 7 • Mehr psychologische Anlaufstellen an Schulen, Hochschulen und Berufsschulen
- 8 • Eine verbesserte Aufklärungskampagne über psychische Gesundheit in der Jugend
- 9 • Verstärkte Zusammenarbeit zwischen Gewerkschaften, Jugendverbänden und sozialen
- 10 Trägern zur Schaffung gemeinsamer Initiativen
- 11 • Der DGB Baden-Württemberg fordert Politik, Wirtschaft und Bildungseinrichtungen
- 12 auf, diese Anliegen umzusetzen und die psychische Gesundheit junger Menschen als
- 13 gesamtgesellschaftliche Aufgabe anzuerkennen und nachhaltig zu fördern.

Antrag C 07: Sicherstellung der Unterbringung von Auszubildenden durch den Bau von Azubiwohnheimen in Baden-Württemberg

Laufende Nummer: 15

Antragsteller*in:	DGB-Kreisverband Böblingen
Status:	angenommen
Empfehlung der ABK:	Annahme
Sachgebiet:	C - Soziale Sicherheit, gute Bildung und Daseinsvorsorge
Antragsblock:	1. Antragsblock Landtagswahl

- 1 Der DGB Baden-Württemberg setzt sich aktiv dafür ein, dass in Baden-Württemberg
- 2 Azubiwohnheime geschaffen werden. Ziel ist es, Auszubildenden, die nicht wohnortsnah
- 3 ihre Ausbildung absolvieren möchten, eine bezahlbare Unterkunft zu ermöglichen.

Begründung

Viele Ausbildungsstellen in Baden-Württemberg bleiben unbesetzt - ein Trend, der bereits seit Jahren anhält. Um die duale Ausbildung zu stärken und um mehr Menschen eine duale Ausbildung zu ermöglichen, braucht es einen bezahlbaren Wohnraum für junge Menschen – ähnlich einem Studierendenwohnheim.

Der akute Wohnungsmangel in den Metropolregionen sowie die hohen Mietpreise erschweren es Auszubildenden erheblich, außerhalb des Elternhauses eine bezahlbare Unterkunft zu finden. Dies stellt eine erhebliche Hürde für die Aufnahme einer Ausbildung in unserer Region dar.

Deshalb fordert der DGB Baden-Württemberg eine gemeinsame Initiative von Unternehmen, IHK, HWK, Landkreis und Politik zur Schaffung von Azubiwohnheimen – orientiert am Vorbild der Stadt München.

Antrag C 08: Abschlagsfrei in Rente mit 63 für Schwerbehinderte mit unbefristet GdB >=70

Laufende Nummer: 49

Antragsteller*in:	DGB-Kreisverband Mannheim/Rhein-Neckar
Status:	angenommen als Material zu Antrag A 01
Empfehlung der ABK:	Annahme als Material zu Antrag A 01
Sachgebiet:	C - Soziale Sicherheit, gute Bildung und Daseinsvorsorge
Antragsblock:	1. Antragsblock Landtagswahl

- 1 Der DGB soll politisch darauf hinwirken, dass Beschäftigte mit einem GdB von 70 und
- 2 größer unbefristet mit Vollenden des 63. Lebensjahres und mindestens 45 Jahre
- 3 Beiträge in die Rentenkasse eingezahlt haben abschlagsfrei die Altersrente antreten
- 4 können.

Begründung

Voll Durcharbeiten bis zum Renteneintritt gesundheitlich machbar? Das ist für viele Beschäftigte nicht möglich.

Viele Beschäftigte sind besonders belastet. Die Arbeitsintensität ist in den letzten Jahren stark gestiegen. Oft müssen die Beschäftigten ihre Arbeit vorzeitig verlassen, obwohl sie gerne bis zum regulären Renteneintrittsalter arbeiten würden.

Für Beschäftigte, die einen GdB von 70 oder höher haben, ist aus gesundheitlichen Gründen das Erreichen des regulären Renteneintrittsalter oft unerreichbar. Wenn diese mit 63 Jahren in Rente müssen, da sie gesundheitlich nicht mehr arbeiten können, drohen bis zu 7,2% Abzug auf die Altersrente, das bis zum Ende des Lebens. Wir sind der Meinung, dass hier eine soziale Gerechtigkeit herbeigeführt werden muss. Die Menschen, die gesundheitlich angeschlagen sind, werden auch noch finanziell bestraft, da diese nicht wie manch anderer einer weiteren Beschäftigung nachgehen können. Aus diesem Grund fordern wir den DGB auf, sich für eine abschlagsfreie Rente für Beeinträchtigte Personen einzusetzen.

Hierdurch kann die drohende Altersarmut für besonders belastete Kolleg: innen eingedämmt werden.

Des Weiteren wollen wir aufführen, warum wir uns für einen GdB von 70 oder größer entschieden haben. Bei einem GdB von 70 bzw. größer hat der Mensch schwerwiegende gesundheitliche Einschränkungen, die eventuell nicht mit seinem Arbeitsleben in Einklang zu bringen sind. Wir möchten hier einige Krankheitsbilder aufzeigen, die erklären, warum wir nur eine Berücksichtigung ab 70 befürworten diese aber nicht immer zu einer Erwerbsunfähigkeit führen.

- Versteifung der Kniegelenke
- Nierenfunktionseinschränkungen schweren Grades
- Lymphödem bei Gebrauchsunfähigkeit der ganzen Gliedmaße
- Mukoviszidose
- Versteifung der Hüftgelenke
- Rheuma mit irreversiblen Funktionseinbußen und hochgradiger Progredienz
- COPD GOLD 4
- Maligner Tumor wie Astrozytom III, Glioblastom oder Medulloblastom

- Crohn-Krankheit mit schwerster Auswirkung
- Einschränkung der Lungenfunktion nach einer Lungentransplantation
- Muskelkrankheiten mit schweren Auswirkungen
- Häufige epileptische Anfälle
- Leukämie
- Störungen der Blasenfunktion und Mastdarmfunktion
- LKG-Spalte (Lippen-Kiefer-Gaumenspalte) mit Beeinträchtigung der Atmung durch die Nase und Beeinträchtigung des Hörens
- HIV-Infektion mit stärkerer Leistungsbeeinträchtigung (AIDS-Vollbild)
- Taubheit
- Bauchspeicheldrüsenkrebs

Antrag C 09: Grundversorgung bleibt öffentlich

Laufende Nummer: 52

Antragsteller*in:	DGB-Kreisverband Mannheim/Rhein-Neckar
Status:	angenommen als Material zu Antrag A 01
Empfehlung der ABK:	Annahme als Material zu Antrag A 01
Sachgebiet:	C - Soziale Sicherheit, gute Bildung und Daseinsvorsorge
Antragsblock:	1. Antragsblock Landtagswahl

- 1 Der DGB soll sich aktiv dafür einsetzen, dass die Grundversorgung für Wasser, Strom,
- 2 Wärme, Krankenversorgung, Telekommunikation, Sicherheit und Ordnung und Nahverkehr in
- 3 öffentlicher Hand bleibt oder wieder in die öffentliche Hand zurückgeführt wird.

Begründung

Es ist immer öfter festzustellen, dass es beispielsweise immer mehr privatbetriebene Kliniken gibt, welche oft keine Tarifbindung haben und überwiegend primär der Profit im Mittelpunkt steht. Dieses Vorgehen wird auch in anderen Bereichen wie beispielsweise der Wasseraufbereitung beobachtet. Wir sollten uns aktiv dafür einsetzen, dass die Grundversorgung überwiegend in öffentlicher Hand bleibt, um unabhängig von profitorientierten Firmen zu bleiben.

Antrag C 10: Beibehaltung des Deutschlandtickets

Laufende Nummer: 19

Antragsteller*in:	DGB Stadtverband Stuttgart
Status:	angenommen als Material an Bezirksvorstand
Empfehlung der ABK:	Annahme als Material an Bezirksvorstand
Sachgebiet:	C - Soziale Sicherheit, gute Bildung und Daseinsvorsorge
Antragsblock:	7. Antragsblock Soziale Sicherheit, gute Bildung und Daseinsvorsorge

- 1 Der DGB Baden-Württemberg setzt sich für die Erhaltung des Deutschland-Tickets zum
- 2 abgesenkten Preis von 49 € ein. Für Bürgergeldempfänger soll das Ticket maximal 50 %
- 3 des Normalpreises betragen.

Antrag C 11: Förderung von Kinderbetreuung in KiTas und Schulen

Laufende Nummer: 4

Antragsteller*in:	IGBCE Baden-Württemberg
Status:	angenommen
Empfehlung der ABK:	Annahme
Sachgebiet:	C - Soziale Sicherheit, gute Bildung und Daseinsvorsorge
Antragsblock:	1. Antragsblock Landtagswahl

1 Der DGB Baden-Württemberg setzt sich politisch gegenüber der Landesregierung für die
2 finanzielle Förderung von Kinderbetreuung in KiTas und Schulen ein.

3 Ziele der Förderung:

- 4 • Die Kinderbetreuung auch für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in flexiblen
5 Arbeitszeitmodellen und in Schichtarbeit sicherzustellen
6 • Die Kinderbetreuung flächendeckend, also wohnort- und / oder arbeitsortnah
7 anzubieten
8 • Die Kinderbetreuung gebührenfrei anzubieten

9 Damit würde ein wesentlicher Beitrag geleistet, um dem drohenden Arbeits- und
10 Fachkräftemangel in allen Bereichen der Industrie und des Dienstleistungssektors,
11 sowie der öffentlichen Verwaltung entgegenzuwirken.

12 Die Vollzeitquote könnte deutlich erhöht werden.

13 Die individuelle soziale Absicherung aller Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer wäre
14 für die Fälle von Krankheit, Arbeitslosigkeit und Rente deutlich besser.

Antrag C 12: Einrichtung einer unabhängigen Kontrollinstanz zur Qualitätssicherung in der Berufsausbildung

Laufende Nummer: 14

Antragsteller*in:	ver.di Baden-Württemberg
Status:	angenommen als Material zu Antrag A 01
Empfehlung der ABK:	Annahme als Material zu Antrag A 01
Sachgebiet:	C - Soziale Sicherheit, gute Bildung und Daseinsvorsorge
Antragsblock:	1. Antragsblock Landtagswahl

- 1 Der DGB Baden-Württemberg fordert die Landesregierung auf, eine unabhängige und
- 2 gesetzliche Ombudsstelle für die Sicherstellung von Ausbildungsstandards und
- 3 Ausbildungsqualität in Baden-Württemberg einzurichten.
- 4 Die Ombudsstelle hat den Zweck, die Einhaltung von Ausbildungsstandards und
- 5 Ausbildungsqualität in Betrieben/Dienststellen und (privaten) Berufsschulen
- 6 unabhängig von der Berufsausbildung konsequent sicherzustellen.
- 7 Dabei soll die Ombudsstelle eine Möglichkeit schaffen, bei der sich Auszubildende und
- 8 Beschäftigte vertraulich melden können.
- 9 Diese Ombudsstelle kann z.B. durch eine Errichtung einer Landeszentrale für
- 10 berufliche Bildung mit entsprechenden Rechten und Pflichten durch den Landtag Baden-
- 11 Württemberg eingeführt und finanziert werden. Bei der Konzeption dieser Ombudsstelle
- 12 soll der DGB Baden-Württemberg angehört werden und mitarbeiten.

Begründung

Um die Qualität der Berufsausbildung nachhaltig zu verbessern, ist die Schaffung einer unabhängigen Kontrollinstanz unerlässlich. Diese könnte durch systematische und unangekündigte Überprüfungen eine umfassende und faire Bewertung der Ausbildung in den Betrieben gewährleisten. Dadurch würden Mängel frühzeitig erkannt und gezielte Verbesserungen angestoßen. Besonders in kleineren Betrieben, die oft nicht über eigene Kapazitäten zur Qualitätssicherung verfügen, würde eine solche Instanz sicherstellen, dass die Betriebe ihre Verantwortung für eine gute Ausbildung ernst nehmen. Die Unabhängigkeit von Kammerinteressen würde eine objektivere Beurteilung ermöglichen. Eine gesetzliche Grundlage würde die Bedeutung der Ausbildungsqualität hervorheben und eine verbindliche Überwachung etablieren, wobei diese neue Instanz die Kammern in ihrer wichtigen Rolle ergänzen und unterstützen würde.

Antrag C 12 -Ä01

Laufende Nummer: 76 • Änderungsantrag zu C 12

Antragsteller*in:	Maximilian Berg (ver.di · Nr. 00020*01)
Unterstützer*innen:	Alexander Groß, Benjamin Pfaff, Eva Werner, Frank Gottselig, Jasmin Wurster, Jens Peter, Judith Spiller, Julius Rupp, Katharina Klink, Kheira Ghali, Maike Schollenberger (ver.di · Nr. 00043*01), Monika Stein, Silvio Huber-Härtling, Tim Weber, Tizio Pfänder, Vanessa Bertel
Status:	angenommen
Empfehlung der ABK:	Annahme
Sachgebiet:	C - Soziale Sicherheit, gute Bildung und Daseinsvorsorge
Antragsblock:	1. Antragsblock Landtagswahl

Zeile 2

- 1 Der DGB Baden-Württemberg fordert die Landesregierung auf, eine unabhängige und
2 gesetzliche ~~Kontrollinstanz~~Ombudsstelle für die Sicherstellung von Ausbildungsstandards und
3 Ausbildungsqualität in Baden-Württemberg einzurichten.

Zeile 4 - 6

- 4 Die ~~Kontrollinstanz~~Ombudsstelle hat den Zweck, die Einhaltung von Ausbildungsstandards und
5 Ausbildungsqualität in Betrieben/Dienststellen und (privaten) Berufsschulen unabhängig von der
6 Berufsausbildung konsequent ~~zu überwachen und~~ sicherzustellen.

Zeile 7 - 9

- 7 Dabei soll die ~~Kontrollinstanz~~Ombudsstelle eine Möglichkeit schaffen, bei der sich Auszubildende
8 ~~anonym melden können. Die Kontrollinstanz soll zudem regelmäßig stichpunktartige~~
9 ~~Kontrollen in den Betrieben/Dienststellen und Berufsschulen durchführen.~~ Beschäftigte vertraulich melden können.

Zeile 10 - 12

- 10 Diese ~~Kontrollinstanz~~Ombudsstelle kann z.B. durch eine Errichtung einer Landeszentrale für
11 berufliche Bildung mit entsprechenden Rechten und Pflichten durch den Landtag Baden-
12 Württemberg eingeführt und finanziert werden. Bei der Konzeption dieser Ombudsstelle soll der DGB Baden-Württemberg angehört werden und mitarbeiten.

Antrag D 01: 8. Mai als bundesweit freier Gedenktag

Laufende Nummer: 26

Antragsteller*in:	DGB-Bezirksjugendausschuss Baden-Württemberg		
Status:	angenommen		
Empfehlung der ABK:	Annahme in geänderter Fassung		
Sachgebiet:	D - Gesellschaftspolitik		
Antrag D 01 Abstimmung über ABK Empfehlung	Ja:	(47,436 %)	37
	Nein:	(52,564 %)	41
	Enthaltung:		3
	Eingegangene Stimmen:		81

- 1 Der DGB Baden-Württemberg setzt sich dafür ein, dass der 8. Mai zu einem bundesweiten
- 2 freien Gedenktag wird. Außerdem verstehen wir die Gedenk- und Erinnerungsarbeit über
- 3 die Verbrechen des Naziregimes sowie dessen Opfer als eigenen Handlungsauftrag und
- 4 beteiligen uns in allen Gliederungen an zentralen und regionalen
- 5 Gedenkveranstaltungen bzw. prüfen die Organisation von eigenen Veranstaltungen.
- 6 Darunter sind insbesondere Veranstaltungen zu Jahrestagen wie der Reichspogromnacht
- 7 (9. November), der Auschwitz-Befreiung (27. Januar), des Sturms auf die
- 8 Gewerkschaftshäuser (2. Mai), des Tags der Befreiung (8. Mai) und dem Antikriegstag
- 9 (1. September) gemeint.

Antrag D 02: Gegen eine Wiedereinführung der Wehrpflicht und anderer Zwangsdienste – für die Selbstbestimmung Jugendlicher

Laufende Nummer: 30

Antragsteller*in:	DGB-Bezirksjugendausschuss Baden-Württemberg
Status:	erledigt bei Annahme von Antrag INI 01
Empfehlung der ABK:	Erledigt bei Annahme von Antrag INI 01
Sachgebiet:	D - Gesellschaftspolitik
Antragsblock:	5. Antragsblock Friedenspolitik

- 1 Der DGB Baden-Württemberg lehnt eine Wiedereinführung der Wehrpflicht und andere
- 2 Zwangsdienste ab.

Begründung

Statt auf Diplomatie und Kooperation zu setzen, wird immer mehr Geld in Aufrüstung gesteckt. Deutsche Waffen werden in Kriegs- und Krisengebiete geliefert. Sparmaßnahmen und Unterfinanzierung in den Bereichen Soziales, Bildung, Erziehung und Gesundheit bilden die andere Seite derselben Medaille. Die Wiedereinführung der Wehrpflicht bedeutet für Jugendliche, dass sie gezwungen werden, ihre individuelle Lebensgestaltung einzuschränken, um Befehle zu befolgen. An der Waffe ausgebildet, um im Ernstfall ihr Leben im Krieg zu riskieren und andere Menschen zu töten. Auch Ersatzdienste zur Wehrpflicht bedeuten eine Einschränkung der Selbstbestimmung Jugendlicher, und das bei geringer Vergütung und ohne, dass damit die Unterbesetzung mit ausgebildeten Fachkräften im sozialen und Gesundheitsbereich gelöst werden würde. Die Wiedereinführung der Wehrpflicht ist ein weiterer Schritt hin zu Kriegsvorbereitung. Wir wollen in einer Welt leben, in der Jugendliche sich frei entfalten können, statt auf andere Menschen schießen zu lernen. Dazu braucht es eine Politik, die auf Frieden, Deeskalation und Abrüstung setzt. Der Antrag richtet sich dabei explizit nicht gegen Mitglieder der DGB-Gremien, die Soldaten sind, sondern, wie im Antragstext beschrieben, gegen eine politische Maßnahme, nämlich die Wiedereinführung der Wehrpflicht.

Antrag D 03: Gegen die Wiedereinführung der Wehrpflicht

Laufende Nummer: 23

Antragsteller*in:	DGB Stadtverband Stuttgart
Status:	erledigt bei Annahme von Antrag INI 01
Empfehlung der ABK:	Erledigt bei Annahme von Antrag INI 01
Sachgebiet:	D - Gesellschaftspolitik
Antragsblock:	5. Antragsblock Friedenspolitik

- 1 Der DGB Baden-Württemberg möge sich gegen eine Wiedereinführung der Wehrpflicht
- 2 öffentlich wahrnehmbar aussprechen.

Antrag D 04: Grundgesetz für Alle

Laufende Nummer: 31

Antragsteller*in:	DGB-Bezirksjugendausschuss Baden-Württemberg
Status:	angenommen
Empfehlung der ABK:	Annahme
Sachgebiet:	D - Gesellschaftspolitik
Antragsblock:	8. Antragsblock Gesellschaftspolitik

- 1 Der DGB Baden-Württemberg setzt sich dafür ein, dass das Grundgesetz Artikel 3 Absatz
- 2 3 um folgende Merkmale erweitert wird: „sexuelle und geschlechtliche Identität und
- 3 Orientierung“. Damit werden Queere Menschen als schutzbedürftige Minderheit mit
- 4 aufgenommen.

Begründung

Die in Art. 3 (3) GG bereits aufgeführten Diskriminierungsmerkmale sind eine Lehre aus der menschenverachtenden Politik und Verfolgung im Nationalsozialismus. Trotz ihrer systematischen Verfolgung unter der NS-Diktatur finden queere Menschen jedoch bis heute keine Erwähnung. Die sexuelle Identität ist bislang durch keines der in Art. 3 (3) GG benannten Merkmale geschützt. Auf Basis des bis heute unveränderten Wortlauts des Grundgesetzes billigte das Bundesverfassungsgericht noch in den 1950er und 1970er Jahren die strafrechtliche Verfolgung homosexueller und bisexueller Männer. Hassverbrechen gegen Queere Menschen sind schon immer auf einem hohen Niveau und nehmen im Erstarken des Rechten Ideologie stark zu. Eine Ergänzung des Art. 3 (3) GG ist daher notwendig, um einen dauerhaften Diskriminierungsschutz zu sichern. Auch einen Schutz der geschlechtlichen Identität leitet das Bundesverfassungsgericht nur indirekt und nicht immer einheitlich aus dem Merkmal Geschlecht ab. Eine Klarstellung des vollumfänglichen Schutzes auch der geschlechtlichen Identität in Art. 3 (3) GG ist deswegen notwendig.

Antrag D 05: Integration durch Perspektive

Laufende Nummer: 33

Antragsteller*in:	DGB-Bezirksjugendausschuss Baden-Württemberg
Status:	angenommen in geänderter Fassung
Empfehlung der ABK:	Annahme in geänderter Fassung
Sachgebiet:	D - Gesellschaftspolitik

1 Die Bezirkskonferenz bekennt sich klar zum Grundrecht auf Asyl und zum humanitären
2 Verantwortung Deutschlands. Dazu gehört untrennbar die Verpflichtung, Menschen, die
3 vor Krieg, Gewalt und Verfolgung flüchten, Schutz und Sicherheit zu bieten. Für den
4 DGB Baden-Württemberg ist eine vorausschauende Migrations- und Integrationspolitik
5 der Schlüssel für gesellschaftlichen Zusammenhalt und einen starken
6 Wirtschaftsstandort. Wir setzen uns für eine Politik ein, die Hürden abbaut und echte
7 Perspektiven für Geflüchtete und Zugewanderte schafft.

8 Daraus ergeben sich folgende Kernpositionen:

- 9 • **Humanitärer Schutz als Grundpfeiler:** Wir stehen zum Schutz für Menschen, die vor
10 kriegerischen Auseinandersetzungen und existenzieller Bedrohung fliehen. Diese
11 Hilfe ist eine humanitäre Pflicht und muss unabhängig von der jeweiligen
12 Arbeitsmarktlage gewährleistet bleiben.
- 13 • **Chancengerechtigkeit und Teilhabe:** Ziel der Politik muss die rechtliche und
14 tatsächliche Gleichstellung aller dauerhaft in Deutschland lebenden Menschen
15 sein, um eine volle ökonomische und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen.
- 16 • **Bleibeperspektiven statt Abschiebe-Debatte:** Wir fordern eine Ausweitung von
17 Bleiberechtsregelungen für Menschen, die bereits hier leben, arbeiten oder sich
18 in Ausbildung befinden. Anstatt auf Massenabschiebungen zu setzen, muss der
19 Fokus auf der Ermöglichung von Bleibeperspektiven und der Vermeidung von
20 Kettenduldungen liegen.
- 21 • **Wohnsitzauflage und Mobilität:** Die Residenzpflicht und Wohnsitzauflagen müssen
22 flexibilisiert werden, damit Geflüchtete dorthin ziehen können, wo sie
23 Arbeitsplätze finden und familiäre Unterstützung sowie Integrationsangebote
24 vorhanden sind.
- 25 • **Dezentrale Unterbringung fördern:** Wir fordern eine Evaluation der
26 Unterbringungssituation. Ziel muss die schrittweise Ablösung von
27 Großunterkünften durch dezentrale, integrative Wohnkonzepte sein, um die soziale
28 Integration in den Kommunen von Anfang an zu fördern.
- 29 • **"Spurwechsel" konsequent ermöglichen:** Das Prinzip der Duldung muss durch
30 verlässliche Aufenthaltstitel ersetzt werden, insbesondere für Menschen mit
31 Arbeits- oder Ausbildungsplatz (bspw. Chancen-Aufenthaltsrecht konsequent
32 nutzen).
- 33 • **Schneller Zugang zum Arbeitsmarkt:** Wir fordern den Abbau bürokratischer Hürden
34 beim Arbeitsmarktzugang. Arbeitserlaubnisse sollten frühzeitig und
35 unbürokratisch erteilt werden. Dabei gilt: Spracherwerb und Berufseinstieg

- 36 sollten so weit wie möglich parallel stattfinden („learning on the job“).
- 37 • **Entlastung der Behörden:** Umstellung von einer präventiven Genehmigungspflicht
38 für die Arbeitsaufnahme hin zu einem einfacheren Meldeverfahren, um sowohl
39 Arbeitgebern als auch Arbeitnehmern Planungssicherheit zu geben.
- 40 • **Betriebliche Integration unterstützen:** Förderung von Modellen zur bezahlten
41 Freistellung für Integrations- und Sprachkurse sowie deren stärkere Verankerung
42 in der betrieblichen Weiterbildung.
- 43 • **Geordneter Familiennachzug:** Wir setzen uns für einen strukturierten
44 Familiennachzug zur Kernfamilie ein. Dieser ist eine wesentliche Voraussetzung
45 für eine gelingende Integration. Dabei müssen die bürokratischen Verfahren
46 beschleunigt, aber gleichzeitig klare, verlässliche Abläufe sichergestellt
47 werden, um sowohl den Familien als auch den Kommunen Planungssicherheit zu
48 geben.
- 49 • **Stärkung der Infrastruktur:** Ausbau der Beratungsstellen sowie eine gezielte
50 Erweiterung der psychischen und medizinischen Versorgung für Geflüchtete
51 (Regelleistung), um Folgen von Traumatisierungen zu mildern und die Teilhabe zu
52 ermöglichen.

Begründung

Integration kann nur dann nachhaltig und glaubhaft funktionieren, wenn Betroffene eine Möglichkeit und Perspektive haben, sich einer gewissen Gruppe zugehörig zu fühlen, diese mitzugestalten und integriert zu werden bzw. sich zu integrieren.

Integration ist keine Einbahnstraße. Die Bereitschaft zur Integration und der Wille zur gesellschaftlichen Teilhabe muss beidseitig vorhanden sein. Für diese ist eine Perspektive in der Gesellschaft notwendig, die eine nachhaltige Zukunft in diesem Land ermöglicht, die freie Möglichkeit zu haben, sich Arbeit zu suchen, vollständige Arbeitnehmer:innenrechte und Reisefreiheit zu besitzen, und somit gesellschaftlich teilhaben zu können.

Es muss ebenso das Interesse einer Gesellschaft sein, das physische und psychische Wohlergehen ihrer Teile zu gewährleisten. Vor allem Geflüchtete haben oft keinen ausreichenden Zugang zu psychischer Gesundheitsversorgung, während sie durch traumatische Fluchterlebnisse in besonderer Weise betroffen sind. Die bestehenden gesetzlichen Regelungen gewähren nur eingeschränkte Gesundheitsleistungen. Unbehandelte psychische Erkrankungen haben nicht nur individuelle, sondern auch gesellschaftliche Folgekosten und erschweren die Integration.

Antrag D 06: Für Frieden und soziale Sicherheit – gegen Krieg und Sozialabbau

Laufende Nummer: 24

Antragsteller*in:	DGB-Kreisverband Esslingen-Göppingen
Status:	erledigt bei Annahme von Antrag INI 01
Empfehlung der ABK:	Erledigt bei Annahme von Antrag INI 01
Sachgebiet:	D - Gesellschaftspolitik
Antragsblock:	5. Antragsblock Friedenspolitik

- 1 1. Der DGB bekräftigt sein Engagement für Frieden, soziale Gerechtigkeit und
2 internationale Solidarität.
- 3 2. Der DGB fordert von der Bundesregierung, dass das verfassungsmäßige
4 Sozialstaatsgebot als Leitlinie staatlichen Handelns gilt. Steigende
5 Militärausgaben dürfen nicht zu Kürzungen bei Sozialleistungen, Bildung,
6 Gesundheit, Pflege, Klimaschutz und öffentlicher Daseinsvorsorge führen.
- 7 3. Der DGB setzt sich dafür ein, dass öffentliche Mittel vorrangig für die Stärkung
8 des Sozialstaats, für gute Arbeit, bezahlbares Wohnen, Bildung und den sozial-
9 ökologischen Umbau der Wirtschaft eingesetzt werden – nicht für die Umverteilung
10 zugunsten militärischer Aufrüstung.
- 11 4. Der DGB tritt für eine Politik der zivilen Konfliktlösung, der internationalen
12 Verständigung und der sozialen Sicherheit ein. Eine Politik, die den Sozialstaat
13 schwächt, gefährdet auch den inneren Frieden.

Begründung

Frieden und sozialer Zusammenhalt gehören untrennbar zusammen. Eine nachhaltige Friedenspolitik erfordert starke soziale Sicherungssysteme und eine gerechte Verteilung öffentlicher Mittel. Der Sozialstaat ist die Grundlage gesellschaftlicher Stabilität – sein Abbau zugunsten steigender Rüstungsausgaben läuft den Grundwerten der Gewerkschaften zuwider.

Die Gewerkschaften stehen für Solidarität, soziale Sicherheit und zivile Konfliktlösung. Der DGB muss diese Haltung deutlich vertreten – unabhängig von konkreten militärischen Konflikten und ohne Parteinahme in laufenden Kriegen.

Antrag D 07: Aufrüstung und Krieg – „Friedensfähigkeit“ statt „Kriegstüchtigkeit“!

Laufende Nummer: 54

Antragsteller*in:	DGB-Kreisverband Mannheim/Rhein-Neckar
Status:	erledigt bei Annahme von Antrag INI 01
Empfehlung der ABK:	Erledigt bei Annahme von Antrag INI 01
Sachgebiet:	D - Gesellschaftspolitik
Antragsblock:	5. Antragsblock Friedenspolitik

- 1 Der DGB soll sich in der gesellschaftlichen Debatte offensiv und eindeutig für
- 2 „Friedensfähigkeit“ statt „Kriegstüchtigkeit“ und gegen die fortschreitende
- 3 Militarisierung der Gesellschaft einsetzen. Das erfordert ein eindeutiges Engagement
- 4 auf allen Ebenen: Für Abrüstung und Rüstungskontrolle, Verhandlungen und friedliche
- 5 Konfliktlösungen. Für Geld für Soziales und Bildung statt für Waffen.

Begründung

Die Welt wird von immer neuen Kriegen erschüttert, Menschen werden getötet, Länder verwüstet. Das Risiko eines großen Krieges zwischen den Atommächten wächst und bedroht die Menschheit weltweit.

Gigantische Finanzmittel und Ressourcen werden für Krieg und Militär verpulvert, statt damit die großen Probleme von Armut und Unterentwicklung, maroder Infrastruktur und katastrophalen Mängeln in Bildung und Pflege, Klimawandel und Naturzerstörung zu bekämpfen. Krieg ist dazu noch der größte Klimakiller.

Die deutsche Regierung beteiligt sich an dieser verheerenden Politik. Sie reden über „Kriegstüchtigkeit“ und sogar über „eigene“ Atombewaffnung, statt sich mit aller Kraft für ein Ende der Kriege, für Frieden und gemeinsame Problemlösungen einzusetzen. Die Ausgaben für Militär sollen 2024 auf zwei Prozent der Wirtschaftsleistung, also auf über 85 Milliarden Euro erhöht werden und in den kommenden Jahren weiter steigen. Während in den sozialen Bereichen, bei Bildung und Infrastruktur wegen fehlender Finanzierung gravierend gekürzt wird und die Lasten der Klimapolitik auf die Masse der Bevölkerung abgewälzt werden, ist der Militärhaushalt der einzige Haushalt, in dem nicht nur nicht gekürzt werden soll, sondern stattdessen sogar ein weiteres „Sondervermögen“ gefordert wird. Einziger „Gewinner“ dieser Entwicklung ist die Rüstungsindustrie.

Antrag D 08: Ablehnung Stationierung von Mittelstreckenraketen

Laufende Nummer: 12

Antragsteller*in:	ver.di Baden-Württemberg
Status:	erledigt bei Annahme von Antrag INI 01
Empfehlung der ABK:	Erledigt bei Annahme von Antrag INI 01
Sachgebiet:	D - Gesellschaftspolitik
Antragsblock:	5. Antragsblock Friedenspolitik

- 1 Der DGB Baden-Württemberg setzt sich gegen eine Stationierung von neuen US-
- 2 Mittelstrecken-Raketen in Deutschland ein.

Begründung

Wie schon die Stationierung von Cruise-Missiles und Pershing II in den 1980er Jahren würde auch die ab 2026 geplante Stationierung extrem destabilisierend wirken und unser Land zu einem vorrangigen Angriffsziel machen.

Die Stationierung landgestützter Mittelstreckenraketen mit einer Reichweite von knapp 3.000 km hat das Potential, von Deutschland aus Ziele von strategischer Bedeutung in der Tiefe Russlands nach kurzer, verdeckter Vorbereitung anzugreifen. Gegenüber see- und luftgestützten Systemen, die es bisher schon gibt, sind die verbleibenden Warnzeiten erheblich reduziert. Die Stationierung verändert somit das strategische Gleichgewicht zwischen den USA und Russland. Eine Ausweitung des Ukraine-Krieges auf ganz Europa und eine Gefährdung der strategischen nuklearen Stabilität muss verhindert werden.

Zudem wurde die Stationierung ohne jede öffentliche und parlamentarische Diskussion entschieden. Dringend notwendige Abrüstungsverhandlungen sind nicht vorgesehen. Konflikte und Rivalitäten sind nicht militärisch zu lösen, sondern es muss alles getan werden, Kriege zu vermeiden und diplomatisch zu beenden. Trotz der anhaltenden Aggression von Russland weiter an der Rüstungsspirale zu drehen, halten wir für falsch. Es wäre notwendig, wieder zu einer Politik von Rüstungskontroll- und Abrüstungsverhandlungen und einer neuen Entspannungspolitik zurückzukehren.

Antrag D 09: Gegen die Stationierung von US-Mittelstreckenraketen in Deutschland

Laufende Nummer: 20

Antragsteller*in:	DGB Stadtverband Stuttgart
Status:	erledigt bei Annahme von Antrag INI 01
Empfehlung der ABK:	Erledigt bei Annahme von Antrag INI 01
Sachgebiet:	D - Gesellschaftspolitik
Antragsblock:	5. Antragsblock Friedenspolitik

- 1 Der DGB lehnt die geplante Stationierung von US-Mittelstreckenwaffen in Deutschland
- 2 ab. Wir fordern den Bundesvorstand auf, sich eindeutig und öffentlich vernehmbar
- 3 dagegen auszusprechen.

Antrag D 10: Ablehnung Fünf Prozent Ziel

Laufende Nummer: 11

Antragsteller*in:	ver.di Baden-Württemberg
Status:	erledigt bei Annahme von Antrag INI 01
Empfehlung der ABK:	Erledigt bei Annahme von Antrag INI 01
Sachgebiet:	D - Gesellschaftspolitik
Antragsblock:	5. Antragsblock Friedenspolitik

- 1 Der DGB-Baden-Württemberg lehnt die weitere Steigerung der Verteidigungsausgaben von
- 2 zwei auf fünf Prozent des Bruttoinlandsprodukt in Deutschland (Nato Ziel) durch die
- 3 Bundesregierung ab.

Begründung

Kaum ist das 2%-Ziel erreicht worden, dem der DGB laut Beschlusslage „kritisch gegenübersteht“, wird das Ziel erneut hochgeschraubt. Diese, vor allem auf Druck der USA, festgelegte Zielgröße bedeutet zusätzliche Rüstungsausgaben in fast unvorstellbarer Höhe. Sie würde knapp der Hälfte des gesamten Bundeshaushalts entsprechen und damit Mittel blockieren, die dringend benötigt werden für Soziales, Bildung, ÖPNV, Klima und Gesundheit. Damit werden aber auch Mittel umgeleitet, die wir für eine sozialökologische Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft brauchen. Gleichzeitig wird damit auch weiter an der Rüstungsspirale geschraubt, anstatt alle Kraft auf Diplomatie, Verhandlungen, Rüstungskontrolle und Abrüstung zu konzentrieren.

Antrag D 11: Gegen das 5 %-Ziel der NATO

Laufende Nummer: 21

Antragsteller*in:	DGB Stadtverband Stuttgart
Status:	erledigt bei Annahme von Antrag INI 01
Empfehlung der ABK:	Erledigt bei Annahme von Antrag INI 01
Sachgebiet:	D - Gesellschaftspolitik
Antragsblock:	5. Antragsblock Friedenspolitik

- 1 Der DGB lehnt das Ziel der NATO ab, die Rüstungsausgaben im Verhältnis zum BIP in den
- 2 kommenden Jahren auf 5 % zu erhöhen. Er wendet sich öffentlichkeitswirksam dagegen
- 3 und beteiligt sich an Aktivitäten der Friedensbewegung gegen dieses Ziel.

Antrag E 01: Übergewinnsteuer

Laufende Nummer: 53

Antragsteller*in:	DGB-Kreisverband Mannheim/Rhein-Neckar
Status:	angenommen als Material an A 02
Empfehlung der ABK:	Annahme als Material an A 02
Sachgebiet:	E - Verschiedenes
Antragsblock:	2. Antragsblock Starker DGB

- 1 Der DGB setzt sich aktiv in Politik und Öffentlichkeit dafür ein, das Thema
- 2 Steuergerechtigkeit stärker in Politik und Öffentlichkeit zu bringen. Hierzu gehört
- 3 insbesondere die Forderung nach einer Übergewinnsteuer auf krisenbedingte Gewinne der
- 4 Konzerne und die Wiedererhebung der Vermögenssteuer. Wir verweisen an dieser Stelle
- 5 auf das DGB Steuerkonzept.

Begründung

Derzeit fahren Konzerne verschiedener Branchen auf dem Hintergrund der aktuellen Krisen unverhältnismäßig hohe Gewinne zulasten der Bevölkerung ein. Dazu zählen Mineralölkonzerne, Pharmakonzerne sowie die Rüstungsindustrie. Eine Übergewinnsteuer bzw. Besteuerung von Marktlagengewinnen wurde bereits in verschiedenen europäischen Ländern eingeführt. Dies sorgt dafür, die Inflation nicht weiter voranzutreiben, zwingende gesellschaftliche Aufgaben anzugehen und im Sinne sozialer Gerechtigkeit eine zielgerichtete Entlastung der von der Teuerung am meisten betroffenen Bevölkerungsgruppen finanzieren zu können.

Antrag F 01: Einführung eines DGB-Beschlusswikis

Laufende Nummer: 28

Antragsteller*in:	DGB-Bezirksjugendausschuss Baden-Württemberg
Status:	angenommen als Material zu Antrag A 02
Empfehlung der ABK:	Annahme als Material zu Antrag A 02
Sachgebiet:	F - Starker DGB
Antragsblock:	2. Antragsblock Starker DGB

- 1 Der Deutsche Gewerkschaftsbund soll ein transparentes, einheitliches und digitales
- 2 Beschlusswiki zur Einsicht und Übersicht über die beschlossenen Anträge der DGB-
- 3 Gremien auf mindestens Bundes-, Bezirks- und Landesebene einrichten. Neben der
- 4 Archivierung von angenommenen Beschlüssen, soll das Verzeichnis die aktuell gültige
- 5 Beschlusslage der jeweiligen Ebene wiedergeben. Das Beschlusswiki soll so aufgebaut
- 6 sein, dass Beschlüsse nicht nur nach Konferenzperioden sortiert sind, sondern
- 7 auch nach Stichpunkten oder Themengruppe gesucht und gefiltert werden kann.
- 8 Ehrenamtliche sollen ebenfalls in das Wiki Einsicht erhalten.
- 9 Bei der Umsetzung wäre eine technische Schnittstelle zur direkten Einpflegung von in
- 10 OpenSlides angenommener Anträge in das Beschlusswiki und die Möglichkeit den
- 11 Bearbeitungsstands angeben zu können, wünschenswert.

Begründung

Ein digitales Antragswiki soll helfen die aktuell geltenden Beschlüsse des DGB für Haupt- und Ehrenamtliche der Gewerkschaften einfacher zugänglich zu machen. Dies führt zu einer besseren Übersicht und Arbeitserleichterungen. Aktuell sind die jeweiligen Beschlusslagen zu Themen oftmals nicht bekannt und müssen dann jeweils einzeln in alten Beschlussbüchern nachrecherchiert werden. Das digitale Antragswiki würde diesen Prozess massiv vereinfachen und zu einer besseren Transparenz, Arbeitserleichterung und Orientierung führen, sowohl für die Gremienarbeit, die politische Arbeit als auch für die Konferenzvorbereitungen.

Antrag F 02: Kinderbetreuung auf gewerkschaftlichen Veranstaltungen

Laufende Nummer: 34

Antragsteller*in:	DGB-Bezirksjugendausschuss Baden-Württemberg
Status:	angenommen als Material an Bezirksvorstand
Empfehlung der ABK:	Annahme als Material an Bezirksvorstand
Sachgebiet:	F - Starker DGB
Antragsblock:	2. Antragsblock Starker DGB

- 1 Die Bezirkskonferenz Baden-Württemberg beschließt, professionelle Kinderbetreuung auf
- 2 allen Veranstaltungen des DGB Baden-Württembergs zu prüfen und wenn möglich zu
- 3 ermöglichen. Dafür soll ein Konzeptrahmen mit ehrenamtlichen Erziehungsberechtigten
- 4 entwickelt werden, der institutionelle Schutzkonzepte beinhaltet und zukünftig bei
- 5 der Planung und Durchführung berücksichtigt wird.
- 6 1. Das Angebot richtet sich an Kinder bis zum vollendeten 12. Lebensjahr
- 7 2. Der genaue Bedarf der Kinderbetreuung wird mit den jeweiligen
- 8 Erziehungsberechtigten ermittelt
- 9 3. Für die Kinderbetreuung stehen geeignete Räumlichkeiten zur Verfügung

Begründung

Frauen und Alleinerziehende können aufgrund der ihnen aufgetragenen Kinderbetreuung häufig nicht an Veranstaltungen teilnehmen. Dies benachteiligt sie auch im gewerkschaftlichen Kontext.

Durch die Übernahme der Betreuung werden alle Erziehungsberechtigten entlastet. Fehlende Kinderbetreuung verhindert im Vorhinein die Teilnahme der Erziehungsberechtigten an einer Veranstaltung oder während der Veranstaltung den reibungslosen Ablauf und sorgt dadurch für Frustration, Chaos und Unstimmigkeiten bei allen Teilnehmenden der Veranstaltung entstehen.

Antrag F 03: Rechtsextremismus und Faschismus bekämpfen – Gewerkschaftliche Werte verteidigen in und außerhalb des Betriebes!

Laufende Nummer: 35

Antragsteller*in:	DGB-Bezirksjugendausschuss Baden-Württemberg
Status:	angenommen als Material an Bezirksvorstand
Empfehlung der ABK:	Annahme als Material an Bezirksvorstand
Sachgebiet:	F - Starker DGB
Antragsblock:	2. Antragsblock Starker DGB

1 Der DGB Baden-Württemberg setzt sich aktiv gegen Rechtsextremismus, Faschismus und
2 jede Form der Diskriminierung in der Gesellschaft und am Arbeitsplatz ein.

3 **Der DGB Baden-Württemberg fordert deshalb dazu auf, Bildungs- und**
4 **Aufklärungskampagnen zu initiieren:**

5 Durch regelmäßige und gezielte Kampagnen innerhalb der Betriebe und Dienststellen
6 sollen Mitarbeitende über die Gefahren rechtsextremistischer Ideologien und deren
7 gesellschaftliche sowie wirtschaftliche Auswirkungen aufgeklärt werden. Diese
8 Kampagnen sollen Informationsmaterialien umfassen, die in allen Betrieben und
9 Dienststellen verteilt und sichtbar ausgehängt werden, sowie interne Vorträge und
10 Diskussionsveranstaltungen zu diesen Themen enthalten können.

11 **Schulungsprogramme für Betriebsrät*innen (BR), Personalrät*innen (PR),**
12 **Mitarbeitervertretungen (MAV), Jugend- und Auszubildendenvertretungen (JAV) und**
13 **Ausbilder*innen aufzubauen:**

14 Der DGB Baden-Württemberg soll speziell konzipierte Fortbildungen anbieten, die sich
15 auf das Erkennen und die Bekämpfung rechtsextremer und faschistischer Tendenzen am
16 Arbeitsplatz konzentrieren. Ziel ist es, Interessensvertretungen dazu zu befähigen,
17 rechtsextreme Symbole, Aussagen und Strukturen frühzeitig zu erkennen und direkt
18 zu handeln. Diese Schulungen sollen regelmäßig überprüft und angepasst werden,
19 um aktuelle Entwicklungen und Trends zu berücksichtigen.

20 **Schulungen von Vertrauensleuten zur Bekämpfung von Rechtsextremismus:**

21 Der DGB Baden-Württemberg soll in allen Regionen regelmäßige Schulungen zum Kampf
22 gegen Rassismus anbieten. Dadurch sollen die Vertrauenspersonen im Bereich
23 Konfliktbewältigung und Umgang mit rechtsextremen Vorfällen geschult sein und Zugang
24 zu unterstützenden Maßnahmen sowie rechtlicher Beratung haben.

25 **Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Initiativen und Organisationen:**

26 Der DGB Baden-Württemberg soll aktiv Partnerschaften mit Organisationen und
27 Initiativen eingehen, die gegen Rechtsextremismus und für Demokratie arbeiten. Dazu
28 gehört der Aufbau langfristiger Bündnisse mit anerkannten Projekten, die sich für
29 Diversität und gesellschaftlichen Zusammenhalt einsetzen, um gemeinsame
30 Veranstaltungen, Workshops und Aufklärungsprojekte auch außerhalb des Betriebes/ der
31 Dienststelle zu ermöglichen. Hierbei sollen sich die Gremien des Bezirks
32 (Bezirksvorstand, Bezirksjugendausschuss, Bezirksfrauenausschuss, Kreis- &
33 Stadtverbände) aktiv beteiligen und auf das Gelingen hinwirken.

34 **Förderung von Workshops und Projekten zu interkultureller Kompetenz und Diversität:**

35 Der DGB Baden-Württemberg soll in allen Regionen Programme und Workshops zur
36 Förderung von Diversität und interkultureller Kompetenz organisieren, um Vorurteilen
37 und Diskriminierungen vorzubeugen. Diese sollen gezielt auf alle Altersgruppen und
38 Funktionen zugeschnitten sein, sodass ein respektvolles Miteinander und eine offene
39 Kultur des Austauschs aktiv gefördert werden.
40 Diese erweiterten Maßnahmen sollen sicherstellen, dass Rechtsextremismus am
41 Arbeitsplatz keinen Raum findet und alle Beschäftigten in einem Umfeld arbeiten
42 können, das geprägt ist von Solidarität, Toleranz und Respekt gegenüber allen
43 Menschen.

Begründung

Rechtsextremismus und faschistische Ideologien stellen eine Bedrohung für unsere demokratische Gesellschaft dar und widersprechen den Grundwerten des DGBs. Unsere Gewerkschaften setzen sich für Solidarität, Vielfalt und Respekt am Arbeitsplatz und in der Gesellschaft ein. Rechtsextreme Ideologien greifen diese Werte an und schaffen eine Atmosphäre der Angst und Ausgrenzung, die die betriebliche Gemeinschaft und das soziale Miteinander schwächt.

Für alle Arbeitnehmenden ist es wichtig, in einem Umfeld zu arbeiten, das frei von Vorurteilen und rassistischen Tendenzen ist. Aufklärung, Prävention und klare Handlungsmöglichkeiten gegen Diskriminierung und Hetze am Arbeitsplatz sind daher unerlässlich, um rechtsextremen Strukturen keinen Raum zu bieten. Mit diesem Antrag möchte die DGB Jugend ein starkes Signal setzen, dass wir gemeinsam für Demokratie, Toleranz und Vielfalt eintreten – in unseren Betrieben und darüber hinaus.

Wir als Gewerkschaften sind hier gefordert! Wir müssen Kooperationen mit antifaschistischen Organisationen eingehen und alle Kräfte gegen Faschismus und Rechtsextremismus bündeln!

Wie schon der Gewerkschafter Wilhelm Leuschner vor seiner Ermordung durch die Nazis sagte: „Schafft die Einheit!“. Dies sollten wir uns zu Herzen nehmen und die rechtsextreme Gefahr ernst nehmen. Lasst uns gemeinsam Solidarität über Hass stellen!

Antrag F 04: Sprachbarrieren durchbrechen: Miteinander statt nebeneinander

Laufende Nummer: 36

Antragsteller*in:	DGB-Bezirksjugendausschuss Baden-Württemberg
Status:	angenommen als Material zu Antrag A 02
Empfehlung der ABK:	Annahme als Material zu Antrag A 02
Sachgebiet:	F - Starker DGB
Antragsblock:	2. Antragsblock Starker DGB

- 1 Die Bezirkskonferenz Baden-Württemberg beschließt die Umsetzung der folgenden
- 2 Maßnahmen unter Nutzung von situationsbezogenen Sprachen und Lesemöglichkeiten
- 3 (Übersetzung und Barrierefreiheit, u.a. leichte Sprache) für
- 4 • wichtige Mitteilungen (Vorteile der Gewerkschaftsmitgliedschaft, Seminarangebote
- 5 und -Inhalte, arbeitsrechtliche Information)
- 6 • Informationen an DGB-Werbestände (Flyer, Infoblätter, Bewerbungsbogen)
- 7 • Erhebungen (z. B. die „Doktor Azubi“-Bögen)
- 8 • Automatische Übersetzungsmöglichkeiten der Homepage
- 9 innerhalb des DGBs.
- 10 Der DGB Baden-Württemberg setzt sich für die Umsetzung dieser Punkte auf DGB-
- 11 Bundesebene ein.

Begründung

Die Nutzung von situationsbezogenen Sprachen und Lesemöglichkeiten ermöglicht es mehr Mitglieder für die Gewerkschaften zu gewinnen und ihnen die Möglichkeit geben sich einzubringen. Dadurch sind sie ebenfalls umfangreicher über Inhalte im DGB informiert. Zusätzlich fördert diese Umsetzung die Chancengerechtigkeit aller Kolleg:innen.

Antrag F 05: Umsetzung der Investition in das Jugendcampgelände Markelfingen

Laufende Nummer: 40

Antragsteller*in:	DGB-Bezirksjugendausschuss Baden-Württemberg
Status:	erledigt bei Annahme von Antrag A 02
Empfehlung der ABK:	Erledigt bei Annahme von Antrag A 02
Sachgebiet:	F - Starker DGB
Antragsblock:	2. Antragsblock Starker DGB

- 1 Die DGB Bezirkskonferenz Baden-Württemberg bekennt sich zu dem DGB Jugend Camp
- 2 Markelfingen.

Begründung

Begründung erfolgt mündlich.

Antrag F 06: Wohnenkampagnen schaffen und stärken!

Laufende Nummer: 41

Antragsteller*in:	DGB-Bezirksjugendausschuss Baden-Württemberg
Status:	erledigt bei Annahme von Antrag A 02
Empfehlung der ABK:	Erledigt bei Annahme von Antrag A 02
Sachgebiet:	F - Starker DGB
Antragsblock:	2. Antragsblock Starker DGB

- 1 Die Kampagne „junges Wohnen“ des DGB muss weiter fortgesetzt und gefördert werden.
- 2 Die Einzelgewerkschaften verpflichten sich zur aktiven Beteiligung an der Kampagne
- 3 und an der Schaffung und Entwicklung neuer Kampagnen und Aktionen zur Verbesserung
- 4 der Wohnungssituation neben der Jugendebeke auch in Bereichen wie Sozialwohnungen und
- 5 Mehrgenerationenwohnen.

Begründung

Die DGB-Jugend fordert: Wohnen muss bezahlbar sein. Um attraktiven und günstigen Wohnraum zu schaffen, braucht es Förderprogramme, Mietpreisregulierung und eine gemeinwohlorientierte Trägerschaft. Ein Beispiel dafür ist die in diesem Antrag bereits bestehende Kampagne zum „Jungen Wohnen“ – generell gilt aber: jede bezahlbare Wohnung ist eine aktive Verbesserung für die Gesellschaft!

Antrag F 07: Pluralismus in den Gewerkschaften stärken

Laufende Nummer: 25

Antragsteller*in:	DGB-Kreisverband Esslingen-Göppingen
Status:	nicht befasst
Empfehlung der ABK:	Nichtbefassung
Sachgebiet:	F - Starker DGB

- 1 1. Der DGB bekennt sich ausdrücklich zum Pluralismus innerhalb der Gewerkschaften.
- 2 Unterschiedliche Positionen und Schwerpunktsetzungen in den Einzelgewerkschaften
- 3 sind Ausdruck gewerkschaftlicher Demokratie und Erfahrungstiefe und werden als
- 4 Stärke begriffen.
- 5 2. Der DGB soll seine Strukturen und Kommunikationsformen so gestalten, dass
- 6 unterschiedliche gewerkschaftliche Perspektiven sichtbar und handlungsfähig
- 7 bleiben. Dies schließt ein, dass der DGB auf Kreis- und Bezirksebene
- 8 eigenständige Schwerpunkte setzen und Positionierungen vornehmen kann, die im
- 9 Rahmen der gemeinsamen gewerkschaftlichen Grundsätze liegen, aber die
- 10 unterschiedlichen Mitgliedschaftsstrukturen und regionalen Realitäten
- 11 berücksichtigen.
- 12 3. Der DGB fördert den Austausch und die Verständigung zwischen den
- 13 Einzelgewerkschaften über inhaltliche Differenzen, um einen solidarischen Umgang
- 14 mit Vielfalt und Dissens zu stärken.
- 15 4. In der öffentlichen Kommunikation soll der DGB die Vielfalt gewerkschaftlicher
- 16 Perspektiven offensiv darstellen und so zur demokratischen Kultur innerhalb der
- 17 Arbeiter*innenbewegung beitragen.

Begründung

Die Gewerkschaften sind Teil einer pluralen Gesellschaft und repräsentieren vielfältige Branchen, Beschäftigtengruppen und politische Traditionen. Unterschiedliche Positionen entstehen aus dieser Vielfalt heraus und sind keine Schwäche, sondern Ausdruck lebendiger Demokratie.

Damit der DGB als gemeinsame Stimme der Gewerkschaften handlungsfähig bleibt, muss er in der Lage sein, diese Differenzen zu integrieren und nach außen zu vertreten. Ein solidarischer Pluralismus stärkt den Zusammenhalt, fördert gegenseitiges Verständnis und macht den DGB glaubwürdiger in der Gesellschaft.

Antrag F 08: Sensibilisierung der Mitbestimmungsorgane auf die Notwendigkeiten von Frauen bei der Erhebung, Nutzung und Umgang mit Daten

Laufende Nummer: 55

Antragsteller*in:	DGB-Kreisverband Mannheim/Rhein-Neckar
Status:	erledigt bei Annahme von Antrag A 02
Empfehlung der ABK:	Erledigt bei Annahme von Antrag A 02
Sachgebiet:	F - Starker DGB
Antragsblock:	2. Antragsblock Starker DGB

- 1 Wir fordern, dass der DGB Maßnahmen in Politik, Gesellschaft, als auch in Betrieben
- 2 ergreifen, um weibliche Perspektiven in KI-Anwendungen vollumfänglich abzubilden.
- 3 Dies stellt ein wichtiges Puzzlestück im Kampf um volle Gleichberechtigung dar.

Begründung

Daten spielen eine immer größere Rolle in unseren Betrieben. Je nachdem, wie die Daten erstellt wurden, woher sie bezogen wurden und wie sie in Anwendungen genutzt werden haben sie unterschiedliche Auswirkungen. Unsere gewerkschaftlichen und betrieblichen Mitbestimmungsorgane haben die Möglichkeit bei Erstellung, Beziehung, Anwendung und Analyse von Daten einzuwirken. Hier ist es dringend geboten, das dies mit einem sensibilisierenden Blick auf die Auswirkungen auch für Frauen geschieht. Unsere Gewerkschaften sollen dafür in Seminaren und in der Beratung der Mitbestimmungsgremien ihren Einfluss und Informationen einbringen.

So werden weiterhin z.B. in der medizinisch-pharmazeutischen Industrie Daten zur Medikamentenwirkung häufig an Männern getestet, da deren Hormone weniger stark schwanken. Die Auswirkungen auf den Körper von Frauen bleibt damit im Bereich des Unwissens mit allen Risiken.

Bei dem Megathema Künstliche Intelligenz treffen wir auf ein ähnliches Phänomen. Aktuelle Studien zeigen, dass Frauen in vielen Datensätzen unterrepräsentiert sind, was zu Verzerrungen und Ungerechtigkeiten in den Ergebnissen von KI-Anwendungen führen kann. Wollen wir rein männliche Perspektiven umgestalten zu einer Wahrnehmung, die alle Menschen unsere Gesellschaft beinhaltet, müssen KI unbedingt mit Daten „gefüttert“ werden, die heterogene Perspektiven abbilden, um am Ende in allen Bereichen entsprechende Antworten zu generieren.

Antrag F 09: Demokratie braucht starke Regionen: Verantwortung und Chancen vor Ort ausbauen

Laufende Nummer: 9

Antragsteller*in:	DGB Stadtverband Karlsruhe
Status:	angenommen als Material zu Antrag A 02
Empfehlung der ABK:	Annahme als Material zu Antrag A 02
Sachgebiet:	F - Starker DGB
Antragsblock:	2. Antragsblock Starker DGB

1 Ziel:

- 2 Der DGB setzt sich dafür ein, dass die Regionen als Rückgrat der Demokratie anerkannt
3 und nachhaltig gestärkt werden, um demokratische Werte zu verteidigen, zu festigen
4 und den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu fördern.
- 5 Deshalb wird der DGB Baden-Württemberg sich dafür einsetzen und ein Programm
6 entwickeln, dass Stadt- und Kreisverbände gestärkt und handlungsfähig gemacht werden,
7 um als starke Basis vor Ort und als Ansprechpartner und Gesicht der Gewerkschaften
8 wahrgenommen werden. Als Vorbild sind hier die bereits durchgeführten Beispiele
9 „Reden wir darüber“ (Bund) und ESTA (BaWü) anzuführen.
- 10 **1. Stärkung der Stadt- und Kreisverbände durch Bundes- und Landesebene** durch
11 gezielte Ressourcen und Unterstützung.
- 12 **2. Erhöhung der Handlungsfähigkeit und Kompetenz** der Gliederungen durch
13 Weiterbildung, Vernetzung und organisatorische Förderung.
- 14 **3. Wiederbelebung erfolgreicher früherer Projekte** und Initiativen, die
15 demokratisches Engagement vor Ort gestärkt haben, wobei insbesondere auch
16 Jugendliche als wichtige Zielgruppe berücksichtigt werden.
- 17 **4. Nachhaltige Aufstellung der Gliederungen** zur langfristigen Sicherung der
18 demokratischen Arbeit und der gewerkschaftlichen Präsenz in den Regionen.

Begründung

Die Demokratie in Deutschland steht vor vielfältigen Herausforderungen – sei es durch zunehmende politische Polarisierung, soziale Ungleichheit oder die wachsende Einflussnahme von rechten Kräften. Gerade im ländlichen Raum und in den Städten, spüren viele Menschen eine zunehmende Entfremdung von politischen Prozessen und Entscheidungswegen. Die Regionen sind das Fundament unserer Demokratie und müssen gestärkt werden, um demokratische Teilhabe und gute und existenzsichernde Rahmenbedingungen für unsere Gesellschaft zu verwirklichen.

Die Stadt- und Kreisverbände auf Bundes- und Landesebene sind das Rückgrat unserer gewerkschaftlichen und demokratischen Arbeit vor Ort. Um die Demokratie effektiv verteidigen, festigen und ausbauen zu können, müssen diese Gliederungen gestärkt, handlungsfähiger und kompetenter aufgestellt werden. Viele erfolgreiche Projekte aus der Vergangenheit, die das Engagement und die Vernetzung vor Ort gefördert haben, sind heute nicht mehr aktiv und sollten wiederbelebt werden. Nur durch eine nachhaltige und starke Organisation auf kommunaler Ebene können wir dem demokratischen Zusammenhalt in unseren Regionen nachhaltig dienen.

Antrag F 10: Bildung regionaler Netzwerke

Laufende Nummer: 3

Antragsteller*in:	IGBCE Baden-Württemberg
Status:	angenommen als Material zu Antrag A 02
Empfehlung der ABK:	Annahme als Material zu Antrag A 02
Sachgebiet:	F - Starker DGB
Antragsblock:	2. Antragsblock Starker DGB

- 1 Der DGB Bezirk Baden-Württemberg soll mit seinen Regionen regionale Netzwerke
- 2 initiieren.
- 3 Ziel soll zum einen der Erfahrungsaustausch sein.
- 4 Zum Zweiten sollen die Betriebsräte die Möglichkeit nutzen, gegenüber regionalen
- 5 Politikverantwortlichen mit gemeinsamen Interessen, Belangen und Forderungen aktiv zu
- 6 werden.
- 7 Gemeinsame Anforderungen beispielsweise in Verbindung mit der Transformation, wie
- 8 Wasserstoffleitungsausbau oder ähnliches, können hier formuliert und zur Sicherung
- 9 der Beschäftigung in der Region gegenüber Verantwortlichen adressiert werden.
- 10 Zum Dritten soll das Netzwerk für regionale Beschäftigungsinitiativen genutzt werden.
- 11 So kann bei Personalabbau oder Nicht-Übernahme das Netzwerk bei der Vermittlung von
- 12 Kolleginnen und Kollegen unterstützen.

Begründung

Es gibt insbesondere mit Bezug auf öffentliche Infrastruktur, wie beispielsweise Energieversorgung, Digitalisierung, Verkehr und Wohnung, gemeinsame Interessen in den Regionen. Hier die Kräfte zu bündeln und stärker gegenüber der Politik aufzutreten soll helfen, den erforderlichen Ausbau voranzutreiben.

Die aktuelle wirtschaftliche Situation wird in einigen Branchen zu Personalabbau und/oder Personalumbau führen. Mit einem aktiven Netzwerk soll die Möglichkeit zur unbürokratischen "Vermittlung" in Betriebe innerhalb der DGB-gewerkschaftlichen und -tariflichen Vertretung bestehen.

Antrag F 11: Demokratie braucht starke DGB Stadt- und Kreisverbände in den Regionen

Laufende Nummer: 13

Antragsteller*in:	ver.di Baden-Württemberg
Status:	angenommen als Material zu Antrag A 02
Empfehlung der ABK:	Annahme als Material zu Antrag A 02
Sachgebiet:	F - Starker DGB
Antragsblock:	2. Antragsblock Starker DGB

- 1 Die DGB Stadt- und Kreisverbände sind in vielen Regionen in Baden-Württemberg das
- 2 Gesicht des DGB. Sie setzen sich mit vielfältigen gesellschaftlichen Themen
- 3 auseinander und sind Ansprech- und Gesprächspartner für unterschiedliche Akteure,
- 4 Kommunalpolitiker*innen und Verbände. Um dabei auf Augenhöhe und fundiert
- 5 argumentieren zu können, braucht es eine Stärkung der Stadt- und Kreisverbände.
- 6 Deshalb wird der DGB Baden-Württemberg sich dafür einsetzen und ein Programm
- 7 entwickeln, dass Stadt- und Kreisverbände gestärkt und handlungsfähig gemacht werden,
- 8 um als starke Basis vor Ort und als Ansprechpartner und Gesicht der Gewerkschaften
- 9 wahrgenommen zu werden. Als Vorbild sind hier die bereits durchgeführten Beispiele
- 10 „Reden wir darüber“ (Bund) und eSta (regionale Strukturpolitik und öffentliche
- 11 Daseinsvorsorge, BaWü) anzuführen.
- 12 **1. Regelmäßige Qualifizierung der Mitglieder der Stadt- und Kreisverbände zu**
- 13 **komplexen gesellschaftlich relevanten Themen.**
- 14 **2. Eine ausreichende finanzielle Ausstattung, um thematische Veranstaltungen vor**
- 15 **Ort durchführen zu können und die politische Arbeit gestalten zu können.**

Begründung

Die Gewerkschaften in Baden-Württemberg stehen vor großen Herausforderungen, wie die Gestaltung der Transformation im Interesse der Beschäftigten, der Sicherung von Arbeitsplätzen und der Tarifbindung, eines gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Strukturwandels in einigen Regionen, der zunehmenden Verschuldung der Kommunen und eine zunehmende Infragestellung demokratischer Normen und Werte, um nur einige Themen zu benennen. Um auf der gesellschaftspolitischen Ebene, in den Regionen und Kommunen dem entgegenzuwirken, Alternativen aufzuzeigen und die gewerkschaftlichen Interessen sichtbar zu machen, braucht es eine dauerhafte Stärkung der Stadt- und Kreisverbände. Wir müssen mit den Stadt- und Kreisverbänden auch in Zukunft mehr Einfluss nehmen auf die Entscheidungen der Kommunalpolitik, damit die Sparpolitik nicht zu Lasten der Kolleginnen und Kollegen geht. Die Menschen müssen eine Zukunft in den demokratischen Strukturen erkennen, um ein weiteres Erstarken rechter und demokratiefeindlicher Kräfte zu verhindern.

Antrag INI 01: Für eine Politik der Friedensfähigkeit – Wehrhafte Demokratie und soziale Sicherheit stärken!

Laufende Nummer: 64

Antragsteller*in:	DGB-Bezirksvorstand Baden-Württemberg
Status:	angenommen
Empfehlung der ABK:	Annahme
Auf diesen Antrag verweisende Anträge:	D 02, D 03, D 06, D 07, D 08, D 09, D 10, D 11
Sachgebiet:	I - Initiativanträge
Antragsblock:	5. Antragsblock Friedenspolitik

1 Angesichts einer nie dagewesenen Zahl bewaffneter Konflikte weltweit – von der
2 Ukraine bis Gaza, vom Sudan bis Myanmar – und einer wachsenden Tendenz zu
3 Nationalismus und gesellschaftlicher Spaltung betont der DGB Baden-Württemberg seine
4 friedenspolitische Verantwortung.

5 **I. Die Zäsur: Neue Realitäten und unsere Verantwortung**

6 „Nie wieder Krieg“ – das war und bleibt das zentrale Versprechen der
7 Gewerkschaftsbewegung nach 1945. Doch wir stehen heute vor einer dramatischen
8 Veränderung der globalen Rahmenbedingungen: Der russische Angriffskrieg gegen die
9 Ukraine hat die gewaltsame Verschiebung von Grenzen nach Europa zurückgebracht.
10 Gleichzeitig erleben wir die Erosion langjähriger transatlantischer Gewissheiten –
11 insbesondere mit Blick auf die künftige Verlässlichkeit der USA als Partner und
12 Schutzmacht.

13 Diese Zäsur zwingt uns zu einer sicherheitspolitischen Neubewertung. In dieser
14 Situation eint uns alle in den Mitgliedsgewerkschaften der unbedingte Wille, einen
15 wirksamen Beitrag zu einer Welt ohne Krieg zu leisten. Dass die Suche nach den
16 richtigen Wegen dorthin zu intensiven Debatten führt, ist Ausdruck einer lebendigen
17 innergewerkschaftlichen Demokratie. Wir begreifen diesen solidarischen Dialog als
18 Stärke, um angesichts einer komplexen Weltlage gemeinsam zu definieren, wie eine
19 Politik der Friedensfähigkeit heute aussehen muss.

20 Freiheit, Demokratie und Sozialstaat müssen auch vor Bedrohungen von außen geschützt
21 werden. Verteidigungsfähigkeit muss dabei im europäischen Verbund definiert werden.
22 Notwendig ist auch der Ausbau wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Resilienz.

23 **II. Europäische Souveränität und Völkerrecht**

24 Wir erleben die Wiedergeburt einer verhängnisvollen Logik, die nicht mehr auf die
25 Stärke des Völkerrechts, sondern auf das Recht des Stärkeren setzt und in der
26 Großmächte offen Einflussphären für sich reklamieren. Wir bekräftigen daher die
27 Rückbesinnung auf die Werte der Vereinten Nationen und die Prinzipien der nationalen
28 Souveränität.

29 In diesem Zusammenhang setzen wir uns gegen eine Stationierung von neuen US-
30 Mittelstrecken-Raketen in Deutschland ein. Dies ist auch Ausdruck einer notwendigen
31 strategischen Neuausrichtung: Wir müssen anerkennen, dass das Fundament der

transatlantischen Partnerschaft Risse bekommt. Es zeichnet sich ab, dass die USA ihre Prioritäten zunehmend verlagern und die Verlässlichkeit des Schutzbündnisses kein dauerhafter Automatismus mehr ist. Um nicht zum Spielball rivalisierender Großmachtinteressen zu werden, muss die Europäische Union zwingend ihre eigene strategische Souveränität stärken. Nur ein eigenständiges, unabhängiges und starkes Europa kann glaubwürdig und kraftvoll für eine regelbasierte Weltordnung eintreten.

III. Umfassende Resilienz: Öffentliche Dienste und Technologie

Verteidigungsfähigkeit erschöpft sich für uns nicht in militärischer Stärke. Eine wehrhafte Demokratie braucht gesellschaftliche Resilienz. Unser Gemeinwesen muss so krisenfest sein, dass es auch unter extremen Belastungen – seien es Cyberangriffe, Pandemien oder globale Krisen – handlungsfähig bleibt.

1. Starke Daseinsvorsorge: Das Rückgrat unserer Sicherheit sind funktionierende öffentliche Dienste. Investitionen in das Gesundheitswesen, die Energieversorgung und die Verwaltung sind direkte Investitionen in die Krisenfestigkeit unseres Landes. Wer den Staat kaputtspart, gefährdet die Widerstandsfähigkeit unserer Gesellschaft.

2. Technologische Unabhängigkeit: Resilienz erfordert technologische Souveränität. Wir brauchen eine digitale Infrastruktur und Kompetenzen in industriellen Schlüsseltechnologien, die uns unabhängig von außereuropäischen Großkonzernen machen. Nur wenn wir die Kontrolle über unsere Daten und technologischen Schlüsselbereiche behalten, sichern wir die Handlungsfähigkeit unseres Staates.

3. Glaubhafte Verteidigungsfähigkeit: Wir erkennen die Notwendigkeit an, die Bundeswehr materiell und personell so auszustatten, dass sie ihren Schutz- und Verteidigungsauftrag zusammen mit unseren Partnern erfüllen kann. Dies ist auch eine Frage der Fürsorgepflicht gegenüber den Menschen im Dienst.

Wir lehnen jedoch die Erhöhung der Rüstungsausgaben auf ein willkürliches Fünf-Prozent-Ziel des Bruttoinlandsproduktes entschieden ab. Friedensfähigkeit erfordert keine von außen aufoktroyierte, den Bundeshaushalt sprengende Zielzahlen, sondern sorgfältig abgewogene und auf die Herausforderungen abgestimmte Investitionen in gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Befähigung der Bundeswehr. Die einseitige Schwerpunktsetzung auf militärische Antworten ist ein fataler Irrweg.

IV. Integrierte Sicherheit: Soziales und Wirtschaft verbinden

Zusätzliche Verteidigungsausgaben dürfen nicht zu Lasten des Sozialhaushalts oder der Bildung gehen. Wehrhaftigkeit nach außen und sozialer Frieden im Inneren sind zwei Seiten derselben Medaille. Wir fordern eine Finanzierung der Mehrausgaben, die hohe Einkommen und Vermögen weitaus stärker in die Pflicht nimmt.

Gleichzeitig tragen wir Verantwortung für die Beschäftigten am Industriestandort Baden-Württemberg. Eine leistungsfähige, heimische Industriebasis ist Voraussetzung für Souveränität. Tarifverträge und Mitbestimmung müssen Garanten für gute Arbeit sein und Aufträge und Steuergelder dürfen ausschließlich an Unternehmen gehen, die sich den Grundsätzen gelebter Sozialpartnerschaft verpflichtet fühlen und dies tagtäglich unter Beweis stellen. Auch die Beschäftigten im Verteidigungssektor brauchen unsere volle gewerkschaftliche Unterstützung.

75 **V. Diplomatie, zivile Krisenprävention und Solidarität**

76 Wir lehnen die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht ab und setzen auf
77 Freiwilligkeit. Trotz der notwendigen Absicherung von militärischer
78 Verteidigungsfähigkeit bleiben Diplomatie und zivile Konfliktlösung unser
79 unverrückbarer Kompass. Geplante Haushaltskürzungen in der Entwicklungszusammenarbeit
80 müssen rückgängig gemacht werden, denn durch eine stabil finanzierte
81 Entwicklungszusammenarbeit können echte Perspektiven für ein gutes Leben in
82 Herkunftsländern aufgebaut und Fluchtursachen wirksam bekämpft werden.

83 Unsere Solidarität gilt den Opfern von Aggression weltweit. Wir verurteilen den
84 russischen Angriffskrieg ebenso wie das Leid der Zivilbevölkerung im Nahen Osten. Wir
85 stehen fest an der Seite unserer israelischen Kolleginnen der Histadrut im Kampf um
86 Demokratie und verurteilen Antisemitismus auf das Schärfste. Ebenso erkennen wir das
87 Recht der Palästinenserinnen auf ein selbst bestimmtes Leben in Frieden an und
88 solidarisieren uns mit den demokratischen Kräften vor Ort.

89 **VI. Betriebliche Solidarität als Fundament**

90 Als Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter ist unser Bereich des Wirkens insbesondere
91 der Betrieb. Dieser Ort darf für uns keinen Platz für Ressentiments haben.

- 92 • Wir stärken die betriebliche Solidarität gegen Rassismus und Nationalismus.
- 93 • Wir setzen unsere friedenspolitische Dialogreihe fort, um unsere Positionen in
94 einem dauerhaften Prozess gemeinsam weiterzuentwickeln.
- 95 • Wir koordinieren Kampagnen gegen Rechtsextremismus, damit globale Verunsicherung
96 nicht zur Spaltung unserer Gesellschaft führt.
- 97 • Wir setzen uns im DGB mit seinen Mitgliedsgewerkschaften entschieden gegen den
98 Abbau des Sozialstaates zur Wehr und tragen diesen Protest – wenn erforderlich –
99 auch auf die Straße.

Deutscher
Gewerkschaftsbund
Baden-Württemberg

DGB



BWGERECHT